Die
Durch anmuthige Betrachtungen
der Göttlichen
Vollkommenheiten
Zu
GOTT
Ihrem unendlichen höchsten Gut
Sich aufschwingende
Seel,
Das ist:

Zwantzig
Gottseelige Betrachtungen

Von denen
Göttlichen Eigenschafften und Vollkommenheiten,

Nebst einem
Kurtzen Anhang

Von
Denen Ursachen, warum die Betrachtungen offt hart hergehen, und von einigen Mittlen dargegen.

Durch einen Abbten
Des befreyten Ordens der Prämonstratenser Chor-Herrn in Bayern zum Druck befördert.

Verlegts Johann Gastl, Buchhändler zu Stadt am Hof, bey Regensburg, 1754.

Censura Theologica.

DE mandato Illustrissimi Authoris, Viri Amplissimi, & Ascetæ Notorii, legi Librum, cui titulus: **Die durch anmuthige Betrachtungen der Göttlichen Vollkommenheiten zu GOtt sich aufschwingende Seel**; eúmque talem inveni, qui absque ullo fidei morúmque offendiculo percurri queat; sed & potens sit, animam suavi tractu à terreno pondere elevare ad Deum, & spiritum rectum innovare in visceribus ejus, atque ab imperfectionibus avulsam ad Deiformem imaginem perducere, Tolle igitur, & lege, quisquis perfectionem vitæ desideras. Ita censeo ex Conventu Passaviensi FF. Min. Recoll. die 24. Octobris An. 1754.

F. Wilibaldus Heiss,
SS. Theol. Lect. Emerit. & SS. Can. Actualis, necnon Ven. Cleri Diœc. Pass. Examinator.

Betrachtungen
Von denen Göttlichen Vollkommenheiten.

Erinnerung.

WIr sollen gedencken, daß, gleichwie GOtt in allen Geschöpffen ist durch seine Wesenheit und Natur, indem er mit seiner Allmacht einem jeden Geschöpff die Kräfften gibet zu würcken, und mit seiner Gegenwart eines jeden Würckung beobachtet, also seye er gleichfals in uns, in unserm Leib, und in unserer Seel. GOtt der Vatter ist in uns, GOtt der Sohn ist in uns, GOtt der Heil. Geist ist in uns, die allerheiligste Dreyfaltigkeit mit ihrer unendlichen Majestät, Güte, Schönheit, Liebe, Weißheit, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Fürsichtigkeit, Mildigkeit, Seeligkeit, und allen ihren Vollkommen-

menheiten und Eigenschafften ist in uns, und wir in ihr. Demnach sollen wir uns gewöhnen, GOtt, der in uns gegenwärtig ist, allezeit anzuschauen als in seiner eigenen Herberg, worinn er seine Wohnung hat, und sollen zu GOtt in uns selbst einkehren, und zu sehen, wie und was gestalten er mit seinen Vollkommenheiten in uns seye, und in uns mit denenselben würcke, und derowegen uns mit ihme vereinigen.

Solche Vereinigung mit GOtt geschiehet auf zweyerley Weiß. Eine kommet aus der heiligmachenden Gnad, wodurch die Seel gerechtfertiget, eine Gespons und Tochter GOttes wird; Die andere haben wir aus der würcklichen Ubung des Verstands, und Anmuthung des Willens, mit welchem sich die Seel zu GOtt schwinget, und sich mit ihme vereiniget.

Die Mittel, sich also zu GOtt zu schwingen, seynd die Betrachtungen, oder die Beschaulichkeit der Göttlichen Vollkommenheiten, als zum Exempel, der Allmacht, der Weißheit, der Liebe, der Gerechtigkeit ꝛc. Gleichwie nun diese unter sich selber gewissermassen unterschiedenseynd, also ist auch ein Unterschied unter der würcklichen Ubung solcher Betrachtungen und Erhebungen zu GOtt, wie hinnach die Praxis bezeugen wird.

All unser Heyl, Vollkommenheit, und Seeligkeit, bestehet hauptsächlich in solcher Vereinigung mit GOtt, wann nemlich unser Seel entweder mittels der heiligmachenden Gnad, oder miitels der Würckung ihrer Kräfften, als des Verstands und Willens, in Betrachtung zu GOtt aufsteiget, und sich mit ihme vereiniget, und unser Leib auch das seinige darzu thut, nemlich wann dessen Glieder und Sinnlichkeiten dem Göttlichen Trieb und Anzug sich nicht widersetzen, sondern der untere Willen dem obern sich untergibet, und in dem grossen Werck der Vereinigung mit GOtt auch mit einstimmet. Es ist keiner, der die Hohheit und Würdigkeit dieser Ubung, und die daraus erwachsende übernatürliche Früchten genugsam begreiffen, und ergründen kan. Der Heil. Paulus sagt 1. Corinth. 6. Wer GOtt anhanget, der ist ein Geist mit ihme. Unser Geist ist alsdann nicht mehr menschlich, sondern übertrifft, und übersteiget die Englische Geister, ja erhebet sich so gar zu dem Geist GOttes, mit welchem er durch solche Vereinigung, gereiniget, erleuchtet, entzündet, geheiliget, verwandlet, und gleilchsam gantz vergöttert wird; Derentwegen sollen wir uns mit Ernst und Eyfer solcher Vereinigung, als unsern Zihls und Seeligkeit, befleissen, wozu dann folgende Betrachtungen dienlich

 seyn

eyn werden. Hiebey ist aber zu mercken, das wir bey einer jeden Betrachtung dergleichen Göttlicher Vollkommenheit sollen erwägen, es seye, was für eine wolle, wie weit wir noch davon entfernet seyn, wie viel uns noch davon, ja alles mangle, da uns doch GOtt darzu erschaffen, uns ihme gleichförmig zu machen, damit er in uns seye, und verbleibe, auch sein Ebenbild und Gleichnus in uns je mehr und mehr ausarbeiten, verbessern, und vollkommener machen möge.

Derowegen solten wir eyfrige Begierden fassen, und in unserm Willen inbrünstige Anmuthungen erwecken, mit kräfftigem Fürsatz, in dieser oder jener Vollkommenheit GOtt nachzufolgen, uud darinn sich ihme gleichförmig zumachen, und mit dergleichen Geistlichen Geschmuck uns innen und aussen zu zieren. Unsere gäntzliche Vollkommenheit stehet in deme, daß wir GOtt gleich werden. Je mehr wir durch anmuthige Betrachtung oder Beschaulichkeit der Göttlichen Vollkommenheiten zu GOtt kommen je vollkommener wir werden: im Gegentheil, je nachläßiger wir hierinnfals seyn, je unvollkommener wir verbleiben; gleichwie einer nahe bey dem Feuer erhitzet, und beleuchtet, der andere weit davon erkühlet, und beschattet wird. Darum solten wir alle Kräfften anspannen, und allen möglichsten Fleiß anwenden, nach dem

Gött,

Göttlichen Vorbild in uns ein ähnliches Ebenbild nach zu machen.

Erste Betrachtung.

Von der Wesenheit GOttes in mir.

Gleichwie GOtt mit seiner gantzen Wesenheit zu innerst in allen Creaturen ist, also ist er auch ohn allen Zweiffel in mir auf gleiche Weiß. Er erfüllet meinen Leib, meine Glieder alle mit einander, meine Seel und alle ihre Kräfften, nemlich Verstand, Willen, und Gedächtnus, und alles, was ich bin, also und dergestalten, daß nichts in mir ist, welches nicht mit GOtt angefüllet ist, und in welchem ich nicht seine Göttliche Wesenheit bedencken, und beschauen kan.

Die Göttliche Wesenheit ist der Anfang und das Ende, das Centrum, und das Fundament aller anderer Wesenheiten im Himmel und auf Erden; es ist ein vollmächtiger Will; es ist eine liebliche Güte; es ist die höchste Glückseeligkeit; es ist das ewige Licht; es ist der unergründliche Wahrheits-Grund; es ist die unfehlbare Vernunfft; es ist die unerbrechliche Gerechtigkeit; es ist die unendliche Güte, von welcher alles Gutes ist; es ist die unendliche Schönheit, von welcher alles schön ist; es ist die unendliche Weiß-

heit, von welcher alles weiß ist; es ist die unendliche Vollkommenheit, von welcher alles vollkommen ist; es ist die höchste Glückseeligkeit, von welcher alles glückseelig ist. Die Göttliche Wesenheit ist ein Geist, dessen Natur nichts anderes ist, als die Gütigkeit, dessen Verstand nichts anderes ist, als die Weißheit, dessen Willen nichts anderes ist, als die Heiligkeit, dessen Gedancken nichts anderes seynd, als das Licht, dessen Krafft nichts anderes ist, als die Allmacht, dessen Neigung nichts anderes ist, dann die Lieb, dessen Würckungen nichts anderes seynd, als lauter Wunderwerck, dessen Bewegung nichts anderes ist, dann eine unzerstöhrliche Ruhe, dessen Währung nichts anderes ist, dann die Ewigkeit; und dieser Geist ist überall in allen Orten, in allen Creaturen, in allen Dingen, auch zu innerst in mir. O! meine Seel schaue, was du für einen unendlichen Schatz hast! was wilst du mehr verlangen? verlangest du die Güte? Die ist in GOtt ohne Mangel; verlangst du die Schönheit? die ist in GOtt ohne Mackel; verlangest du die Vollkommenheit? die ist in GOtt ohne Abgang; verlangest du die Wissenschafft? die ist in GOtt ohne Irrthum; verlangest du die Stärcke? die ist in GOtt ohne Schwachheit; verlangest du den Frieden? der ist in GOtt ohne Betrübnus; verlangest du Reichthum?

thum? die seynd in GOtt ohne Erschöpfung: verlangest du die Glückseeligkeit? die ist in GOtt ohne Mühseeligkeit; und dieses alles ist mit GOtt in dir.

Die Göttliche Wesenheit, ob sie zwar in sich selbst gantz einfältig, und einfach ist, schliesset sie doch in sich drey Personen, nemlich GOtt den Vatter, GOtt den Sohn, und GOtt den Heiligen Geist, welche drey Personen immerfort und unaufhörlich in mir die Göttliche Würckungen vollbringen. GOtt der Vatter durch die wohlgefällige Beschauung und Erkanntnus seiner selbst gebähret den Sohn, und der Vatter und der Sohn zugleich bringen durch ihre gleiche Lieb und Gegenlieb herfür den Heiligen Geist.

Tugend-Act.

Da sollen wir erwecken einen lebhafften Glaubens-Act, und ungezweiffelten Beyfall thun dieser Wahrheit von GOtt, und seiner Göttlichen Wesenheit, die zu innerst in uns sitzet. Mit solchem Glaubens-Act solten wir in uns selber hinein sehen, und eine Reflexion machen, wie GOtt unser innerstes, ja unser gantzes Wesen in Besitz genommen, und über solche Besitzung, die uns kein Ding auf der Welt nehmen kan, in

in unsern Hertzen eine grosse Freud und Frolockung erwecken, ferner eine fürtreffliche Hochschätzung haben von GOtt, und alsdann ausbrechen in Verwunderung, Lobsprechung, Ehrerbietigkeit, Verehrung, Unterwerffung, Anbettung, Benedeyung, und Glorwürdigsprechung.

Nach diesen können wir schöne Act machen, als 1. Der Liebe; 2. Der Erwählung, nemlich GOtt für das Zihl aller unser Anmuthungen und Liebs-Neigung alleinig zuerwählen; 3. Des Wohlgefallens und der Frolockung, nemlich daß wir uns höchstens erfreuen, und von Hertzen frohlocken, daß GOtt ein so grosser GOtt sey, und so grosse, so hohe, so fürtreffliche, und unendliche Vollkommenheiten habe, und daß wir noch unendlich mehr Vollkommenheiten GOTT zu wünschen, und zu schencken bereit wären, wann es in unserm Gewalt stunde; 4. Der Hochachtung, nemlich daß wir GOtt allen erschaffenen Fürtrefflichkeiten, und allen Dingen weit vorziehen; 5. Der Reu, daß uns nemlich leyd, und derentwegen das gegenwärtige Leben schwehr, und verdrüßlich ist, dieweil wir sehen müssen, daß kein Tag vergehe, an welchem wir nicht etlichmahl GOtt unser unendliches Gut beleydigen, oder mit Unterlassungen fürgenommener guter Wercken und Tugends-Ubungen an GOtt und

an uns selber treuloß werden; 6. Sehnliche Liebs-Seufftzer, und grosses Verlangen nach GOtt, wie uns zur selben Zeit der Affect wird eingeben.

Da solten wir GOtt inniglich bitten, er woll doch unserm Hertzen ertheilen, und eingiessen alle mögliche Affect und Anmuthungen, die seiner allerhöchsten Majestät gebühren, und gefällig seyen, damit wir zeigen, daß wir bewegt seyn. Wir solten jezuweil in einer oder anderer Betrachtung von den Göttlichen Vollkommenheiten uns was längers aufhalten, nicht so gar selbiger so genau und tieff nachzusinnen, sondern dieselbe durch den Glauben anzusehen, und zu bestättigen, biß wir innbrünstige Begierden in uns zu erwachsen vermercken, und in dergleichen Affect ausbrechen können:

Ach GOtt! ach HErr! einer solchen unendlichen Güte, Schönheit, Allmacht, Weißheit, Liebe, Barmhertzigkeit! Solte er nicht würdig seyn aller Liebe, aller Hochschätzung, aller Verehrung, aller Bedienung?

O! mein GOtt! ich will dich lieben aus gantzem Hertzen, dann du allein mein Lieb mein Trost, mein Glückseeligkeit bist! ich will hinfüran nichts mehr verlangen, nichts mehr suchen ausser dir, dann alles, was ich könnte verlangen, was ich könnte suchen, finde ich an dir. O! wie hab ich ein so grosse

Freud

Freud, wann ich gedencke, daß ich dich mehrers kan lieben, als erkennen. Ich kan dich in meinem Gemüth nicht fassen, nicht begreiffen, aber in meinem Hertzen kan ich dich einschliessen, und behalten. Und warum ist mein Hertz nicht gantz dein, weil du bist gantz mein? O! du wunderbahre Schönheit über alle Schönheit! O du unendliche Güte über alles Gutes! wann werd ich dich lieben? wann werd ich dich umfangen? wann werd ich mich mit dir vereinigen?

Hier ist zu mercken, daß dergleichen Betrachtungen das eigentliche Fundament und die Grund-Ursach seyen unserer Vereinigung mit GOtt, und unserer Absönderung oder Abweichung von den Creaturen; Dann indem GOtt eines theils die unendliche Wesenheit, und Abgrund aller Vollkommenheit, andern theils aber gewiß ist, daß einem jeden Ding so viele grad der Hochschätzung, der Ehre, des Lobs, der Erwählung, der Liebe gebühren, und anständig seyen, als viel es in seinem Wesen grad der Güte, der Schönheit, der Vollkommenheit, und anderer Fürtrefflichkeiten in sich haltet; so folget schließlich nothwendig, daß wir uns derowegen zu GOtt wenden sollen, und nicht zu den Creaturen; dann weil GOtt Alles ist, hergegen alle Creaturen insgesamt, und ins besonder, fein sauber Nichts, ja alle Creaturen,

sie

sie seyen nun an ihnen selber so groß, so mächtig, so reich, so schön, so angesehen, so vollkommen, als immer seyn kan, so seynd sie doch in Wahrheit sehr klein, schwach, arm, häßlich, mangelhafft, ja fein sauber nichts zu rechnen, wann sie verglichen werden mit der unbegreifflichen unendlichen Wesenheit GOttes, welcher ein Abgrund aller Hoheit, aller Macht, alles Reichthums, aller Schönheit, aller Vollkommenheiten, so ist es ja billich, wegen dieser unendlichen Ungleichheit, GOtt über alles hoch zu schätzen, und sich ihm gäntzlich zu übergeben; hingegen die Creaturen für nichts zu halten, und sich von ihnen abzuziehen. Derowegen sollen wir mit dem Gemüth alle Creaturen und die gantze Natur übersteigen, die Augen und Hertz offt zu GOtt erheben, und sagen mit dem Heil. David Psalm 88. O HErr ein grosser allmächtiger GOtt! wer ist dir gleich? welche Güte ist gleich deiner Güte? welche Schönheit, welche Weißheit, welche Macht gleicher der Deinigen?

Anmuthung.

Demnach wollen wir mit allem Ernst, und ein für alle mahl einen unwiederrufflichen Schluß machen, diesem so grossen GOtt allein

lein zu dienen, uns für glückseelig, und aber glückseelig schätzende, daß uns zugelassen ist, einem so Großmächtigen HErrn zu dienen; wir solten auch solche Ehr höher achten, als alle andere Ehren, wann es auch Zepter und Cron, samt allen Königreichen und Kayserthum auf Erden seyen; dann es ist herrlicher, der geringste Diener GOttes zu seyn, als ein Monarch der gantzen Welt.

Darum wollen wir alle Begierden und Kräfften auf GOtt wenden, und in ihm allein all unser Glori, Freud, und Ehre, Begnügung, Lust, Ergötzlichkeit, und Wohlstand suchen, mit gewisser Versicherung, daß wir solchen nirgends anderswo, in GOtt aber gewiß finden werden; und zwar in solchem Uberfluß, daß dardurch all unser Wunsch, Begierd, und Verlangen gäntzlich wird ersättiget werden.

Andere Anmuthungen können seyn, wie oben gemeldet worden; aus allen Anmuthungen aber ist die Lieb die fürnehmste, und an dieser ist am mehresten gelegen, weil sie in die Vereinigung mit GOtt einführet; Dann weil GOtt eine ewige, allerhöchste, unendliche, vollkommene Wesenheit ist, so ist er auch unendlich liebens-werth. So ist dann meine ernstliche Entschliessung, GOtt über alles zu lieben, weil er meiner Liebe über alles würdig ist, und spreche ich mit dem heili-

gen

gen Augustino lib. 1. Soliloq. c. 1. Erhöre! erhöre! erhöre mich o mein GOtt! mein HErr! mein König! mein Vatter! mein Ursprung und Herkommen! mein ewiges Gut, mein Heyl, mein Ehr, mein Licht, mein Leben! erhöre meine demüthigste Bitt auf eine verborgene Weiß, die ihrer sehr wenigen bekannt ist. Von nun an lieb ich dich allein, dir allein hang ich an, dir allein folge, und strebe ich nach; heyle, und eröffne meine Augen, treibe von mir allen Irrthum, blinde Unwissenheit, und Thorheit, damit ich dich erkenne. Dich bitte ich, o gütigster GOtt! als dein Knecht und Sohn, der von dir flüchtig worden; Ach! lasse es nun einmahl genug seyn, daß ich so lang in der erbärmlichen Dienstbarkeit deiner Feinden gestecket, und daß ich so lang den Lügen und Betrügereyen der Welt zum Spott gewesen; jetzt fliehe ich von ihnen, und lauffe zu dir. Ach! nehme mich an, daß ich meine Zuflucht zu dir allein suche, und dir hinführo allein zu dienen begehre. Allein bitte ich deine allerhöchste Güte, bekehre mich gänzlich zu dir, und nehme hinweg alles, was mich zu dir zukommen verhindern mag; mache mich aufrecht, und redlich, großmüthig, gerecht, und zu einem vollkommenen Lieb-

haber und Besitzer der Weißheit dein. So weit der Heil. Augustinus.

Zweyte Betrachtung.

Von der Allmacht GOttes, Ober-Herrschafft, und Gerechtsame in mir.

GOtt ist mir nicht allein gegenwärtig, sondern er besitzet mich auch, als der oberste Eigenthums-HErr, seine Geburt, und sein Gut, mit einer vollmächtigen, uneingeschränckten, und gantz freyen, und eigenen Herrschafft.

Damit diese Wahrheit mehrers erläutert werde, und der Schluß hierüber desto besser möge gemacht werden, ist zu wissen, daß zweyerley Herrschafften seyen. Die Erste ist die Herrschafft der Bottmäßigkeit und Obrigkeitlichen Gewalts, welche da bestehet in der Authorität und hohen Vollmacht des Herrn über seine Unterthanen, mit welcher er sie regieret, ihnen schaffet, und befiehlet, sie beschicket, belohnet, oder straffet, lobet, oder schändet. Die Andere ist die Ober-Herrschafft des Eigenthums, mit welcher ein Herr in seiner Sach nach seinem Belieben, schalten, walten, und handlen kan, entwe-

ders

ders dieselbe zu behalten, oder zuverschencken, zuverleihen, zuverkauffen, zuversetzen rc. GOtt hat auf beederley Weiß die Herrschafft und Obrigkeitlichen Gewalt über uns; dahero wird er offt in der Heil. Schrifft genannt ein HERR, und Herrscher der Herrschenden. Beede Herrschafften seynd gegründet, und befestiget in zweyen Hauptgründen und unfehlbaren Tituln; der erste, ist die Erschaffung, weil GOtt allein uns aus nichts erschaffen hat, und obwohl jetziger Zeit unsere Leiber nicht mehr aus nichts, wie unsere Seelen, herfürgebracht werden, sondern ein Leib den andern forpflantzet; so ist jedoch ihr erster Ursprung nichts; dann der erste Mensch Adam aus der Erde, die Erde aber aus Nichts herkommen ist. Dieser Titul thut GOtt eine gantz vollmächtige, freye, allerhöchste Herrschafft über uns zueignen, dann es ist kein strengeres und engeres Recht, auch kein mächtigerer Gewalt, als welcher entspringet aus der Dependentz, wann nemlich ein Ding all sein Wesen, Würckungen, und alles, was es hat, von einem andern hat; massen solche Dependentz der wahre Grund ist der Herrschafft, und der Unterthänigkeit, wie es Mardochäus hat wollen andeuten, wann er zu GOtt also geruffen hat, Esther Cap. 13. Du hast gemacht Himmel und Erden, samt allen, was beschlossen wird in dem

Umcrayß des Himmels, du bist ein HErr aller Ding.

Der andere Titul, der uns vollkommen der Göttlichen Herrschafft unterwirfft, ist die Erhaltung, indem GOtt immer fortfahret uns zugeben das ewige Leben, daß er uns bey der Erschaffung hat ertheilet; und ist zwischen der Erschaffung und der Erhaltung kein anderer Unterschied, als daß die Erschaffung ein Ding andeutet, so viel es aus nichts entsprungen ist, und anfanget den Besitz seines Wesens zuempfangen: die Erhaltung aber ein Ding anzeiget, so viel es in Besitz seines Weesens schon gestellet ist; Dahero die Erschaffung, und die Erhaltung ein Ding ist, einerley Würckung, und einerley Wesen, so uns mitgetheilet worden, und noch immerdar mitgetheilet wird. Kurtz: Die Erhaltung ist nichts anderes, als ein niemahl unterbrochene, sondern immerfortwährende Erschaffung, und beharrliche Herfürbringung, gleichwie die Erhaltung des Lichts nichts anderes ist, als eine immerwährende Ausfliessung der Strahlen des Lichts aus der Sonne. Indem dann GOtt uns erhaltet, so thut er beständig immerfort herfürbringen, und uns alle Augenblick mittheilen das Wesen, nemlich unser Leib und Seel, die er uns bey der Erschaffung mitgetheilet hat; und derentwegen dependiren, und hangen wir an ihme,

ihme, gleichwie ein Strahl ab der Sonne, ein Schatten ab dem Leib, ein Bildnus in einem Spiegel ab dem jenen, der hinein schauet; welche Ding alle miteinander also verknüpffet seynd, und eines von dem andern also nothwendig dependiret, daß, wann eines aufhöret zu würcken, das andere auch alsobald aufhöret zu seyn. Dann wo keine Sonn, da ist auch kein Strahl; wo kein Leib, da ist auch kein Schatten; wo niemand in den Spiegel hineinsiehet, so ist auch keine Gestalt. Der Ursach wegen sagt der Heil. Paulus zun Hebr. 1. v. 3. Er tragt alle Ding mit dem Wort seiner Krafft, das ist: GOtt erhaltet durch seine Allmacht alle Geschöpff von dem Abgrund alles Nichts, aus welchem er sie herausgezogen, also, daß alle Geschöpff wieder vergeheten, und zu nichts wurden, wann sie GOtt nicht erhaltete: massen ein Ding, das aus sich selbst nichts, und nur allein durch ein anderes etwas ist, sich selber nicht erhalten kan in Geniessung des Wesens, das es empfangen hat; dann es aus sich selber nichts ist, sondern ist, und wird erhalten von dem allein, der ihme das Wesen gegeben hat, wie der Englische Doctor Thomas Aquinas, Primâ secund. quæst. 109. art. 2. ad 2. lehret.

Nun meine Seel! bedencke, daß du nicht allezeit gewesen bist. Es ist eine Zeit gewe-

sen, da du gar nichts warest: aus dem Nichts hat dich GOtt herausgezogen, und erschaffen, also bist du sein Geschöpff, und bleibest ihm schuldig alles, was er dir gegeben hat; Er hat gantz völligen Gewalt und Herrschafft über dich; er kan dir schaffen, oder verbieten, was ihm beliebet, er kan dir geben, oder zulassen, was ihme beliebet; er kan dich hinstellen, wohin es ihn beliebet; er kan dich erhalten, oder vertilgen, er kan dich erhöhen, oder erniedrigen, er kan dich trösten, oder betrüben, er kan dich gesund lassen, oder kranck machen, er kan dich durch den Tod hinwegnehmen, oder das Leben verlängern, wie es ihm gefällig ist; er dependiret von niemand, also ist er auch zu nichts verobligiret; du bist nicht dein eigen, sondern du bist GOttes, du bist seine Creatur.

Entschliessungen und Anmuthungen.

Der erste Schluß ist, daß wir offt sollen gedencken dieser beyderley Tituln und Gerechtsamen, die GOtt mit einer gantz-vollmächtigen Gewalt und allerhöchsten Oberherrschafft über uns hat. Diese solten wir tieff in unser Hertz eindrucken, und uns selber ansehen als ein Geschöpff GOttes, als ein Werck

seiner Händen, die von ihm nothwendig abhangen, wie das Licht von der Sonne, wie der Schatten von einem Leib, wie die Gestalt in einem Spiegel von dem Hineinschauenden. Wir solten gedencken, daß wir mit so vielen Wurtzeln aus GOtt herstammen, und mit so vielen Banden ihm verknüpfft seyn, als viel wir Glieder an unserm Leib, als viel wir Kräfften in unserer Seel haben, und so viel und offtmahl wir etwas thun, und würcken; massen wir nicht das mindeste thun können ohne seinen Beystand. GOtt ist unser Ursprung, der HErr unsers Lebens, unser Erhalter, unser Erlöser; wir dependiren nothwendig ab ihm, wesentlich, und allezeit; werden auch ab ihm dependiren. Ist demnach billig, daß wir ihme alle schuldige Pflicht leisten, unterthänig, gehorsam, und in unserm Dienst unverdrossen, fleißig, und getreu seyn, ihm erkennen, und halten für unsern Großmächtigsten HErrn und Herrscher, und ihn anerbieten, und aufopffern alles, was wir seyn, und was wir haben; dann wir haben ja alles von ihm. Wir solten uns förchten ihn zu beleidigen, und wieder seinen Willen und Gebott zu handlen: auch da wir ihn so offt und vielmahl beleidigen, es bereuen, und beweinen, in Erwegung, daß wir einig und allein von seinem Gewalt und Vollmacht abhangen. Wann ein Sonnen-Strahl eine Vernunfft hätte,

wurde er sich wohl wider die Sonne setzen, und sich unterstehen, dieselbe zuverfinstern, oder gar zuvernichten? das thun wir wider GOtt, so offt wir eine Sünd begehen. Letztlich sollen wir auch alle Liebs-Neigung auf GOtt wenden, dann wer solte denjenigen nicht lieben, von dem er alles hat? was wäre das für eine Schand und Unbilligkeit, GOtt aus dem Hertzen ausschliessen, welches er selber mit eigenen Händen gemacht hat? aus dem Hertzen, welches er zu heiligen, und mit sich zuvereinigen verlanget?

Der andere Schluß ist, daß wir in allem deme, was GOtt immer zustehet, und was er mit uns und mit allen unsern Sachen möge anordnen, oder verhängen, unser Absehen solten richten auf vorgemeldte zwey Tituln, krafft deren GOtt alles Recht und oberste Vollmacht über uns hat, also, daß er mit uns, und mit dem unserigen thun kan, und schaffen, was oder wie es ihme beliebet, mit uns anzuordnen. Er mag uns geben, oder nehmen, er mag uns reich, oder arm machen; er mag uns durch andere schänden, verschmähen, verspotten, verfolgen lassen; er mag uns mit Hunger, Kummer, Krieg, Pestilentz, Trangsalen, Betrübnus, Unglücksfällen, Kranckheiten, oder gar mit dem Tod straffen: so mögen wir uns doch seinem Willen und seiner Anordnung nirgends wiedersetzen,

setzen, vielweniger uns wieder ihn beklagen; dann er thut uns kein Unbild an, sondern bedienet sich seines Rechts und Gewalts, krafft dessen er mit uns jederzeit kan thun, und handlen, wie es ihme nur gefället, dann er ist der HERR, sprach Heli im ersten Buch der Königen Cap. 3. v. 18. was, und wie es ihm geduncket, das thut er; ja er würde auch sein Recht und Macht nicht überschreitten, noch mißbrauchen, wann er uns noch mehr wiedriges würde zuschicken, wir verdienen doch alles, als rebellische Unterthanen.

Der dritte Schluß: weil wir vermög der vorgenannten Tituln gantz GOttes eigen seynd, und anderwärtig genugsam bewust ist, daß alle Früchten, so die Obstbäume in einem Garten tragen, auch alle Erd-Gewächs eigenthumlich demjenigen zugehören, welcher der rechtmäßige Grund-HErr ist, so folget unwiedersprechlich, daß alle unsere Werck, Thun und Lassen, Handel und Wandel, auch alles, was wir etwan gutes und löbliches verrichten, dadurch uns Lob und Ehr erwachsen könnte, nicht unser, sondern GOtt zugehörig sey, und wir mithin alles zu GOtt richten, und dessen Lob und Ehr allein suchen solten. Dann ein leibeigner Knecht oder Sclav, was er thut, das thut er seinem Herrn; derowegen, wann wir un-

sere Ehre vor der seinigen suchen, unsern Nutzen und Wohlanständigkeit mehr als die seinige beobachten, unserm Willen ehender und mehr, als dem seinigen folgen, und Vollzug leisten: so leihnen wir uns wieder unsere Herrschafft und dero Befehl auf; thuen also GOtt die höchste Unbild an, und entfrembden ihm, was sein ist. O! wie viel hast du schon solche Diebstähl begangen? Allda kanst auch dich examiniren, ob du GOtt deinem HErrn, oder einem andern gedienet habest.

Der vierdte Schluß ist: weil wir Geschöpff seynd, hat der Schöpffer uns theilhafftig gemacht seiner Wesenheit. Unser Wesen ist eine Mittheilung des Göttlichen Wesens; unser Verstand ist eine Mittheilung des Göttlichen Verstands; unser Willen *ist* eine Mittheilung des Götilichen Willens; und alles, was wir Gutes haben, ist eine Theilhafftigmachung oder Auszug aus denen Göttlichen Vollkommenheiten. Weil aber die unvollkommene Sachen eine natürliche Begierd haben, mit den vollkommenen vereiniget zu werden, damit sie mit denenselben ausgemacht, und perfectioniret werden; Also solten wir gleichfals allen möglichen Fleiß anwenden, unser Wesen unabsonderlich mit dem Wesen GOttes zuvereinigen durch die Gnad; unserm Verstand durch Untergebung

und Beglaubung aller seiner Wahrheiten; unsern Willen durch Gleichförmigkeit mit seinem Willen; wann wir Folge leisten, und gehorsamen allen seinen Gebotten und Anbefehlungen, und alle unsere Liebe und Neigung auf GOtt wenden, und also mit GOtt uns vereinbahren. In diesem nun bestehet alle unsere Vollkommenheit. Dahero, gleichwie die Sonnen-Strahlen bald vergehen, wann sie nicht unter der Sonn vereiniget bleiben; gleichwie ein Feuerfüncklein bald erlöschet, wann es von dem Feuer abgesöndert wird; also unser Wesen, unser Verstand, unsern Willen thun bald verderben, und zu Grund gehen, wañ sie nicht mit GOtt vereinigt verbleiben; weil das Maas dieser Vereinigung auch ist das Maas ihrer Vollkomenheit. Dann gleichwie ein Wasser je länger je mehr abnimmet, und abstehet, je weiter es von seiner Brunnquell abkommet; also auch, je weiter wir von GOtt, als von unsern wahren Ursprung abweichen, und uns in die Creaturen ausgiessen, je schlimmer, je verkehrter, je gottloser werden wir.

O! was Jammer verursachet solche Abweichung! wann wir ferne seyn von dem Wesen, von der Gottheit, von der Schönheit, von der Weißheit, von der Allmacht, von der Seligkeit, von der unendlichen Vollkommenheit GOttes! hergegen was für grosses

ses Gut, Seegen, Gnad, und Seeligkeit bringet es uns, wann wir damit vereiniget seyn! so lasset uns dann wieder zuruckkehren zu unserm Ursprung.

O! mein GOtt! mein HErr! du bist der Urspung meines Lebens! du bist das Centrum meiner Ruhe! deine Hände haben mich gemacht, deine Hände erhalten mich, deine Hände führen mich, deine Hände beschützen mich. Ich bin allezeit in deiner Schooß: gedencke doch niemahl an dich; Ich bin allezeit in deinem Hertzen: und liebe dich doch nicht; Ich bin in deiner Bottmäßigkeit: und diene dir doch nicht. Alle Geschöpff gehorsamen dir, dienen dir; und ich thue nichts. O! verfluchter unnützer Knecht? weist du, wo solche Knecht hingehören? O! mein GOtt! mein HErr! du hast mich erschaffen wegen deiner; du hast gelitten, und bist gestorben wegen meiner; du hast mir versprochen die ewige seelige Güter in dem Himmel, wann ich dir diene; du hast mir angedrohet die ewige Pein in der Höll, wann ich dir nicht diene; und dannoch dieses alles beweget mich nicht; ich diene dir nicht, ich liebe dich nicht, ich förchte dich nicht. O! verfluchter unnützer Knecht! weist du, wo solche Knecht hingehören?

Aber ach! mein GOtt! mein HErr! siehe! ich will umkehren, ich will mich bessern, ich will dir dienen! O! mein GOtt! zünde an

das

das Paradeiß! lösche aus die Höll! ich begehre keinen andern Lohn für meine Dienst, als die Ehre, dir gedienet zuhaben; das Paradeiß ist ein gar zu grosser Lohn für die, so dir dienen! die Höll ist eine gar zu geringe Straff für die so dir nicht dienen!

Meine Seel! führe wohl zu Gemüth diese Puncten! Ich bin von GOtt als von meinem Ursprung! ich bin GOttes, als meines Ursprungs, und Herrschers! ich bin in GOtt, als in meinem Centrum! ich bin wegen GOtt, als meines letzten Zihls und Ende! Ach! schaue, was hast du bißhero gethan? wie hast du dich verhalten? du hast ja nicht anderst gelebt, als wann du von dir selber wärest! nicht anderst, als wann du dein eigen wärest! nicht anderst, als wann du wegen deiner, und für dich selber wärest! nicht anderst, als wann du dir selber genug wärest! Aber ach! mein GOtt! Nein! nein mein HErr! ich habe geirret! ich kehre mich zu dir! ich gehöre dir! ich will hinfüro gantz dein seyn! ich will keinem andern HErrn dienen, als dir! ich will nirgends meine Ruhe und Zufriedenheit suchen, als in dir! ich will um nichts anders mehr sorgen, als um dich! ich will mich um nichts anders mehr bemühen und bearbeiten, als um dich!

Dritte Betrachtung.

Von dem Ebenbild, und der Gleichnus GOttes in mir.

GOtt, der dir nicht allein gegenwärtig, sondern mitten in dir ist, vertritt gleichsam die Stell eines überaus schönen und künstlichen Original-Bilds oder Exemplars, damit du durch dessen immerwährende Anschauung und Betrachtung ihm gleich gemacht werdest. Es bezeuget die Göttliche Schrifft, Genes. I. v. 26. Daß GOtt bey der Erschaffung uns nach seinem Ebenbild und Gleichnus gemacht habe: faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbild. rc. Die Gleichnus des Ebenbilds GOttes in dem Menschen bestehet in den natürlichen Würckungen der Gedächtnus, des Verstands, und des Willens. Dann gleichwie GOtt eine eintzige und unzertheilte Natur ist, in der sich drey wahre untereinander unterschiedene Personen befinden, also ist des Menschen Seel ein eintzige unzertheilte Natur, in der sich drey unterschiedene Kräfften befinden, nemlich die Gedächtnus, der Verstand, und der freye Willen. Die Gedächtnus ist ein Ebenbild GOttes

tes des himmlischen Vatters der Verstand ist ein Ebenbild GOttes des Sohns; der Willen ist ein Ebenbild GOttes des Heil. Geists. Dieses wird hernach in der vierdten Betrachtung mehrers erkläret.

Die Gleichnus aber mit GOtt bestehet in den übernatürlichen Gaben und Gnaden, mit welchen die übernatürliche Bildnus GOttes gezieret ist, als nemlich die heiligmachende Gnad, der Glaub, die Hoffnung, die Lieb, und andere übernatürliche Gaben und Tugenden, welche so fürtrefflich seynd, daß der Heil. Petrus Epist. 2. cap. 1. v. 4. spricht, der Mensch werde durch solche übernatürliche Zierd Divinæ consors naturæ, der Göttlichen Natur theilhafftig. Seynd also wir Menschen ein rechtes Contrefait GOttes.

Nun aber, weil die Erhaltung, wie zuvor gemeldet worden, nichts anders ist als ein immerfort und fortwährende, niemahl nachlassende Erschaffung, und Herfürbringung, so thut uns GOtt immer fort und fort unabläßig machen, und gestalten nach seinem Ebenbild und Gleichnus; daß ist, er hat uns nicht allein eine Seel gegeben mit seinem Ebenbild gezieret, und derselben viel schöne Züg seiner Göttlichen Vollkommenheit eingedruckt; sondern er will auch fürnemlich, daß wir auch selbergmit eigener Mühe und Fleiß in uns

Züg-

Züg und Zeichnussen solten machen, und eindrucken, daß wir ihm gantz ähnliche und gleiche Bilder werden. Er hat sich selber uns mitgetheilet, und vorgestellet als ein Exemplar und Vorbild, und verlanget, daß wir uns selber ab ihme solten abcopieren, und uns ihme ähnlich nachbilden.

Aber gleichwie eines jeden abcopierten Bilds oder Contrefaits Amt oder Schuldigkeit ist, daß es sein Original oder Vorbild gantz ähnlich vorstelle, und darzeige: also weil wir natürliche und wesentliche Bildnussen GOttes seynd, ist ebenfalls unser Amt und Schuldigkeit, GOtt als unser Exemplar und Vorbild in all unsern Wercken vorzustellen, und zu zeigen, mithin lieget uns ob, GOtt in seiner Güte, Weißheit, Gedult, Sanfftmuth, Liebe, Barmhertzigkeit, und in andern seinen Vollkommenheiten emsig nachzufolgen, und nachzumachen; Darum sagt Christus, Matth. 5. v. 48. Estote ergo vos perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est: seyd vollkommen, gleichwie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

Anmuthungen.

Lobsprechung, Benedeyung, Dancksagung, daß GOtt uns ein so fürtreffliches Exemplar vorgestellet, und will, ja nicht allein will,

will, sondern gibt uns auch genugsame Mittel darzu, wann wir sie nur wollen anwenden, daß wir zu solcher Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit solten erhebt, und erhöhet werden; alsdann wird uns derselbe ansehen, ob wir, und was gestalten wir dieses Exemplar repräsentiren. Aber ach! wann wir uns nahe bey dem Licht wolten beschauen, und nachforschen, wie unsere Seel, unser Gedächtnus, unser Verstand, unser Willen, und all unsere Gemüths-Neigungen und Anmuthungen bestellet seyen, so wurden wir finden, daß leider! alles gantz übel, besudlet, verunstaltet, und wir wahrhfftig nicht die Bildnus GOttes, sondern die Bilder wilder Bestien, ja gar die Bildnus des Teufels tragen. Derowegen eine grosse Reu zuschöpffen ist ab der Beschauung, daß wir uns selber so grob verwüstet haben. Wann es in des Römischen Kaysers Contrefaits Gewalt stunde, in seiner Gestalt zuverbleiben, oder in eine andere sich zuverändern, was wurde man sagen, wann es sich in eine abscheuliche garstige Krott wurde verstalten? O! wie offt hab ich dieses schon gethan? wie viel abscheulicher hab ich die Bildnus GOttes in mir verändert? Nebst deme, daß wir GOttes Bildnus seyn, werden wir auch verobligiret, GOtt best-möglichst zu lieben, massen kein Zweiffel ist, daß nicht ein jedes Con-

trefait, wann es Vernunfft hätte, sein Exemplar auch wurde lieben, und ehren.

Nachfolgung.

Sintemahl wir auf verstandene weiß Bildnussen GOttes seyn, so solten wir uns als solche im Werck selbsten zeigen, und alle Kräfften daran strecken, GOtt vorzustellen, und zu repräsentiren in unsern Gedancken, in unsern Begierden, in unserer Lieb, in unserm Haß wider die Sünden, in unsern Anmuthungen, in unsern Worten, in unsern Wercken. Wir solten in all unserm Thun und Lassen die Göttliche Vollkommenheiten, als die wahre Exemplar, stäts vor Augen haben, zu Gemüth führen, und nachzufolgen uns äusserst befleissen. GOtt solten wir durch seine Vollkommenheiten unablässig anschauen, der auch selber niemahl unterlasset, uns getreulich an die Hand zugehen, beyzustehen, und darzu behülfflich zuseyn mit guten Einsprechungen, ordentlichen Erleuchtungen, Ermahnungen, und allerhand Hülffs-Mitteln, und überflüßigen Gnaden, um seine Bildnuß in uns aufs beste mit schönen Tugenden auszuzieren, gantz vollkommen, und ihme gleich zumachen, wann wir nur wollen, und das unsere auch darzu thun. Schau, ob, oder was, oder wie viel du dißfalls thuest?

Straffe

Straffe deine Nachläßigkeit, und bessere dich, bitte GOtt um Gnad.

Vierdte Betrachtung.

Von der Beschauung GOttes in mir.

GOtt, der in mir wesentlich ist, beschauet sich selber in mir immerdar, durch welche Beschauung in seinem Göttlichen Verstand eine vollkom̃ene Erkanntnus seiner Göttlichen Natur entspringet, und gebohren wird. Diese Erkanntnus nun ist der Sohn GOttes, welcher Joan. 1. v. 1. genennet wird, Verbum, das Wort; dann gleichwie bey uns Menschen das Wort erkläret, was wir im Sinn und Gedancken haben: also erkläret der Sohn GOttes vollkommentlich alle Fürtrefflichkeiten, die sich in dem himmlischen Vatter befinden, und die er in seinem Göttlichen Verstand durch die Erkanntnus bey sich selber darüber macht, und anschauet. Indem nun beede, der himmlische Vatter, samt seinem geliebten Sohn, vollkommentlich also erkennet, was ihre allerheiligste Gottheit für ein unendlicher Abgrund seye aller Güter, aller Schönheit, und aller Holdseeligkeit, so entspringet alsobald in beyder Willen gegen

diesen holdseeligsten Schatz eine gleiche Liebs-Neigung, und eine Gegenlieb zwischen ihnen, und diese ist der Heil. Geist, welcher ist die wesentliche und persönliche Liebe des Vatters gegen den Sohn, und des Sohns gegen den Vatter; er ist das Feuer, welches beyde anzündet, er ist das Band, welches unabläßlich zusammen bindet.

Diese Beschauung und Erkanntnus seiner selbst in GOtt ist der Ursprung und die Grund-Ursach der Hochschätzung, die GOtt von sich selber hat: der Lobsprechung, die er ihme selber zueignet: der unendlichen Liebe, mit der er sich selber liebet, und ehret: der unendlichen Freud, und Seeligkeit, die er in sich selber geniesset: Und dieses alles thut GOtt in mir.

Wie zumahl nun solchergestalten GOtt sich selber beschauet, so siehet er in ihm selber alle Geschöpff als in einem unendlichen fürtrefflichen, und Göttlichen Wesen; aber wann sie GOtt ansiehet ausser ihm selber in ihrem Eigenen erschaffen, wie sie seynd, so siehet er diese in Vergleichung dessen, was sie in dem Göttlichen Wesen seynd, an sich sich selber und in ihrem eigenen Wesen als schlechte, verächtliche, unwerthe, zergängliche, und unvollkommene Geschöpff. Diese Beschauung in GOtt ist unveränderlich und ewig. Und, ob er schon in einem Augenblick im Himmel

mel und auf Erden, und unter der Erden, viel tausend andere äusserliche Sachen würcket, so bleibet er doch auf solcher innerlichen Beschauung seiner selbsten beständig und unveränderlich, also, daß kein Ding ihn davon kan verhindern, oder abhalten. Und dieses ist das Leben, welches GOtt lebet in mir, nemlich ein recht vollkommen beschauliches Leben.

Anmuthungen.

Wir solten einen lebendigen Glauben, dann auch heroische Act anderer Tugenden, vor GOtt unserm HErrn, den wir in uns gegenwärtig anschauen, erwecken; als da seynd, hoher Respect und Verehrung GOttes, eine tieffe sowohl innerliche, als äusserliche Demüthigung, Vernichtung, und Verachtung unser selbst, Anbettung, Lobsprechung, Glorificirung samt einer hertzlichen Freud und Frolockung, von wegen daß wir GOtt in uns besitzen, und uns solchen keine Creatur nehmen kan.

Aber was thue ich? ach! ich bin wie ein Abgötter! dann so viel ich Creaturen hab, an so viel Götter glaube ich! ich bette an die Dreyfaltigkeit der Erden, und verachte die Dreyfaltigkeit des Himmels! ich schätze nichts als das Ansehen bey der Welt; ich

suche nichts als die zeitliche Güter; ich verlange nichts als die Belustigung meiner Sinnen; mithin verachte ich die Allmacht GOttes des Vatters, ich verachte die Weißheit GOttes des Sohns, ich verachte die Gütigkeit GOttes des Heil. Geists.

Heisset das glauben eine unendliche Weißheit GOttes, wann ich klage wider seine Anordnungen und Fürsichtigkeit? heisset das glauben eine unendliche Allmacht GOttes, wann ich seinen Zorn und Straff nicht förchte? heisset das glauben eine unendliche Heiligkeit GOttes, wann ich ihn immerfort mit so viel Sünden beleidige? heisset das glauben, daß GOtt ein so reiner Geist seye, wann ich mich, gleich einem Schwein, in dem Koth der Wollüsten umwälze? heisset das glauben, daß GOtt unendlich Gut sey, wann ich ihn nicht liebe? heisset das glauben eine unendliche Majestät GOttes, wann ich ihn nicht verehre? wann ich ihn nicht anbette? heisset endlich das glauben unzahlbare Gutthaten GOttes, wann ich immer so undanckbahr bin?

O allerheiligste Dreyfaltigkeit! ich lobe, ich preise, ich benedeye dich! ich bette dich an, dich will ich lieben jetzt und in Ewigkeit! Ehr sey GOtt dem Vatter, der mich erschaffen hat! Ehr sey GOtt dem Sohn, der mich erlöset hat! Ehr sey GOtt dem Heil. Geist,

der

der mich geheiliget hat! Ehr sey GOtt dem Vatter, der mich erhaltet mit seiner Allmacht! Ehr sey GOtt dem Sohn, der mich regieret mit seiner Weißheit! Ehr sey GOtt dem H. Geist, der mich geheiliget mit seiner Lieb! Ehr sey GOtt dem Vatter, der mein Gedächtnus reiniget! Ehr sey GOtt dem Sohn, der meinen Verstand erleuchtet! Ehr sey GOtt dem Heil. Geist der meinen Willen entzündet. O allerheiligste Dreyfaltigkeit! seyest gelobt, geehret, gebenedeyet, und glorificiret von allen Englen, und von allen Menschen, jetzt und in alle Ewigkeit, Amen.

Nachfolgung.

Nachdem wir nun erkennen müssen, daß wir von solcher Vollkommenheit der Göttlichen Erkanntnus, und der daraus entstehenden Liebe entfernet; indem wir anstatt dessen, daß wir an GOtt alleinig gedencken, und ihn allein betrachten, und beschauen sollen, als den würdigsten und holdseeligsten Gegenwurff unsers Verstands, und überdiß GOtt selber auch wesentlich in uns ist; ihn gleichwol fahren lassen, und beyseits stellen, hingegen uns beschäfftigen mit kindischen Gedancken und Phantaseyen der irrdischen Sachen, und (was zu betauren) obwohl wir schon unser Gemüth zu GOtt erheben, und

unsere Gedancken in bessere Form zu ihme richten, so ist doch offt eine kleine Mucken mächtig genug uns wieder davon abzuwenden. Aber diesen Göttlichen Vollkommenheiten wollen wir nachfolgen, und alle Kräfften anspannen, mit zuwürcken dem Vorhaben GOttes, womit er sein Ebenbild und Gleichnus in uns begehret zu formieren, und auszumachen, welches geschehen wird, wann wir unsern Verstand vereinigen mit dem seinigen, unsere Gedancken mit den seinen, und wann wir ihn in uns betrachten, und beschauen eben auf solche weiß, wie er sich selber in uns beschauet. Was bessern und lieblichern Vorwurff könnte unser Verstand haben, als eben diesen?

Hierauf können erwecket werden die vorige Anmuthungen der Hochschätzung, des Lobs, der Glorwürdigsprechung, der Liebe, des Wohlgefallens, des Gutwollens, der Benedeyung, gleichwie die allerheiligste Dreyfaltigkeit und drey Göttliche Personen durch ihre Beschauung in uns über sich selber untereinander erwecken. Wahrhafftig diese Betrachtung und Beschauung, und, so daraus entstehet, ist eine Liebshandlung und Gemeinschafft mit GOtt. Und wann wir uns wollen etwas tieffer hinein begeben, wird es ein Ursprung seyn der allerhöchsten Hochschätzung, mit der wir GOtt allen erschaffenen

nen Dingen unendlich werden vorsetzen; sie wird uns veranlassen gantz gering zuschätzen, zu verachten, und uns abzukehren von allen irrdischen Geschäfften; sie wird eine Ursach seyn der immerwährenden Lobsprechung, Benedeyung, Verehrung, Anbettung, innbrünstiger Liebe, die wir GOtt zu erweisen schuldig; sie wird uns bringen ein grosses Licht, uns und andere recht zu leiten; sie wird uns geben übernatürliche Kräfften, daß wir uns grosser Tugenden bewerben, grosser Würckungen und Ubungen uns unterfangen; darzu wird sie uns auch verleihen eine heroische Großmüthigkeit, um solcher Bewerbung und Unterfangung willen alles gern und willig zuleyden; sie wird uns eingeben fürtreffliche innbrünstige Anmuthungen der Andacht, und des Eyfers; sie wird uns mittheilen die Freyheit des Geists und des Gemüths, daß wir von keiner andern Sach, ausser GOtt, eingenommen werden, welches dann uns eine unaussprechliche Freud, und die wahre Seeligkeit bringen wird, so viel wir in diesem Leben haben können. Bey dieser Betrachtung und Beschauung sollen wir GOtt auch nachfolgen in der Aufmercksamkeit, mit der er sich selber beschauet, welche Aufmercksamkeit in ihme unveränderlich und ewig ist, damit wir in unserm Gemüth nicht alsobald wieder nachlassen, und uns abziehen

von dessen Betrachtung und Beschaulichkeit, sondern steiff und fest an ihme hangend bleiben durch ein gleichfalls unveränderliche Vereinigung.

Ferner sollen wir alle Sachen, Personen, Geschöpff, und Handlungen ansehen in GOtt, und nicht in sich selber; dergestalten werden sie uns gantz anderst vorkommen, als sie scheinen. Wir werden unter allen Leuten wandlen mit freyen Gemüth, und uns von keiner Creatur einnehmen lassen; werden auch alle unsere Geschäfft und Würckungen mit desto grössern Fleiß, Aufmercksamkeit, Glück und Seegen, Frucht und Nutzen verrichten.

Uber das ist diese Betrachtung der Beschauung GOttes ein rechtes Model oder Exemplar, welches klar zeiget, wie wir unser Gebett anstellen, und was wir für eine Ordnung dabey beobachten sollen. Dann, gleichwie GOtt der Vatter anfänglich zeuget den Sohn, welcher ist ein Erkanntnus; und hernach zugleich mit dem Sohn herfürbringet den Heil. Geist, welcher ist seine Liebe; jedoch dergestalten, daß er die Würckung seines Willens nicht ehender vollziehet, biß er zuvor seinen Verstand durch die Beschauung geübet, dessen Würckung ist ein Ursprung und Bewegung der andern: also solten wir auch GOtt lernen kennen, ehe wir ihn

ihn lieben mögen, dahero nothwendig ist den Verstand zuvor in der Betrachtung zu üben, ehe die Anmuthungen in dem Willen erwecket werden. Demnach als offt wir uns auf das Gebett begeben, es seye das äussere oder innerliche, welches niemahl geschiehet ohne Göttlichen Antrieb, damit wir unser Gemüth recht darzu bereiten, müssen wir uns einbilden, wie es dann wahrhafftig also ist, wie GOtt sich selber in uns beschaue, und krafft dieser Beschauung sich selber unendlich liebe, lobe, ehre, preise, frohlocke, benedeye, und glorificiere, mithin aber auch uns nach seiner Gleichnus wolle locken, und anreitzen; auf daß wir gleichermassen ihne mit und samt ihme also beschauen, lieben, loben, ehren, preisen, und auch aller demüthigst, und eyfrigst bitten, er wolle sich selber, in, mit, und durch uns auf die allervollkommenste Weiß beschauen, lieben, loben, ehren, preisen, benedeyen, und glorificieren.

Letztlich da GOtt sich selber in uns beschauet, so siehet er auch in sich selber all unser Gebett, wie ein jedes an sich selber beschaffen ist, das ist, wir solten in der Betrachtung und Beschauung eben auf solche Weiß verfahren, als wie er, und eben solche Wahrheiten und Anmuthungen solten wir hieraus erwecken, als wie er, nemlich eine vollkommene Erkanntnus seiner Gottheit, Lieb, Lob, Frohlockung,

lockung, Ehre, Preiß, und Glori 2c. 2c. Um diese Vollkommenheit müssen wir inständig bitten, damit sie GOtt in uns sehe, die wir sein Ebenbild seyn.

Fünffte Betrachtung.

Von der Weißheit GOttes in mir.

Die Göttliche Weißheit muß ich mir fürbilden, als ob sie mir gegenwärtig wäre, in mir wohnte, und mich gäntzlich erfüllete; eine solche Weißheit, die vollkommen unendlich ist, und die alles weiß, was zu wissen immer möglich ist. Sie weiß:

1. Was in GOtt ist, seine Natur und Wesenheit, Eigenschafften, Fürnehmen, Intentionen, Würckungen, und Vollkommenheiten. Sie weiß

2. Was ausser GOtt ist; sie siehet, und erkennet alle Geschöpff, die gewesen seynd, noch seynd, und seyn werden, ja die möglich seyn können. Sie siehet und erkennet auch im Grund aller Geschöpffen, Natur, Wesenheit, Beschaffenheit, Neigungen, angebohrne und gewohnte Eigenschafften, freywillige, gezwungene, und nothwendige Würckungen, auch alle, die auf was fürley begebenden Fall und Gelegenheit könnten gewürcket werden.

3. Eine

3. Eine solche Weißheit, welche ist eine Erfinderin und Meisterin alles dessen, was in der Welt geschiehet; ein unerschöpfflicher Bronn, aus welchem alle Wissenschafften, Künste, Subtilitäten, und alle der Natur, Gnad, und Glori Gaben, Werck, und Geschicklichkeiten ohne unterlaß heraus fliessen.

4. Eine solche Weißheit, welche alles anordnet, regieret, führet, und leitet, und alles, wie der weise Mann Sapient. 11. v. 21. saget, an der Zahl, Gewicht, und an der Maas veranstaltet hat.

5. Eine solche Weißheit, in deren Anschauung, und Vergleichung aller Verstand und Witz der Englen, und der Menschen insgesamt, benebst allen ihren tieffsinnigen Wissenschafften und Erkanntnussen, und allen, was nur zuerdencken möglich seyn kan, nichts anders ist als lauter Finsternus, Unwissenheit, Fehler, Irrthum, Betrug, und Lugenwerck. Diese unendliche Weißheit nun wohnet mit GOtt in mir, mercket immerdar auf mich, leitet mich, führet mich, unterweiset mich, und beobacht alles genau, was ich thue, was ich rede, was ich gedencke, und wird über alles einstens strenge Rechenschafft von mir erfordern.

Tugend Ubung, und Anmuthungen.

Ein Act des Glaubens über diese Göttliche Vollkommenheit; alsdann Hochschätzung, Verwunderung, Lob, Benedeyung, Glorwürdigsprechung. Wir solten einfältig glauben alle Geheimnussen, die uns GOtt offenbahret hat, darum, weil sie aus dieser unendlichen Weißheit herfliessen. Wir solten uns gantz völlig ergeben, und unterwerffen der Anordnung GOttes, weil sie die allerweisseste und bequemeste ist zu dem Zihl und Ende, daß er ihm fürgesetzt, nemlich seine Ehre und Glori, und unser ewiges Heyl auszuwürcken. Wir solten ein steiffes Vertrauen zu GOtt fassen, nnd ungezweiffelte Hoffnung tragen, unerschrocken, und unbekümmert seyn in allen widrigen Zuständen, die uns immer mögen begegnen in unserer Seel, oder in unserm Leib, oder in unsern Gütern; in dem kein Betrübnus, kein Beschwehrnus, kein Geschäfft, kein Verhängnus so groß, so übel, so verwicklet, so verzweifflet seye, aus welchen GOtt nicht was Gutes, ja tausenderley Nutzen für uns heraus ziehen möge, oder daß nicht GOtt tausenderley Weeg habe, uns daraus zu helffen. In allen Anständen, zweiffelhafftigen Sachen,

chen, Scrupeln, Forchten und Aengstigkeiten solten wir diese Weißheit zu Rath nehmen, um Licht und Verstand anruffen. Wir solten uns erfreuen, und uns selber glückwünschen, daß wir einen so ausgemachten, ausbündigen HErrn haben, der uns in allen Sachen auf das allervollkommenste kan lehren, und unterweisen, und solten nach seinem Befehl nichts übereylend, nichts schlauderisch, nichts frevenlich, nichts unbesonnen, nichts faul und schläffrig, nichts leichtsinnig thun, sondern alles mit gutem Vorbedacht, Aufmercksamkeit, Verstand, Fleiß, Emsigkeit, und Eyfer.

Sechste Betrachtung.

Von der Allmacht GOttes in mir.

Ich muß mich ansehen als gantz voll der unendlichen Allmacht GOttes, einer Allmacht, die alles vermag, was immer möglich seyn kan, welche aus puren Nichts ohne alle Mühe, ohne einige Beschwehrung, den Himmel, die Erden, die gantze weite Welt samt allem, was darinn ist, gemacht hat, und welche eben so leicht noch unzahlbare andere Welt machen könnte, weit grösser, weit schöner, weit herrlicher, weit lustiger, weit voll-

vollkommener, als diese gegenwärtige Welt ist; welche auch ohne einige Mühe, und in einem Augenblick alles wieder könnte zu nichts machen. Eine Allmacht, von der alle Geschöpff ihr Wesen, Leben, Stand, Krafft, uud die Würckung empfangen, also, daß sie anderwärtig her nichts haben, nichts vermögen, nichts können, nichts seynd.

Eine Allmacht, in deren Ansehung, und gegen welcher alle Krafft und Macht der Englen, der Menschen, der Teufflen, samt aller ihrer Mühe Gewalt, nnd Fleiß, solten sie auch alle Augenblick durch die gantze Ewigkeit doppelt, dreyfach, oder zehenfach vermehret und verstärcket werden, wie gleichfalls auch alle meine Schwachheit, Gebrechlichkeit, und Untauglichkeit, zur Tugend und Vollkommenheit, beynebens alle meine Sünd und Laster, all mein Elend und Müheseeligkeit, solten sie auch um viel tausendmahl vergrösfert werden, alles weit geringer, weniger, und unkräfftiger seynd gegen besagter Göttlicher Vollkomenheit, ja viel geringer, und weniger, als ein einiges Federlein gegen einem hefftigen Sturmwind, oder ein Strohhalm gegen einer grossen Feuers-Brunst.

Tugend und Anmuthungen.

Wann wir uns an diese Göttliche Allmacht hängen, und uns darmit vereinigen,

so

so werden wir mit derselben finden eine mächtige Hülff und Beystand in allen unsern Schwachheiten, und Gebrechlichkeiten. So wollen wir dann durch einen lebendigen Glaubens-Act bekennen, daß diese Göttliche Allmacht gegenwärtig uns immerhin anschatte; wir wollen all unsere Hoffnung zu ihr richten, und mit sicherer unbeweglicher Zuversicht die Augen auf ihre unermessene Schätz und Reichthumen, Krafft und Macht werffen, solche von ihr inständig bitten, und begehren: hingegen aber alle Macht, Gewalt, und Reichthumen dieser Welt, als ein flüchtiges und nichtiges Wesen verachten, nnd unserm gegen sie tragenden Verlangen und Begierden ein für allemahl absagen. Die Anmuthungen werden seyn Hochschätzung, Verwunderung, Lobsprechung, Benedeyung, Glorificirung, Verehrung, Forcht, Verdemüthigung und gäntzliche Vernichtung seiner selbst in dero Gegenwart.

Diese unendliche Allmacht GOttes solten wir offt bitten, und anruffen, daß sie uns beystehe in unsern Nöthen; daß sie uns stärcke in unserm Streit und Kampff; bewahre und schadloß halte in den Versuchungen; Hertz, Muth, und Kräfften verleihe sowohl in Ausreutung und Vermeydung der Sünden, als in Abtödtung der Sinnlichkeiten, und in Ubung der Tugenden.

Ob wir zwar wahrhafftig nichts seynd, und nichts vermögen aus uns selber, so können wir doch nichts desto weniger sagen mit dem Heil. Paulus ad Philipp. 4. v. 13. Daß wir alles vermögen, zu thun, und zu leyden, aber in dem, der in uns ist, und uns stärcket; wer sich auf sich selber, oder auf einige Creaturen verlasset, der muß unterliegen, dann er verlasset sich auf nichts; das Nichts aber vermag auch nichts. Im Gegentheil, wer der Göttlichen unendlichen Allmacht vertrauet, und sich mit derselben vereiniget, mit derselben Krafft und Macht sich stärcket, deme kan nichts unmöglich, ja so gar auch nichts verdrüßlich oder beschwerlich seyn; der Ursach wegen, weil sie alles vermag. Das Vertrauen zu der Göttlichen Allmacht erkennet und heisset gut alle Verordnungen GOttes, machet aus Schwachen starcke und mächtige, aus Armen reiche, aus Menschen Götter; deroselben aber solten wir uns niemahl mehrers und fester vertrauen, als wann alles verhauset zuseyn scheinet; wir solten niemahl weniger förchten, als wann uns geduncket, es sey alles zu förchten, als wann uns geduncket, es sey alles zu förchten; wir solten uns GOtt niemahls mehrers ergeben, als wann wir vermeinen, wir seyen gantz von ihm verlassen; dann der seine Schwachheit und Nichtigkeit

erkennet, den machet GOtt theilhafftig seiner Allmacht.

Ach! mein GOtt! mein HErr! wer bin ich? wer bist du? du bist mir Alles, ich bin Nichts! du bist meine Stärcke, ich bin die Schwachheit! du bist meine Heiligkeit, ich bin die Boßheit! Aber o! mein GOtt! in dich hoffe ich, dir vertraue ich, auf dich verlasse ich mich, in Getröstung deiner Zusag bey dem Propheten Isaias c. 40. v. 31. Die so auf den HERRN hoffen, werden ihre Stärcke verändern, und Flügel an sich nehmen, wie die Adlers-Flügel, sie werden lauffen, und nicht erliegen, sie werden gehen, und nicht müd werden.

Siebende Betrachtung.

Von der Liebe GOttes mit welcher GOtt sich selber liebet in mir.

GOtt, der zu innerst in mir ist, liebet sich selber in mir mit einer unendlichen Liebe, nicht allein darum, weil ein jedes Ding natürlicher Weiß sich selbst liebet, sondern auch der Ursach wegen, weil er sich selber in mir siehet, und erkennet als unendlich schön, und als auch derentwegen unendlich liebens-

würdig. Er liebt sich in mir durch den Heil. Geist, der die rechte wesentliche Liebe ist; und die dritte Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dadurch eben sowohl in mir ist, als die zwey andere Göttliche Personen, der Vatter, und der Sohn. Nach gestalten dieser Lieb thut GOtt sich immerdar loben, preisen, und seiner Ehr und Glori zulegen alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ist, absonderlich mich insbesonder, und alles, was in mir ist, mein Leib, mein Seel, alle meine Glieder, und alle meine Würckungen. Er thut mich erkiesen, und bestellen zu seiner Verehrung, er thut mich bereden zu seiner Bedienung, also, daß ich ihm bin anstatt eines Tempels, in welchem er sich selber verehret, ihme selber opffert, ihme selber alle Pflicht und Schuldigkeit abrichtet, und in welchem er zu seinem Dienst, Ehr, Lieb, Lob, Preiß, und Glori richtet, und widmet alles, was ich bin, was ich hab, was ich thue.

Anmuthungen.

Hochschätzung, und Verwunderung über so grosse Würde und Ehrenstell, zu der ich erhebt bin; Lobsprechung, Benedeyung, Dancksagung, und Gegenlieb zu GOTT, daß er sich würdiget, zu so hohen Werck und

und Geschäfft mich allerunwürdigste Creatur zugebrauchen. Darum solt ich mich selber erforschen, und erkundigen, ob ich wohl zu so hohen Fürnehmen und Absehen GOttes mich übergebe, und Folge leiste? und weil ich befinde, daß ich hierinfalls meine Schuldigkeit nicht thue, so solte ich solche meine Hinläßigkeit und Ungehorsam bereuen, beseufftzen, mich selber zu schanden machen, mich selber straffen, und demüthigst um Verzeihung bitten, weil ich anstatt der Liebe, Lob, Ehr, und Glori, welche je mehr und mehr zubefördern, ich allen möglichen Fleiß solte angewendet haben; und anstatt des schuldigen Diensts und Gehorsams, so ich ihm solte bewiesen haben, ihn offt und vielmahl habe gehasset, verfolget, geschmähet, und nichts anders als mein eigene Lieb, mein eigenes Lob, mein eigene Ehre, mein eigene Freud und Belustigung, und meine eigene Wohlthätigkeit gesucht hab.

Nachfolgung.

Ich will mich mit meinem GOtt vereinigen, und mit ihm, und durch ihn thun, was er in mir, mit mir, und durch mich thut. Ich halte für gewiß, daß ich zu keiner bessern und vollkommenern Beschäfftigung, und zu keinem GOtt angenehmern und gefälligern

mir sein Leben geschencket, er hat mich mit gern Dienst gebraucht könnte werden. Dahero sey es nun beschlossen, allen möglichsten Fleiß und Mühe anzuwenden, GOtt gleichfalls in mir zu lieben, zu loben, zu benedeyen, und zu ehren seines allerheiligsten Nahmens zu richten, und zu verwenden meinen Leib mit allen Gliedern, meine Seel mit allen Kräfften, auch alle meine Gedancken, Wort, und Werck alsò einrichten, und anstellen nach dem Exempel, das er mir fürweiset.

O! mein GOtt! mein HErr! ach! daß ich dich könnte lieben, wie du es verdienest! ach! daß ich dich könnte lieben, wie du dich selber liebest. Aber siehe, o GOtt! ich opffere dir mein Hertz! liebe du dich selber darmit, wie du verlangest geliebt zu seyn, und wie du dich selber darinnen liebest. O! mein GOtt! ich liebe dich!

Achte Betrachtung.

Von der Liebe, mit welcher GOtt liebet in mir.

GOtt der in mir ist, ist gantz in mich mit Liebe entzündet, weil er mir erstlich ohne Unterlaß mittheilet das natürliche Wesen, und Aufenthalt, meinen Leib mit allen seinen Gliedern, meine Seel mit allen Kräfften, ausser mir aber alles, was in der

Na-

Natur sich befindet, mit allen Geschöpffen, damit ich mich deren, wo ich es vonnöthen habe, möge bedienen, und durch dieselbe, als gleichsam durch so viel Stafflen, zu ihme auffsteigen, wie auch durch deren Beyhülff mein ewiges Heyl gleichfalls würcken. Hiebey aber ist zu mercken, daß GOtt in allen Geschöpffen sey nicht nur allein darum, daß er dieselbe mir mittheile, sondern auch deßhalb, damit ich in allen Creaturen GOttes theilhafftig werde, und seiner geniessen möge so offt, als offt er mir ein Geschöpff schencket. Fürs andere, ist GOtt in mir gantz in mich mit Liebe entzündet; weil er mir ohne Unterlaß ertheilet seine übernatürliche Gnaden, welche an der Zahl, an der Menge, und an dem Unterschied groß und mannigfaltig seynd, auch an ihrem Werth, Krafft, und Fürtrefflichkeit vorgenannte natürliche Gaben, und alle Geschöpff natürlicher Weiß übertreffen, welche mir dann dessentwegen zeigen die alleradelichste und lustigste Freundschafft, die GOtt mit mir pfleget, und mittels deren er sich selber mir mittheilet, und welche mir derohalben solte seyn der allerkräfftigste Antrieb, und die allersüsseste Schmeichlung, mit welchen er mich zu seiner Lieb locket, und anreitzet. GOtt hat mich erschaffen, damit ich ihn soll lieben; er hat mich von der Höllen errettet, er hat

 mir

seinem Blut erlöset, er speiset mich mit seinem Fleisch und Blut, er machet mich lebhafft mit seinem Geist, er verspricht mir die ewige Seeligkeit, er hat mich von Ewigkeit her geliebet, er hat mir schon viel tausend Glück, Gnaden, und Wohlthaten verliehen, er thut mir so viele Sünden vergeben, er thut sich selber mir schencken, er will und verlanget, daß seine ewige Glückseeligkeit ich auch mit ihme solte geniessen, er liebet mich hertzinniglich, und dieses alles hat er aus Lieb meiner gethan, und thut es noch, damit ich ihn auch solte lieben.

Letztlich ist GOtt in mir gantz in mich mit Liebe entzündet; weil er mich immerfort anfeuret zur Vereinigung mit sich, und mit allen seinen Vollkommenheiten, damit er durch solche Vereinigung mich mache zu einem vollkommenen und gleichsam Göttlichen Menschen, würdig, daß ich den Titul führe seines Ebenbilds, welches er mit seinen Gütern und Gnaden immerzu begabet, und überhäuffet.

Anmuthungen.

Verwunderung, Lobsprechung, Benedeyung, Dancksagung, Liebe gegen GOtt, wegen seiner so grossen Liebe gegen mir, ein kindliches Vertrauen zu seiner Fürsichtigkeit,

keit, eine vollkommene Resignation und Ubergebung mit Vergessenheit meiner selbst, als der ich durch die Liebe in GOtt bin übersetzt.

So will ich dann GOtt lieben aus gantzem meinem Hertzen! ich will keinem andern HErrn dienen, als ihme allein! ich will in allen Sachen sein Wohlgefallen thun! ich will mich gantz ergeben, und aufopffern zu seiner Ehr und Glori.

Nachfolgung.

Ich will mich lieben, aber auf eben solche Weiß, der Ursachen halb, und zu dem Ende, wie, und warum mich GOtt liebet; ich will alle seine Gaben und Gnaden gebrauchen, und anwenden zu dem Zihl, zu welchen sie GOtt mir verliehen hat; ich will mich mit ihme vereinigen in seinen Creaturen; ich will seinem Beruff folgen, und nachkommen; ich will dahin gehen, wohin mich seine Liebe ziehet; und letztens will ich mich in GOtt, und durch GOtt lieben.

) o (

Neundte Betrachtung.

Von der Liebe GOttes gegen den Menschen.

Die Liebe GOttes gegen mir ist alt; er hat mich geliebt von Ewigkeit; ich bin allezeit gewesen in seinem Göttlichen Gemüth; diese Liebe ist so alt, als GOtt selber; er ist niemahl gewesen, daß er mich nicht geliebet hätte, und weil er dann allezeit gewesen ist, so hat er mich auch allezeit geliebt, und wird mich noch hinfüran lieben in alle Ewigkeit.

Die Liebe GOttes gegen mir ist gantz rein, und freywillig, von allen Eigennutz befreyet; er verlanget nichts damit zu gewinnen. GOtt liebet mich, und hat doch meiner nicht vonnöthen; er empfanget, und geniesset nichts von mir; er liebet mich, und ist mir doch nicht im geringsten verobligieret, ich hab auch seine Liebe niemahl verdienet; er liebet mich, nur damit ich ihn wieder soll lieben, und daß er mich hernach wegen solcher Lieb möge seelig machen.

Die Liebe GOttes ist starck; sie thut obsiegen über alle Verhindernussen; sie thut Gutes, und liebet auch die Sünder, die undanckbahre, und die rebellische. Nun aber gedencke!

gedencke! wie hart und schwehr es seye, die abgesagteste Feind zulieben; und dieses thut die Liebe GOttes.

Die Liebe GOttes ist unendlich; sie erstrecket sich über alle Menschen, und er liebet uns mit solcher unendlicher Liebe, mit der er sich selber liebet. Diese Liebe will uns geben das Himmelreich, welches ist eine unendliche Güte: sie hat unendliche Ubel für uns gelitten, sie hat ihr Blut für uns dargegeben, welches ist eines unendlichen Werths; sie hat ihre Gnaden uns häuffig mitgetheilet, welche seynd ein unendlicher Schatz; sie thut uns die himmlische Glori zubereiten, welche ist ein unendliches Gut. Die Liebe GOttes löschet aus alle Sünden, tilget alle böse Begierden, bringet herfür die Tugenden, besänfftiget und stillet alle Trübsaalen, machet uns GOtt gleich, vereiniget uns mit GOtt, verwandlet uns in GOtt, machet, daß GOtt gantz unser, und wir gantz GOttes seynd.

Siehe, meine Seel! was du thust! wenn liebest du? wem gibest du dein Hertz? was hast für Götzenbilder darinn? wilst du dann dein Hertz abtheilen? das gröste Theil den Creaturen, den kleinesten aber GOtt geben? Ach! schaue, was du thust? hat dir dann GOtt nur ein halbes Hertz gegeben? hat dich dann GOtt nur mit seinem halben Hertz geliebet, und erlöset wird dann GOtt nur ein halbes

Hertz seelig machen? ist dann GOtt nicht würdig deines gantzen Hertzen?

O GOtt! kan ein undanckbahrerer Mensch seyn, als ich? du bist allzeit mein gewesen, aber ich niemahl dein! ich hab dich verachtet, und anstatt deiner so viele Götzenbilder, als viele Creaturen, ausser dir geliebt! Ich bin an dir meineydig worden, weil ich dich verlassen, und mich zu den Creaturen gewendet! ich hab meine Treu gebrochen, weil ich mein Hertz zertheilet. O GOtt! du liebest mich, so lang du bist, und ich beleidige dich, ich verfolge dich, so lang ich bin! Du hast mich von Ewigkeit her geliebet, und ich mag dich die kurtze Zeit meines Lebens nicht lieben!

Anmuthungen.

Schaue, meine Seel! kanst du einen getreuern finden, als GOtt deinen getreuesten Liebhaber? kan es möglich seyn, daß du nicht liebest denjenigen, der dich von Hertzen liebet? kan es möglich seyn, daß du nicht liebest GOtt das unendliche Gut, der dir für dein Liebe gibet die ewige Seeligkeit? O! mein GOtt! mein HErr! ist es wohl billig, daß du mir alles seyest, und ich dir nichts soll seyn? daß du mir alles gebest, und ich dir nichts soll geben? ist es möglich, daß du eine

so schlechte, eine so abscheuliche, eine so sündhaffte, eine so verworffene Creatur, als wie ich bin, liebest? kan dir dann die Sünd das Hertz abgewinnen? ach! was für Boßheit und Ubel, was Unreinigkeit und Unflath, was Undanckbarkeit und Falschheit stecket in mir! O ewiges Gut! Wie kanst du den ehrenlosesten unter allen Sündern lieben? Unendliche Heiligkeit! wie kanst du den Sclaven aller Lastern lieben? Unterdessen hast du mich dannoch geliebt, und verlangest in Ewigkeit mein Liebhaber zu seyn. Ja! du drohest mich noch zu straffen, wann ich dich nicht liebe. Ey! so will ich dann dich lieben, wie du mich geliebet hast! ich schencke, und opffere dir hiemit mein Hertz! nichts anderes mehr will ich lieben, als dich! lieben will ich dich mit gantzem Hertzen, treulich, innbrünstig, beständig, jetzt und in alle Ewigkeit.

Zehende Betrachtung.

Von der Liebe JEsU Christi.

Stelle dir für unsern Erlöser als den schönsten unter allen Menschen, und als den mächtigsten unter allen Königen, welcher dich einladet, und bittet, daß du ihn liebest. Du bitte ihn um die Gnad, dasjenige zuvollziehen, was er von dir begehret.

Die

Die erste Ursach, welche uns verbindet, unsern gebenedeytesten Seeligmacher zu lieben, ist seine unvergleichliche Schönheit! dann gleichwie er der alleradelichste ist aus allen Menschen, also ist er auch der allerschönste. Sein Leib ist ein Meisterstuck des Heil. Geists, seine Seel ist ein Kunst-Stuck der Gottheit; es ist sowohl eines als das andere also vollkommen, daß GOtt in dem ordinari Lauff seiner Fürsichtigkeit nichts schöners, nichts vollkommeners gemachet. Und gewißlich war es wohl billig, daß das Haupt und der König der Englen und Menschen allen Vorzug vor seinen Untergebenen haben solte; und weil er in die Welt kommen ist, daß er solte geliebt werden, so gebührte sich auch, daß er alle Anreitzungen solte besitzen, welche einen Menschen zur Lieb annehmlich machen können. Das ist wahr, daß er die Gestalt und Schönheit seines Leibs, so viel dieser, indem er auf Erden ware, leydend und sterblich gewesen, vernachläßiget habe durch sein strenges Fasten, durch seine bittere Zähren, durch seine beständige Abtödtung, durch sein schmertzliches Leyden, und zwar aus Sorg, daß man die Eroberung der Seel nicht ehender und mehrers der natürlichen und sinnlichen, als der Krafft seiner Worten und Lehr zumessete; nachdem er aber von Todten glorreich auferstanden, ist sein heiliger

Leib vieltausendmahl schöner, und sein Angesicht klärer und gläntzender worden, als die Sonn, so dem heiligen Leib eine liebliche Glückseeligkeit seyn wird. Urtheile nun auch weiter von der übertrefflichen Schönheit seiner Seel! diese ist der unerschöpffliche Schatz und Begrieff aller Tugenden, und die Schau-Bühne aller Vollkommenheiten! Nimm zusamm in deinen Verstand alle Qualitäten der Englen und Menschen, die natürliche und übernatürliche Menschheit und Göttlichkeit! Alles ist für nichts zu rechnen gegen der unendlichen Vollkommenheit dieser schönen Seel JEsU Christi. Diese ist die Sonne der Gnaden; alle Heilige seynd nicht anderst als die Sterne: diese ist das unergründliche Meer aller Tugenden, die Menschen alle seynd nicht anderst, als die kleine Wasserbächlein. Wann ich JEsum betrachte, spricht der heilige Bernardus, so stelle ich mir für einen weisen, verständigen, heldenmüthigen, sanfftmüthigen, liebreichen, barmhertzigen, anmuthigen, freygebigen, gedultigen, ja einen tausendfältig mehr vollkommenen Menschen als ich mir kan einbilden. Wann die Schönheit der Menschen unsere Hertzen also einzunehmen vermag, wie können wir widerstreben den mächtigen Anreitzungen dieses Göttlichen Heylands? Wann wir

wir uns nicht können innhalten grosse Fürsten zu lieben, welche wir einmahl gesehen haben, oder ihre herrliche Thaten und ausserordentliche Qualitäten und Eigenschafften überall hören loben; wann ihre Betrübnussen unser Hertz berühren, und ihr Tod uns die Zähren aus den Augen treibet: sollen wir nicht ein Marmorsteinenes Hertz haben, wann wir JEsum nicht lieben, welcher ist der allerschönste unter allen Fürsten, der allmächtigste unter allen Königen, der allervollkommenste unter allen Menschen, der allergetreueste unter allen Freunden, welcher mit uns vereiniget ist durch alle Bande der Gleichförmigkeit und Freundschafft.

Die zweyte Ursach, JEsum zulieben, ist folgende: GOtt hat uns durch die Erschaffung sein Bildnus eingedruckt, die Sünd aber hat er durch die Erlösung gantz ausgelöschet, jedoch kommet es uns schwehr an, ihn von wegen der Erlösung zu lieben. Wahr ist, daß wir GOtt gleich waren, GOtt aber, eigentlich zu reden, ist uns nicht gleich, und dessentwegen hat er sich selbsten zu einen Menschen gemacht; er hat durch die Gleichförmigkeit unsere Hertzen wollen gewinnen; er hat es gemacht, sagt der Heil. Augustin, als wie ein Hirt, welcher sich bekleidet mit einem Schaafpeltz, damit ihn die Schaaf sollen lieben, oder als wie der grosse Alexander,

der, welcher sich mit der Kleidung nach Art der Persianer bekleidet hat, also sich bey ihnen beliebt zu machen. Unser Seeligmacher ist nicht zu frieden gewesen, daß er ein Mensch wurde, wie wir; sondern er machte sich arm, wie wir seyn; sterblich, wie wir; elendig, wie wir; armseelig, wie wir; er ist uns in allen gleich gewesen, spricht der Heil. Paulus, ausser der Sünd. Ey solt dann ein so liebreicher Printz nicht geliebt werden, welcher meine Form und Gestalt nicht verachtet; ja welcher meine eigentliche Armseeligkeit derentwegen angenommen, damit er sich bey mir beliebt und angenehm mache? Neben der Vereinigung und Gleichförmigkeit haben wir mit ihme auch eine Blut-Freundschafft; er ist unser Vatter, unser Bruder, unser HErr, unser Haupt, unser Artzt, unser Trost, unser Leben. Wann wir uns selbsten lieben, wie können wir ein Unterschied machen wegen dessen, welcher so viel Vereinigung hat mit uns? wann eines jeden Thier seines gleichen liebet, wann die Unterthanen ihren König lieben, die Krancke ihren Artzt, die Kinder ihren Vatter, die Gespons ihren Bräutigam, die Glieder das Haupt, die Schaaf ihren Hirten, wie können wir dem jenigen entgegen seyn, welcher uns alles ist, und von welchem wir in allem abhangen?

Dritte Ursach: wann wir eine Person sehen, welche allerhand schöne Eigenschafften besitzet, so dieselbe annehmlich machen, O! so lieben wir sie, ob sie schon uns nicht liebet; wann sie aber unser Freundschafft suchet, wann sie uns gibet ihr Hertz samt süssen Worten und liebreichen Anmuthungen, alsdann können wir uns nicht enthalten, daß wir ihr nicht auch unser Hertz schencken; dann das Hertz kan sich zwar dem Haß wiedersetzen, aber wieder die Lieb kan es sich nicht so leicht beschützen. Nun der Sohn GOttes, dieser schöne Fürst, so edel und so vollkommen, thut uns nicht allein lieben, welches eine unendliche Gnad ist, die er uns erweiset, sondern er schencket sich uns noch darzu, daß wir ihn hingegen lieben sollen. Er ist von Liebe gegen uns gantz eingenommen; er ist immer bey der Thür unsers Hertzens, und suchet, ob wir ihn hineinlassen; er ist Tag und Nacht auf unsern Altären als ein von Liebe gantz brennendes Opffer; er ist die Gespons, welche vor Liebe ohnmächtig wird; er ist die Lieb der Liebe, wie der Heil. Bernardus ihn nennet. Zweiffelst du, ob er dich liebe? beschaue ihn an dem Creutz! gehe hinein in sein Hertz, es stehet dir allezeit offen!

Anmuthungen.

Es ruffet der Heil. Apostel Paulus 1. Corinth. 16. v. 22. uns zu: So jemand den HErrn JEsum Christum nicht liebet, der seye verdammet, verfluchet.

O! heiliger Paule! was für eine wunderliche Beweg-Ursach gibest du, GOtt zu lieben? solle der verbannet, verflucht seyn, der GOtt nicht liebet?

O! mein JEsu! wer bin ich, daß du mir durch deinen lieben Apostel befiehlest, ich solte dich lieben? daß du dich erzörnest, und mir alles Ubel androhest, wann ich dich nicht liebe? kommet dann all mein Elend daher, weil ich dich nicht liebe? Ja! es ist nicht anderst, dann das Gute nicht lieben ist so viel, als das Böse lieben. O! was für ein grosses Ubel ist es, wann, das höchste und unendliche Gut nicht lieben, so viel ist, als das höchste und alles Ubel lieben? O! unendliches Ubel, so ich mit so entsetzlicher Bedrohung gezwungen werde zu lieben, der du mich so liebreich, so süß, so hertzinniglich einladest, lockest, ziehest mit dem Stricklein des Adams, und den Banden der Liebe; du hast mich ja mit dem Stricklein des Adams meines Ertzvatters gezogen, dann ich wäre noch nicht, ja ich wäre gar nichts, und doch bist du schon für mich gestorben;

du hast mich zu dir gezogen so schön, so gut, o du allerschönster, allerbester Liebhaber! daß, wann du mich auch gar nicht geliebt hättest, du dannoch von mir geliebt werden soltest. Ja! wann du mich auch gehasset, und wann du mir auch im geringsten nichts Gutes gethan hättest, so verdienete dannoch deine unendliche Güte, dein unendliche Schönheit, von mir geliebet zu werden; ich kan nicht unterlassen dich zu lieben, wann ich gleich keine eintzige Wohlthat von dir empfangen hätte. Was solte ich nun sagen von der Maas deiner Liebe? du liebest mich ja ohne Maas, weil du mir deine Gnaden und Gutthaten ertheilest ohne Maas, ohne Zahl.

Aber den fürtrefflichsten Titul und Ursach, dich zu lieben, gibet der Heil. Johannes Epist. 1. cap. 4. v. 10. Daß wir dich nemlich sollen lieben, weil du uns zuvor geliebet hast. Wann eine Lieb die Ursach, der Antrieb, und Magnet einer andern Liebe ist, O! was für ein kräfftiger Magnet ist die Liebe GOttes, deren Krafft, Macht, und Stärcke anzeiget die Fürtreff ichkeit der Gab? dann es sagt abermahl der Heil. Johannes cap. 3. v. 16. Also hat der Vatter die Welt geliebt, daß er ihr seinen eingebohrnen Sohn dargegeben. Wer hat gegeben? was und wieviel hat er gegeben? für wen hat er gegeben? Ferners spricht ermeldter Heil. Johannes,

cap. 15. v. 9. Also hat der Sohn geliebt, gleichwie ihn der Vatter geliebet hat; der Vatter hat ihn geliebet mit einer unendlichen Lieb; der Sohn hat die seinige auch geliebet mit einer unendlichen Lieb; er hat sie beständig geliebet nach Zeugnus des Heil. Johannis cap. 13. v. 1. Biß an das Ende hat er die Seinige geliebet; ja ohne Ende, und ohne Zahl. Deus charitas est, sagt abermahl der gelibte Jünger des HErrn, cit. epist. 1. cap. 4. v. 16. GOtt ist die Liebe, so ist dann GOtt und die Liebe ein Ding. O! meine Seel! ist es möglich, daß du bey so unendlicher Liebsbrunst GOttes nicht zerschmeltzest? GOtt thut dich, als ein stinckendes Koth, ja ein pur lauteres Nichts, mit einer so zarten, so hefftigen, so innbrünstigen, so hertzlichen Liebe umfangen; und du lässest dich nicht bewegen, nicht erweichen? O harter Steinfels! Siehe! GOtt liebet dich also, als wann er sonst niemand liebte, als ob sonst niemand auf der Welt wäre, als du! er ist gantz dein! er hat für dich gelitten! er ist für dich gestorben! er ist dein Speiß und Tranck im heiligen Sacrament des Altars! er ist dein Artzt! dein Bruder! dein Leben! Siehe! GOtt liebet alle also, daß er in allen auch dich liebet, und aus Lieb befiehlet er, daß auch alle dich solten lieben, dann dieses Gesatz haben wir von GOtt, daß, wer ihn liebet, solle auch seinen Bru-

der lieben. Die unendliche Güte GOttes erklecket genugsam, dich zu lieben, und alle andere Menschen, also soll und will er auch von dir und von allen geliebet werden, und er kan also geliebet werden ohne deinen oder jemands andern Nachtheil; so liebe ihn dann samt allen, und liebe ihn in allen, und liebe ihn wegen allen.

O mein GOtt! ich will dich lieben, weil du es würdig bist! weil du die unendliche Güte, die unendliche Schönheit, die unendliche Liebe bist! Ach! daß mein Hertz aller Menschen, die dich lieben, Hertz wäre! ich wolte dich, o du unendliche Liebe! mit aller Hertzen insgesamt lieben. O du liebwürdigster GOtt! ich wolte dich mit tausend und Million tausend Hertzen lieben, ja mit allen Hertzen, so viel erschaffen seynd, und noch erschaffen werden! Ich wolte dich lieben mit der Liebs-Brunst der Seraphim und Cherubin, ja mit deiner selbst eigenen Göttlichen Liebs-Brunst! Aber ich hab nur ein Hertz! und solte ich dir dieses einige nicht gantz und gar geben? O! was Vermessenheit? O! was Thorheit? O! was teufflische Boßheit? wann ich dich, o unendliche Liebe! nicht mit einem gantzen Hertzen solte lieben, der du würdig bist mit unzahlbaren, ja mit unendlich-gantzen Hertzen geliebet zu werden! ich wurde ja verdienen so viel Höllen,

als

als Stern am Himmel seynd, wann ich dir nicht mein gantzes Hertz solte schencken. O du Göttliche Liebe! gib mir die kräfftige Gnad, daß ich dich empfinde als die Liebs-Brunst meines Hertzens! Gib mir die Gnad, daß ich dich liebe, als das Leben meiner Seelen! O! wie spatt hab ich dich erkennet, o Göttliche Schönheit! O! wie spatt hab ich dich geliebet, du unendliche Güte? warum hab ich dich nicht eher erkennet, du allerholdseeligste Lieb! warum hab ich dich nicht fruher geliebt, du allerliebreicheste Lieb! Ach! es seynd verlohren alle Stunden! es seynd verlohren alle Augenblick, in denen ich dich nicht geliebt, du allersüsseste Lieb! O! daß ich nun diesen Verlust könnte ersetzen aufs wenigst mit liebs-brennenden Begierden! O! daß ich aus allen und jeden Augenblicken meiner gantzen Lebens-Zeit biß auf den allerletzten Augenblick könte machen so viel tausend Jahr, in welchen ich dich allezeit geliebet hätte! Nun aber, o Göttliche Lieb! opffere ich dir auf alle meine künfftige Pulsschläg, alle meine Augenwinck, alle meine Tritt, Schnauffer, und Athemzüg biß auf den letzten, mit dem ich dir meine Seel werde übergeben; alles dieses, sprich ich, opffere ich dir auf zur Vermehrung deiner Göttlichen Ehr und Glori, mit tieffester Demuth, und inbrünstiger Liebe, durch die vollkommenste Liebe der lieb-

reicheſten Hertzen JEſu und Maria! Ich falle euch zu Füſſen, und bitte euch hertzinniglich, ihr liebbrennende Seraphin und Cherubin, alle ihr Heilige, die ihr auf dieſer Welt mit reineſter Liebe GOttes begabet geweſen, und jetzo noch vielmehr im Himmel begabet seyd, ach! überlaſſet mir ein Füncklein euer reineſter Lieb, ja! wann ich darum bitten darff, ſchencket mir eure gantze völlige Lieb, damit ich GOtt lieben kan, wie ihr; und wann ihr ſie mir gleich ſchencket, ſo wird euch dannoch nichts manglen, dann eine Fackel nichts verlieret von ihrem Licht, wann man gleich andere darmit anzündet. Für wen iſt mein Hertz? für wen iſt meine Seel? für wen bin ich, wann ich nicht auf gleiche Weiß, wie ihr, GOtt liebe? Ey! ſo laſſet mich Ihn mit euch lieben!

Allerliebwürdigſter GOtt! ach! daß ich dich könnte lieben, wie deine Seraphin! O! daß ich dich könte lieben, wie deine Cherubin! Ach: daß ich dich könte lieben, wie alle deine Heilige! ach! daß ich dich könte lieben mit den liebentzündeten Hertzen deiner allerheiligſten Mutter Maria! ach! daß auch mit mir Dich alſo lieben alle Creaturen der gantzen Welt! O du unendliches Gut! O du unendliche Lieb! da haſt mein Hertz, entzünde es gantz mit deiner Lieb! Da haſt mein Hertz, mache, daß es nichts mehr liebe als

dich,

dich, und mit deiner Liebe unaufhörlich jetzt und in alle Ewigkeit aufbrinne! Ach! ich wolte! ich wünschete! ich verlange mit höchster Begierd, daß ich dich könte lieben, gleichwie du dich selbst liebest! weil ich aber dieses nicht genugsam vermag, so erfreue ich mich doch, und frohlocke von Hertzen in deiner eigenen Lieb, daß du dich selber liebest, so viel du kanst, so viel du würdig bist, weil du dich selber am besten erkennest, zum besten begreiffest.

Eilffte Betrachtung.

Von der Fürsichtigkeit GOttes in mir.

GOtt, der mit seiner gantzen Wesenheit zu innerst in mir ist, thut alle seine Gedancken und Sorgen auf mich wenden, auf meine Nothwendigkeiten, auf meine Leitung und Führung. GOtt ist in mir mit seiner mächtigsten, weissesten, und unendlich lieblichen Fürsichtigkeit, die ich jetzo betrachte ausser mir in vollem Glantz, in voller Majestät, in voller Herrlichkeit, erstlich zwar in Erhaltung, Verwaltung, und Verpflegung aller Geschöpffen, dermassen daß keines, obwohl das allermindeste, das allerver-

achtlichste, das allerunbekannteste anzutreffen seye, über welches er nicht emsige Sorg traget, und deme er nicht nothwendige Fürsehung thut; und zwar mit solchem Fleiß, Sorgfalt, und Aufmercksamkeit, als wann dasselbige nur allein, und sonst kein einiges Geschöpff auf der Welt wäre. Fürs andere in der Nahrung, Wohnung, und anderer geringen Ergötzlichkeit der unvernünfftigen Thieren, in Lufft, in Wasser, und auf der Erden, thut GOtt so genaue Fürsehung, daß er auch dem allergeringsten aus ihnen, als einer Mucken, einem Kothwürmlein einer Schlangen, einer Kroten, einer Lauß, einem Floh, eben sowohl ihre Nothwendigkeit beyschaffet. Fürs dritte in Reichthumen, Ehren, und Wollüsten, mit welchen GOtt die gröste Sünder, die Unglaubige, die Ketzer, die Juden, die Heyden, die Abgötterer ꝛc. begabet, und versiehet, ob sie ihm schon kein andern Danck dafür geben, als die allerärgste Sünd und Laster, Schand, Schmähwort, Vermaledeyung, und Gottslästerung; und allen denen, die das geringste nicht verdienen, und die schlimmste auf dem Erdboden seynd, thut er dannoch reichliche Fürsehung, entweders damit er ihnen das wenige Gute, so sie etwan thun, darmit vergelte, und solchergestalten einen zeitlichen Lohn dafür gebe; oder damit er zeige die unendliche Schätze und Reich-

thumen seiner unermeßlichen Güte, Barmhertzigkeit, und Freygebigkeit, indeme er einen grossen Lust und Wohlgefallen hat, auch Gutes zuthun denen, die keiner eintzigen Gutthat würdig seyn. Wann man nun dieses recht bedencket, wer aus denen Frommen und Gerechten, deren der wenigste GOtt weit lieber und angenehmer ist als alle Sünder, darf zweifflen, oder den mindesten Argwohn schöpffen, daß nicht GOtt seiner auch Sorg trage, und absonderlich seiner Verpflegung und Unterhaltung gedencke? So will ich dann glauben, und für eine unfehlbare Wahrheit halten, daß, wann ich werde fromm seyn, der allergütigste GOtt auch weit mehr Sorg, als ein Vatter oder Mutter über ihre Kinder, werde tragen für mich, für meinen Leib, für meine Seel, für mein Fortun, für meine Ehre, für meine Ergötzlichkeit, für meine Kümmernussen, für meine Anfechtungen, für meine Verfolgungen, für meine Nahrung, für meine Wohnung, für meine Geschäfft, für meine Gesundheit, für meine Kranckheiten, für mein Leben, für mein Tod, und für alles, was mir immer zustehen, und begegnen kan in der Zeit, und in der Ewigkeit; ja! es kan mir durchaus nichts geschehen, was GOtt nicht sonders in acht nehme, und daß er sich nicht selber einmische, und dessen Anfang, Fortgang, und Ende er nicht selber

der anordne, lencke, führe, und leite zu meinem Nutz und Heyl. Dann die Göttliche Fürsichtigkeit, wann man sie eigentlich betrachtet, und ansiehet, ist nichts anders, als einer jeden Sach Anordnung und Leitung zu ihrem Ziel und Ende durch bequeme und taugliche Mittel und Weeg, welche, gleichwie GOtt sie am besten erkennet, also auch gebrauchen, und anwenden thut.

Tugends-Ubung und Anmuthungen.

Mit lebhafften Glauben stehe ich dieser Wahrheit bey, daß GOtt welcher persönlich in mir ist, mich führe, mich leite, mich beschütze, mich ernähre, mich verpflege, und allezeit das Aug seiner Göttlichen Fürsichtigkeit wende auf meine Nothdurfft Leibs und der Seel! derentwillen soll ich auch beständig ihm allein anhangen; ich muß in allen Sachen, die mich angehen, meine Hoffnung und Vertrauen setzen in diese Göttliche Fürsichtigkeit mit völliger Ubergebung, Abtrettung, und Vergessenheit meiner selbst, in Erwegung, daß GOtt allezeit über einen desto mehrere Sorg trage, je mehr er auf ihne vertrauet. Wann man GOtt anhöret ohne Nachgrüblung, so wird er innerlich

lich mit einem jeden reden; wann man GOtt gehorsamet ohne murmlen, so wird man viel Trost empfangen: wann man GOtt folget ohne Abweichung, wird einen GOtt führen; wann man GOtt walten lässet nach seinem Wohlgefallen ohne Wiederstand, so wird einem alles wohl gedeyhen; wann man in GOtt ruhet, und ihme vertrauet ohne Betrübnus, ohne Forcht, so wird einer sicher schlaffen; wann man sich GOtt völlig übergibet, und überlasset, ohne Begierd einer Sach, so wird GOtt einen glückseelig machen. Seelig ist der Mensch, der sich GOtt vertrauet, der sich gäntzlich seiner Fürsichtigkeit ergibet, der sich völlig führen und leiten lässet von seiner Weißheit, der sich leget in die Schooß seiner unendlichen Gütigkeit. Eine solche Seel die sich gantz GOtt überlässet, kan nichts betrüben; es kan nichts zuwieder seyn ihren Begierden und Verlangen; es wird alles gehen nach ihrem Wunsch; sie wird alles erhalten, was sie nur verlanget, dann sie verlanget nichts anders, als was GOtt will; sie schläffet ruhig auch unter dem Wind und Ungewitter; sie ist mit aller Schickung zu frieden; sie ist unbekümmert auch unter Verfolgungen; sie arbeitet, und bemühet sich ohne Angst, ohne Sorg; sie thut alles ohne Unruhe, dann GOtt ist ihr Führer, ihr Geleitsmann, ihr Beschützer, ihr

Vat-

Vatter. Demnach seynd ohne Maas hochzuachten die Göttliche Anordnungen, welche GOtt alle dahin richtet, ein gewisses Zihl und Ende, das er verlanget, zuerreichen; und gewißlich, wie könte dann seine ewige Weißheit betrogen werden? wie könte sie Ewige Göttliche Personen betrügen? es ist ja nicht möglich! In Erwegung dessen dann will ich die gegenwärtige Zuständ und Creutz mit frölichen Gemüth annehmen, und die zukünfftige mit Freud und Ruhe meines Hertzens ohne Erschröcken erwarten, unterdessen mich getröstend mit dem Heil. David Psalm 22. v. 1. GOtt regieret, und führet mich, und es wird mir nichts manglen, und wiederum Psalm 4. v. 9. In Frieden will ich in ihm schlaffen, und ruhen, nemlich in dem Schooß der Göttlichen Fürsichtigkeit, als meiner liebsten Mutter. Es gereichet zu grösserer Ehr und Glori GOttes, wann meine Seel also willig von ihme abhanget, und eine solche Aufsicht und Obsorg auf seine Vätterliche Fürsehung hat, wann sie sich seiner Anordnung und Leitung gäntzlich unterwürffet, und eine so hohe Achtung, Lieb, steiffes und beständiges Vertrauen hat auf seine unendliche Fürsichtigkeit. Was hat aber die Seel für einen Nutzen davon? Gewißlich also gehet sie ein in das Reich des Friedens, also siehet sie das Licht, also kommet sie in

die

die wahre Freyheit der Kinder GOttes, also erlanget sie die wahre Hertzens-Ruhe, Freud, Trost und himmlische Süßigkeit; dann was grossen Lust, Freud, Trost, Ruhe, und Vergnügen bringt es einer Seel, wann sie gantz frey von Sorgen und Kümmernuß? wann sie entübriget ist der Forcht und Beängstigung wegen des Zukünfftigen? wann sie nicht darff diese und dergleichen sorgsame Gedancken machen: was wolt ich thun? wie wird es mir ergehen? wo soll ich aus? was fang ich an? wie werd ich meine Herberg, meine Nahrung, meine Unterhaltung haben? wann sie sich nicht darff beunruhigen in ihren Geschäfften? wann sie sich nicht hat zubesorgen einiger Kranckheit oder anderer widriger Zuständen? wann sie sich nicht darff beängstigen wegen des zukünfftigen Sterbstündlein, wo? wie? wann? und was dergleichen verdrüßliche Sorgen und Bekümmernussen mehr seynd, die das Gemüth der armseeligen Menschen belästigen, mit tausenderley Mucken beschwehren, das Hertz nagen, und beissen. Aller dieser Qualen und Belästigungen ist eine solche Seel überhebt, welche sich der Göttlichen Fürsichtigkeit gantz frey in die Arm würfft, sich davon führen, und leiten, und GOtt in allen Sachen schalten, und walten lässet nach seinem Göttlichen Wohlgefallen.

Warlich! warlich ist in diesem Leben die gröste Glückseeligkeit, wann einer gantz frey ist, uud sich bloß der Göttlichen Fürsichtigkeit ergibet! Eine solche Seel ruhet mit dem geliebten Jünger Johannes in der Schooß GOttes; sie gibt ihr Hertz in seine Hände; sie besorget sich um nichts, als allein GOtt zugefallen; sie gedencket nichts, als wie sie ihm in allen Sachen möge ein Vergnügen schaffen; sie befiehlet ihme ihren Geist, weil sie allen Begierlichkeiten ist abgestorben. GOtt wachet für sie, wann sie schlaffet; GOtt arbeitet für sie, wann sie ruhet; GOtt führet sie in allen ihren Wegen; er erhaltet, und stärcket sie in allen ihren Schwachheiten; er traget sie, wann sie ermüdet, und erhöret ihr Gebett und Seuffzer; er kommet vor ihren Begierden; er vollführet alle ihre Geschäfft; er gibet ihr überall guten Rath und Vorschub; er thut Hülff und Fürsehung in allen ihren Nothdürfftigkeiten; er heilet alle ihre Kranckheiten; er versüsset alle ihre Bitterkeiten; er mindert, und lindert alle ihre Schmertzen.

Meine liebe Tochter! sagt GOtt einer in seine Fürsichtigkeit also ergebenen Seel: Gedencke an mich! so will ich deiner auch gedencken. Thue meinen Willen! so will ich auch thun, was du wilst. Verrichte meine Geschäfft! so will ich die deine auch ver-

verrichten, als wann sie mein wären, wann du auch die meinige verrichtest mit solchen Fleiß, Sorg, und Emsigkeit, als wann sie dein wären. Verbleibe in der Ruhe, und enthalte dich von unruhigen Begierden! ich will dich schon versehen, und versorgen mit allem, was dir vonnöthen ist. Uberlasse dich gantz mir! ich will dich sicher führen. Schencke mir dein Hertz! so will ich dir das meine schencken.

Schöne Ubung zu der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Die Ubung solle offt gebraucht werden, weil selbe sehr nutzlich, sonderbahr wann man in Kleinmüthigkeit oder Trostlosigkeit gerathet. Sie wird gemacht durch die die drey Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe, wie folget:

Erstlich erwecke einen lebendigen starcken Glauben, zu- und von der Göttlichen Fürsichtigkeit, daß nemlich GOtt ein immerwährende, und gantz sonderbahre Fürsog trage, und habe für alle und jede Ding, und insonderheit für dich; daran er gedacht hat von Ewigkeit, und aus ewiger unendlicher Lieb fürgesehen, und angeordnet alles, gar nichts ausgenommen, was da antrifft

deinen Leib, deine Seel, deine Glieder, deine Wohnung, und deine Ergötzlichkeiten, dein guten Nahmen, deine Mißtröstungen, deine Anliegen, deine Gesundheit, deine Kranckheiten, dein Leben, dein Tod, und alle andere Ding so gar biß zum kleinsten Häärlein deines Haupts, welches nicht ausfallet, ja sich nicht beweget ohne seine allmächtige Stärcke, weiseste und allergütigste Anordnung und Belieben.

Zweytens, erwecke hierauf eine feste Hofnung zu eben dieser Göttlichen Fürsichtigkeit, was alle jetzt gemeldte Stuck belanget, und vertraue steiffest, die ewige unendliche Fürsichtigkeit und Weißheit werden dich versorgen, führen, und leiten, beschützen und beschirmen mit einer mehr als Vätter- oder Mütterlichen Wachsamkeit, Fleiß, Liebe, und Sorgfalt, und sie werden alles *also* anschicken, und dich dergestalten in allen regieren, daß, was dir auch immer wiederfahret, alles miteinander allezeit zu deinem Besten gereichen, und ausschlagen werde.

Drittens, hinnach erwecke eine innbrünstige Liebe, und umfange die Göttliche Fürsichtigkeit mit einem hertzlichen und eyfrigen Affect, gleichwie ein Kind seine liebe Mutter oder Säugam; und schätze in deinem Hertzen gar hoch, und ziehe allen andern vor das Geleit, die Anordnung, und Disposition GOttes, als welche herkommet von einer

ner unendlichen Weißheit, die nicht kan irren, oder fehlen; von einer unermessenen höchsten Gütigkeit, die anders nichts suchen, oder anordnen kan, als was gut ist, und zur Göttlichen Ehr und der Creaturen Vollkommenheit gereichet. Wer wolte diese Göttliche Fürsichtigkeit bey ihm selber nicht loben und preisen, und bey andern v rtheitigen, wann darwider geredet, oder sie getadlet wird? Versicherlich, wann diese Ubungen offt mit einem standhafften Gemüth gebraucht werden, so wird die Seel sich also erheben, daß sie sich gäntzlich verlasse auf die Göttliche Fürsichtigkeit, und gemächlich Ruhe, und süßiglich einschlaffe in den Armen GOttes, gleichwie ein Kind auf den Armen seiner Mutter, stets im Mund führend den hieoben schon beygebrachten Spruch Davids Psalm 4. Ich will hinfüro schlaffen und ruhen im Frieden, dann du, HErr! hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt; und also nimmet die Seel von der lieben Hand Göttlicher Fürsich igkeit mit aller Ehrerbietigkeit an alles gegenwärtiges, und erwartet des zukünfftigen in hertzlicher Ruhe und Frieden; sie verlasset sich ohne alle unnöthige Sorgfältigkeit gäntzlich auf GOtt, und lebet darmit, wie ein frommes Kind mit s i ner lieben Mutter, gantz zufrieden und vergnüget.

Jedoch will ich dieses nicht also verstanden haben, als wann eine solche Seel die Händ zusammen halten, oder in Sack schieben, und das ihrige nicht darzuthun solle, gleichwol aber von der Göttlichen Fürsichtigkeit alles zugewarten habe. Nein! nicht also; sondern ich will sagen, es müsse der Mensch allen seinen besten Fleiß und Eyfer zu den fürfallenden Geschäfften getreulich und ernstlich, jedoch fein sittsam und ruhig anwenden; aber darneben, wann er das Seinige gethan, soll er der Sachen Ausgang und deren Anordnung dem lieben GOtt gäntzlich befehlen, und heimstellen, auch von ihme gewärtig seyn, was demselben werde belieben und gefallen, alle seine Sorg und Fürsichtigkeit nach der Göttlichen richtend, und derselben vollkommentlich unterwerffend.

O! was für eine grosse Ehr thut eine solche Seel GOtt dem HErrn an? wie glorificiret dieselbe die unendliche Majestät GOttes? dann es wahrfftig dem gütigen GOtt zu grossen Ehren gereichet, daß er eine Creatur habe, welche dermassen an seiner Fürsichtigkeit hanget, also sich von derselben regieren lasset, also festes Vertrauen auf sie setzet, und alles ihr heimstellet. Hingegen was für eine wunderbahre Sorg traget GOtt für dergleichen Seelen auch in denen allergeringsten Sachen, ja in allen, was sie nur

am

am wenigsten antrifft. Gar zu wahr ist es, was mehrmahl der gekrönte Prophet Psalm 144. v. 20. gesprochen hat: GOtt behütet, und bewahret alle die, so ihn lieben. Solches erfahren diejenige, welche sich gäntzlich auf GOtt verlassen, und sie erfahren es mit grosser Freud, Trost, Fried, und Ruhe ihres Hertzens, daß es kein anderer aussprechen könte. Ihr Hertz ist ein lebendiges Fürbild des Paradeis; sie wohnen in dem herrlichen Kämmerlein, welches Christus der Heil. Catharina von Senis in ihrem Hertzen zu bauen befohlen hat, und seynd allezeit lustig und frölich, ruhen, und schlaffen, als liebe Kinder, auf den mächtigen und liebreichen Armen der Göttlichen Fürsichtigkeit, wie solches die Heil. Schrifft mit honigsüssen Worten (ich bitte, erwäget sie fleißig) erkläret: Sehet! sagt der HErr bey dem Propheten Isaias cap. 66. v. 12. Ich will den Frieden über sie ausstrecken wie ein Wasserstrohm, und da werdet ihr saugen: ihr werdet auf den Brüsten getragen werden, und auf denen Knien werden sie euch freundlich halten. Und weiters bey dem Oseas cap. 11. v. 3. Ich aber war Ephraims ernährer, und Arm, und truge sie auf meinem Arm, welches Moses lang zuvor gesagt hatte, Deuter. 1. v. 31. sprechend: Der HErr dein GOtt

hat dich getragen, wie ein Mensch seinen kleinen Sohn tragt, durch alle Weeg, daher ihr gewandlet habt, biß ihr an diß Ort kommen seyd.

Aber ach! gleichwie wir sehen, daß die Kinder bißweilen sich auf ihrer Mutter Arm werffen, und Weinen, und auf die Erden wollen gesetzt werden, also machen es leyder! offt die Menschen mit GOtt, und seynd in den Armen und Schooß seiner Fürsichtigkeit, ihres Geduncken, nicht genug verwahret, und zufrieden. O! der grossen Thorheit! wie kan es einem Kind besser gehen, wo kan es sicherer und ruhiger seyn, als nächst bey ihrem Hertzen? bey ihren Brüsten? bey ihrem Mund und Angesicht? wie kan das Kind besser fortkommen, als wann es die Mutter tragt? all sein Wohlfahrt und Glück bestehet darinnen, daß es von der Mutter sich tragen lasse, und auf ihren Armen verbleibe. Solten wir wohl so närrisch seyn können, daß wir hinfüran irgendswo eine grössere Ruhe und Trost zufinden meinten, als in den liebreichesten Armen unsers allergetreuesten und fürsichtigsten GOttes.

Dencket dieser Gleichnus fleißig nach, und deutet dieses Kind auf die Kinder der Fürsichtigkeit GOttes, und fürnemlich auf euch selber aus; mit hertzlicher Begierd, des Friedens und Trosts zugeniessen, welchen die

recht-

rechtschaffene Kinder GOttes, so sich auf ihne vollkommentlich verlassen, im innersten ihres Hertzens allezeit erfahren. Eine schöne Figur derselben allerglückseeligsten Menschen haben wir an dem Patriarchen Noe! dieser Heil. Mann, als die gantze Welt über und über gienge, als der erschröckliche Regen vom Himmel fiehle, als die Elementen und gantze Natur verdurbe, als die Welt mit dem Sündfluß überschwemmet wurde, ware in seiner Arche und Schifferey frey und sicher; er lebte daselbst gantz ohne Gefahr mit den Löwen, Tiegerthieren, Bären 2c. allein dessentwegen, weil ihn GOtt führte, und regierte, da indessen alle Menschen mit den ihrigen jämmerlich ersäuffet, und vertilget wurden. Also ergehet es auch einer Seel, die sich von der Göttlichen Fürsichtigkeit führen, und regieren lasset, und deroselben das Ruder ihres Schiffs (ihrer Seelen) anvertrauet. Wann schon Himmel und Erden über einen Hauffen wolten fallen, so ist sie doch mitten unter allen Sturm und Ungewitter wohl zu frieden, und schiffet gantz sicher und Gefahr-frey auf dem ungestümmen Meer dieses Lebens; dahingegen andere, die sich selbst regieren wollen, in beständiger und immerwährender Unruhe schweben. Und um GOttes Willen! wie kan es ihnen anderst ergehen, da sie einen so bösen Steurmann, der das Ruder führt,

nemlich ihren eigenen unbeständigen, blinden, und boßhafften Willen haben, als daß sie, wann sie von allerhand Winden und Wellen lang umgetrieben worden, endlich einen schädlichen und schändlichen Schiffbruch erleiden? Derowegen lasset uns der liebreichen Göttlichen Fürsichtigkeit gäntzlich ergeben, und GOtt allen Gewalt über uns gestatten, daß er nach seinem Belieben mit uns handle, und alles anordne! Lasset uns seine wahre rechtschaffene Kinder seyn! lasset uns ihn lieben, auf ihn hoffen, und vertrauen, ihme folgen wie unserer Mutter; in all unsern Nöthen und Anliegen unser Zuflucht zu ihm nehmen, und ohne Sorg und Unruhe von seiner lieben Hand erwarten, was ihme wird gefällig seyn! Er ist ja mächtig genug, weiß genug, gütig und barmhertzig genug! oder manglet es ihm vielleicht an einigen Stuck? O gottlose Gedancken! o ungerechter Mensch! der du deinen GOtt so wenig ehrest! sey zu frieden, er wird unfehlbarlich dir Fürsorg thun in allen, zu der Zeit, an den Orten, auf die Weiß, wie es am besten ist; er wird dich regieren, und leiten durch wunderbahrliche, aber gewisse Weeg, zu der Ruhe und Vergnügung unsers Hertzens, zu der Seeligkeit, dero wir hier auf Erden fähig seyn, dann es ist in alle Ewigkeit wahr, was der weise Mann von der

ewi-

ewigen Weißheit und Fürsichtigkeit spricht, Proverb. 3. v. 13. 14. & 15. Seelig ist der Mensch, der sie findet; dann ihr Gewinn ist besser als Gold und Silber; sie ist edler, dann alle Reichthum, und alles was man wünschen kan, ist mit ihr nicht zuvergleichen, ihre Weeg seynd lieblich, und ihre Steeg seynd friedsam; sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreiffen, und seelig seynd, die sie halten. Mein Kind; laß diß Ding nicht von deinen Augen weichen v. 17. 18. & 21. ibid.

Zusatz

Für kleinmüthige und Trostlose Gemüther.

Ein kleinmüthiger, trostloser, oder verlassener Mensch kan folgende Puncten zu bedencken für sich nehmen:

1. Was hat mir bißhero meine kleinmüthige Sorgfältigkeit genutzet? Ach! wie viel hat sie mir geschadet?

2. GOtt! der unendliche, allmächtige, hochweise und gütige GOtt ist mein Vatter! was wird mir dann können manglen?

3. GOttes Sohn, der König der Glori, ist mein Gespons und Bräutigam! und ich bin noch sorgfältig?

4. Wie viel Jahr oder Zeit hab ich dann noch zu leben? und ich bringe dieselbe so köstliche Zeit mit närrischen und sorgfältigen Phantaseyen zu.

Hinfüro nicht mehr also! ich werffe mich jetzt in die liebreiche Arm meines Vatters, und ruffe mit dem frommen und großmüthigen König David: Du bist meine Gedult o HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an: auf dich bin ich befestiget von Mutterleib an, und du bist mein Beschirmer von Mutterleib an. Psalm 70. v. 5. & 6. Ich hab meine Augen aufgehebt zu den Bergen, von welchen mir Hülff kommen wird. Meine Hülff kommet mir von dem HErrn, welcher Himmel und Erden gemacht hat. Psalm 120. v. 1. 2. Ob schon sich wieder mich ein Kriegs-Heer legte, soll sich doch mein Hertz nicht förchten, und wann sich schon ein Streit wieder mich erhube, will ich mich auf meinen GOtt verlassen, Psalm 26 Wer unter dem Schutz des Allerhöchsten wohnet, der bleibet unter dem Schirm des Allerhöchsten GOttes im hohen Himmel, Psal. 90. Trübsaal bringet Gedult, die Gedult bringet Bewährung, die Bewährung bringet Hoffnung, die Hoffnung aber lässet keinen zu schanden werden. S. Paulus ad Roman. 5. v. 3. 4. 5.

Oder

Oder man kan kürtzlich folgendes überlegen.

GOtt ist mein Vatter, er kan mir helffen, dann er ist allmächtig; er weiß mir zu helffen, er ist die ewige Weißheit; er will mir helffen, dann er ist unendlich gütig und barmhertzig, nemlich wann, und wie es mir dienlich, und nutzlich zur Seeligkeit ist. Wer hieran zweiffelt, der ist gottloß! wer dieses festiglich glaubet, der, und niemand anderer, ist allezeit ruhig, frölich, und freundlich. Fort dann von mir alle Traurigkeit, Kleinmüthigkeit, Sorgfältigkeit! Auf dich will ich hoffen, trauen, bauen, und glauben, o du mein getreuer GOtt und Vatter! so werde ich in Ewigkeit nicht verderben.

Hernach, wann beliebt, mag folgendes gesprochen werden:

1. Ich glaube, daß GOtt unendlich gütig, allmächtig, weiß, fürsichtig, und barmhertzig seye.

2. Ich glaube und bin bereit, für alle diese Glaubens-Artickel mein Leben darzugeben, und sie mit meinem Blut zuversieglen; daß derselbe GOtt mein allergütigster Vatter, und ich sein Kind sey, wiewohl das allerunwürdigste aus allen.

3. Ich

3. Ich glaube festiglich, daß GOtt allezeit bey mir seye, ja daß er in alle Ewigkeit kein Augenblick von mir seyn könne, und daß er mich so fleißig, treu, und Vätterlich versorget, als wann kein anderer Mensch mehr auf Erden wäre, als ich eintzig und allein.

4. Ich glaube eben so festiglich, daß kein Vatter oder Mutter, keine Braut oder Freund, eine so grosse, zarte, wahre, aufrichtige, beständige, und vollkommene Lieb und Neigung zu ihren allerliebsten Sohn oder Tochter, Bräutigam oder Freund getragen habe, tragen werde, oder tragen könne, als der allergütigste GOtt gegen mir undanckbaren Sünder getragen hat, uud tragen wird in alle Ewigkeit, wann ich seelig werde.

5. Ich glaube auch, der allwissende GOtt wisse, wie es mir gehe, all mein Creutz und Leyden, wie es immer Nahmen kan haben, und von wem, und woher es auch kommen kan, nicht ein Augenbllck ausgenommen.

6. Ich glaube ingleichen, es sey mir niemahl das wenigste nicht begegnet, es könne, oder werde mir auch von keinem Menschen, oder bösen Geist das geringste nicht begegnen, als allein dasjenige, und immer nichts mehr oder weniger, was mein gütiger GOtt und Vatter aus ewiger, unendlicher, Vätterlicher Liebe, wissentlich, williglich und wohlbe-

bedacht, zu seiner grössern Ehr und Glori verordnet hat; alles, wie er es oder ausdrücklich will, oder rechtmäßig verhänget; da er es, wann es ihm beliebte, leichtlicher ändern, oder verhindern könte, als ich Athem schöpffe, oder die Hand umwende. O! mein GOtt und HErr! diß alles glaub ich ohnfehlbahrlich.

Darauf bette man nachstehendes Gebett.

O! allmächtiger ewiger GOTT! mein allergütigster Vatter! es ist mir hertzlich leid, daß ich jemahl mit deiner Göttlichen Anordnung nicht zufrieden gewesen! bekenne auch vor deinem Göttlichen Angesicht willig und gern, daß ich bis auf diesen Augenblick mit meiner unordentlichen Traurigkeit, Sorgfältigkeit, Melancholey, Klagen, Murren, und Unruhe, gantz nichts ausgerichtet; und weder deine Ehr, noch meiner Seelen Heyl im wenigsten befördert, sondern vielmehr verhindert habe. Derowegen nehme ich mir festiglich und unveränderlich für, in Gegenwart der allerseeligsten Jungfrau Maria, des Heil. Joseps, meines lieben Schutz-Engels, und aller meiner H. H. Patronen, daß ist von dieser Stund an, alle Creutz und Leyden, Verdrüß-

drüßlich- und Widerwärtigkeiten, wie sie beschaffen seyn, und wo selbe auch herkommen mögen, von deiner Vätterlichen Fürsichtigkeit williglich angenommen, auch fernerhin annehmen, und mit allem deme, was, und wie du es schicken wirst, allerdings zu frieden seyn wolle. O! du mein GOtt und Vatter! du weist alles wie es mir ergehe! ich leide immer nichts, als was du wilst, das ich leide; und du kontest, und wurdest alles dasselbige von mir hinweg nehmen, und abwenden, wann es mir nur zu der Seeligkeit ersprießlich wäre.

O! du mein holdseeligster JESU! ich bitte dich durch dein rosinfarbes Blut demüthigst um Verzeihung; daß ich in meinem Creutz und Leyden so offt und manchmahl nun diesem, nun jenem die Schuld gegeben, und zugeschoben; da doch wahrhafftig alles das, was ich je gelitten hab, und leyden werde, von deiner allweissesten Gütigkeit mir zugeschickt ist, und wird. Forthin will ich mit Verleihung deiner Göttlichen Gnad in alle Weeg mit dir gleich gesinnet seyn, und sprechen: Den Kelch, den mir mein Vatter gegeben hat, und gibet, solt ich den nicht trincken? es kan anderst nicht, dann gut seyn, alles was von so guter Hand herrühret; ich kan auch deine unendliche Liebe und unzahlbahre Wohlthaten besser nicht

ver-

vergelten, als wann ich mich von deiner Göttlichen Fürsichtigkeit gütiglich regieren lasse. Derowegen, O GOtt meines Hertzens, und mein Erbtheil in Ewigkeit! übergebe ich mich dir gantz und gar! dein allerheiligster Will geschehe an- und von mir, von nun an biß in Ewigkeit; in kleinen und grossen Dingen, in allem deme, was mich und die meinige angehet, begehre ich allezeit, daß dein Göttlicher Will erfüllet werde; es soll mir gleich gelten, wie du mit mir umgehest, weil ich ungezweifelt dafür halte, du werdest es also machen, wie es mir am besten ist.

O! warum wolt ich mich nicht führen, und leiten lassen von dir, o barmhertziger GOtt! der du mich, da ich nicht ware, also geliebt hast, daß du für mich den allerschmählichsten Tod am Creutz ausstehen wollen; der du auch alle Haar meines Haupts gezehlet, und dieselbe versorgest? O! mein GOtt und Alles! dein Will ist mein Will! wann mich hinfüro jemand fraget, wie es mir ergehe? so soll diß allezeit meine Antwort und Klagen seyn: es gehet mir, wie GOtt will! GOtt mache es mit mir nach seinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen! der Wille GOttes geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! GOtt sey gelobt in Ewigkeit! Amen.

Zwölff-

Zwölffte Betrachtung.

Von dem Frieden und der Ruhigkeit GOttes in mir.

Gleichwie GOtt in sich ewig, ja die Ewigkeit selber ist, also folget nothwendig, daß er auch unveränderlich, ja die Unveränderlichkeit selber sey. Er geniesset demnach den ewigen Frieden, und die höchste Ruhe, welche kein Ding auf der Welt kan zerstöhren, oder umstossen. Dessen rühmet er sich selber bey dem Propheten Malachias cap. 3. v. 6. Ich bin der HErr, und werde nicht verändert. Wovon auch der H. Apostel Jacobus in seiner Epist. cap. 1. v. 17. Zeugnus gibt, daß in GOtt keine Veränderung, noch Abwechslung seye; derowegen leget ihme der Heil. David Psalm 101. v. 28. jenes Lob bey: Tu autem idem ipse es: Du aber bleibest, wie du bist. Ob nun schon GOtt beherrschet die gantze Welt; obwohl er für alle Geschöpff insgesamt, und für ein jedwederes absonderlich Sorg traget; obwohl er in dieser seiner Herrschafft und Bottmäßigkeit, so sich im Himmel, und auf Erden, und tieff unter die Erden erstrecket, nur in einem einigen Augenblick viel hunderttausend, ja unendliche Sachen herfürbringet, und einer überhäufften

ten Menge allerhand unzahlbarer wichtigster Geschäfften oblieget; so bleibt er dannoch immer beständig und unveränderlich in seiner Ruhe, und verliehret, so zu sagen, nicht einen Minuten von seinem Frieden. Er bleibt, wie er ist; er wird unaufhörlich mit den allerärgsten Schand- und Schmachworten, Gottslästerungen, und Verfluchungen, und Vermaledeyungen geschändet, und gelästert von den Teuffeln, und allen verdammten Menschen in der Höllen; auf Erden, wird er entunehret, geschmähet, beleidiget von denen Menschen, aus denen unter so viel tausend Millionen, die in der gantzen Welt sich befinden, nicht ein einiger ist, der ihme nicht alle Tag eine Schmach und Unbild anthut; über das, ob schon einerseits etwas gutes und löbliches zu seiner Ehr, Lob, und Glori geschicht, so werden doch andererseits dagegen zu gleicher Zeit viel tausend äusserliche und schwehre Laster begangen, dadurch er aufs allerhöchste mit unendlichen Schanden und Unbilden beleidiget wird; Dessen allen ungeachtet, und so offt und unzähligmahl schwehr beleidiget, geschändet, und gelästert, so wird er dannoch in seinem Frieden, in seiner Ruhe, in seiner Glückseeligkeit nicht zerstöhret, nicht betrübet, nicht beweget, nicht beunruhiget; er bleibet, wie er ist.

Anmuthungen.

Verwunderung, Lobsprechung, Benedeyung, Glorificirung wegen dieser unveränderlichen Beständigkeit GOttes, seines ewigen Friedens, und unzerstöhrlicher Ruhe, welches alles die unendliche Fürtrefflichkeit nd Vollkommenheit seiner Göttlichen Natur klärlich weiset. Bitte auch du eyffrig um solche Vollkommenheit.

Nachfolgung.

O GOtt! wie weit bin ich von solcher Vollkonimenheit entfernet? eine schlechte Sach, ein unachtsames Ding kan mich erzürnen, entrüsten, und die Ruhe und den Frieden meines Hertzens zu Boden stossen; ein einiges krummes Wörtlein, ob es schon nicht in böser Meynung, und viel weniger aus bitterm Gemüth geredet worden, ein einiger Tritt, eine Buck- oder Wendung des Leibs, die mir nicht gefällig, ja offt nur auch meine närrische Einbildung, thut mich betrüben, und in den Harnisch bringen; da ist der Fried, die Ruhe, im Augenblick hin, und vertrieben. Meine Seel! wir wollen uns bessern; wir wollen uns von dieser Schwachheit helffen lassen; wir wollen uns aus dieser Sclaverey heraus winden, und uns bequemen zu

sol-

solcher Göttlichen Eigenschafft, zu dem wahren Frieden, und einer beständigen Ruhe des Hertzens. Siehe GOtt an in dir! schau, wie zu innerst in dir er des Friedens geniesset! verbinde, vereinige dich mit ihme! Wann dir etwas verdrüßliches zustehet, wann etwas geredet wird, wann etwas geschiehet, das dir mißfällig ist, das dir dein Gemüth bewegt, und dein hochsinniges Geistlein auftreibet; wann du siehest, oder hörest etwas grobes, ungeschicktes, ungereimtes, oder ungebührliches, wie es in der Welt unter den Menschen zugehet, daß einem nicht alles gefallet, oder offt etwas zuwider ist: so lasse dich nichts anfechten, lasse dich nicht zerstöhren, lasse dich nicht betrüben, lasse dich nicht so leichtlich erzörnen. Gehe hinein zu deiner innerlicher Ruhe GOttes! schau! er muß viel mehres, viel ärgers leyden, als du, indem er von allen Menschen (wie offt auch von dir) alle Tag, alle Stund, ja alle Augenblick, so erschröcklich beleidiget wird, und nichts desto minder bleibt er doch allezeit beständig und unveränderlich in seiner Ruhe und Frieden. Bessere dich, und folge ihm hierinn nach! Du hast die Ruhe und den Frieden GOttes zu innerst in dir, gehe hinein, und vereinige dich mit ihm! Solcher innerlicher Ruhe und Frieden machet dich tauglich und fähig, das Göttliche Licht, Gnaden und

Gaben, und die Theilhafftigmachung der Göttlichen Vollkommenheiten zuempfangen; ohne diesem aber wirst du weder Gnad, weder Erleuchtung, weder Tugend, weder Vollkommenheit, weder GOtt überkommen.

Dreyzehende Betrachtung.

Von der Gedult, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Gutthätigkeit, und Mildigkeit GOttes in mir.

Erstlich: Die Gedult GOttes erhellet aus der Zusehung so vieler schwehren Sünden und Missethaten der Menschen. Er ist die allerhöchste unendliche Majestät, *wir* Menschen aber alle miteinander seynd stinckende häßliche Kothwürmer, und ein Staub der Erden; wir wären wegen so viel empfangenen Gnaden und Wohlthaten schuldig, ihn zu lieben, zu ehren, und zu bedienen aus allen Kräfften, nach aller Möglichkeit; wir thun aber nicht allein diese unsere Schuldigkeit verabsaumen, sondern *ihne* noch darzu äusserst beleidigen; und gleich*wohl* leydet er, und siehet gedultig zu so unzahlbare Unbilden, Schmachen, und Lästerungen, die ihme seine Feind, die Sünder und Sünderinnen,

derinnen, täglich zufügen, unter welchen ich nicht der Letzte bin. Ja! was noch mehr zubedauren, auch seine Freund, die er absonderlich liebet, und mit so vielen ausserordentlichen Gnaden häuffig überschittet, thun ihme schlechte Ehr an, geben ihm schlechten Danck, ja! sie thun ihn auch offt entunehren mit täglichen Ubertrettungen und Sünden. Dannoch thut er alles mit Gedult übertragen, nnd nachsehen.

Andertens: Die Langmüthigkeit GOttes erscheinet aus deme, daß er die Sünder nicht gleich straffet, wann sie die Sünd begehen; daß er die so vielfältig ihm zugefügte Schmachen und Unbilden nicht gleich rächet; daß er sie nicht gleich in Abgrund der Höllen hinunter stürtzet, wie sie es wohl verdieneten; sondern mit höchster Gedult viel Wochen, viel Monath, ja viel Jahr ihnen zuwartet, biß sie sich wiederum mit ihm versöhnen zur Buß greiffen, sich bessern, und bekehren: ja, über dieses alles sie äusserlich durch Ermahnungen, innerlich durch gute Einsprechungen zu sich ruffet.

Drittens: Die Sanfftmuth GOttes leuchtet herfür theils aus den natürlichen Liebs-Gaben, aus dem Firmament, aus den Elementen, aus der Menschen Ernährung, Bekleidung, Bewegung, zeitlichen Haab und Gütern, Ehren, Ergötzlichkeiten ꝛc. andern theils aus den übernatürlichen Gaben und Gnaden, aus Er-

kanntnussen, aus gottseeligen Anmuthungen, aus den H. H. Sacramenten, und andern Mittelen, die er uns zu Erlangung unsers Heyls verordnet, welche alle er auch gantz gutwillig und sanfftmüthig seinen abgesagten Feinden austheilet.

Vierdtens: Die Gutthätigkeit GOttes leget sich dadurch an Tag, daß er die Sünder so liebreich annimmet, wann sie sich wieder zu ihme bekehren: er empfanget sie, und nim̃et sie wieder gantz vätterlich zu Gnaden auf mit freundlichen Schmeichlen und Liebkosen; er schändet sie nicht, er tribuliret sie nicht, er rupffet ihnen ihre Untreue und Missethaten nicht auf; er züchtiget sie nicht, sondern begnadet sie auf ein neues; er gibet ihnen alles Gutes und alle Verdienste wieder zuruck, deren sie durch das sündigen beraubet worden, und gibet noch mehr darzu, als sie zuvor gehabt. Dieses weiset genugsam die Parabel von dem verlohrnen Sohn, welche dieser Betrachtung kan eingemenget werden.

Fünfftens: die Mildigkeit GOttes endlich ergibet sich aus der Straff, mit welcher er die Sünder ansiehet, da er allezeit von der Schärffe seiner Gerechtigkeit was nachlasset, und viel weniger Straff ihnen anthut, als wie sie verdieneten.

⁂) o (⁂

Anmuthungen.

Verwunderung, Hochschätzung, Lobsprechung, Benedeyung, Liebe gegen GOtt um solcher fürtrefflichen Vollkommenheiten wegen, die ihne unendlich liebreich preiß- und liebenswürdig machen. Beschämung und Bereuung, daß wir die mindeste Fehler und Mißtritt so gar nicht mögen gedulten, und übertragen, welche andere Menschen, die doch uns gleich, und wir auch nicht besser als sie seynd, wieder uns begehen, sondern gleich alles wollen züchtigen und straffen; daß wir weiters die zugefügte Schmach und Unbild nicht können und wollen vergessen, den Grollen so lang im Hertzen tragen, denjenigen kein gutes Wort, keinen freundlichen Anblick mögen verleihen, die uns ein wenig beleydigen; daß wir so langsam, und so hart seynd in der Verzeihung, in der Versöhnung, oder wann solches geschiehet, so gehet es uns doch nicht recht und aufrichtig von Hertzen; es ist nur ein verstelltes, ein gezwungenes, ein abgenöthigtes Wesen. Item: daß wir auch mit der Straff, wann solche etwan Amts halber, und von Obrigkeits wegen, muß fürgenommen werden, gar zu hart seyen, nach der Strenge verfahren, kein Maas brauchen und keine einige Mildigkeit erzeigen.

Vierzehende Betrachtung.

Von der Glückseeligkeit, wann man GOtt besitzet.

Gedencke, und glaube es festiglich, und kräfftiglich, GOtt seye mit allen seinen bißhero gemeldten Vollkommenheiten in deinem Hertzen, als in seinem Thron, in seinem Tempel, in seinem Pallast, in seinem Paradeis! Bitte denselben um Gnad, ihn zuerkennen, und zu lieben. Darnach betrachte

Erstens: Wie GOtt die Vielheit, und der Begrieff aller wahren Güter seye, und daß er ihme selbst genug seye, auch keines Dings bedörffe; und diß auf dreyerley Weiß. 1. Dieweil er keiner einigen Creatur bedarff. er ist ohne uns von Ewigkeit, und kan ohne uns seyn, und verbleiben in alle Ewigkeit; seine Glückseeligkeit ist an uns ungebunden, und unendlich. Ich habe zum HErrn gesagt, spricht David: Du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Güter nicht; wann du meiner Güter vonnöthen hättest, wurdest du mein GOtt nicht seyn; dann du wurdest solchergestalten nöthig und bedürfftig seyn. 2. GOtt ist ihme selbst genug, ob er schon allerhand Güter besitzet; wann ihme einige Sach mangelte, wäre er nicht GOtt;

GOtt; dieweil er alsdann nicht unendlich vollkommen wäre, wann er von einer vollkommenern Sach, als er ist, könnte was empfangen. Wann mich hungert, sagt er, das will ich dir nicht sagen, dann der Erdkreys und seine Fülle ist mein. 3. GOtt ist nicht allein ihme selbst genug, dieweil alles in ihm ist, sondern weil alles, was in ihme ist, vollkommen, ungebunden, unveränderlich, ewig, und unendlich ist. Die Ehre, die wir ihm erzeigen, vermehret seine Glori äusserlich, nicht aber innerlich, welcher nichts kan zugehen oder benommen werden. O! mein GOtt! ich glaube, daß du mein GOtt seyest, und daß du deiner Creaturen keine vonnöthen habest! ich glaube, daß du unendlich reich, und dir selber genug seyest! O! Wie bin ich erfreuet, daß du meiner nicht bedarffest! O! was Wollust habe ich, dich so reich, so glückseelig anzusehen! O unendlicher Schatz über alle Schätze! O unendliches Gut über alle Güter! O König aller Königen! O HErr aller Herren! ich ehre dich! ich bette dich an! ich liebe dich! ich übergebe mich gantz deinem Dienst auf ewig! Die Könige dieser Welt haben ihre Unterthanen vonnöthen, können ohne sie nicht leben, nicht bestehen; aber, du mein GOtt! der du meiner nicht bedarffest, ach! wie kommet es dann, daß du mich gleichwohl suchest, als wann du ohne mich

nicht bestehen köntest? Es geschiehet nemlich, weil du gut bist, und ich böß! weil du reich bist, und deine Völle wilst ausgiessen, ich aber arm und bedürfftig bin! Wann ich aber so hoffärtig bin, daß ich glaube, nichts von dir vonnöthen zuhaben? oder wann ich mich schäme, meine Dürfftigkeit zu bekennen? wann dieses wäre, wem wäre ich zuvergleichen? O mein GOtt! wann werd ich mich allein mit dir vergnügen lassen, und der Creaturen mich entäussern? Nun aber die längste Zeit bißhero bin ich ein Sclav gewesen, jetzt will ich mich in die Freyheit setzen, und an keinem mehr, als an dir hangen. O! daß ich mich nicht mehr von dir absondern thäte! o! daß ich ewig bey dir könte bleiben, und du bey mir.

Vors zweyte betrachte, wie GOtt nicht allein ihme selbst genug seye, sondern auch seinen Creaturen; wie er sie aus allen ihren Nöthen errette, sonderbahr den Menschen, welcher in GOtt alles Gutes findet, wie er kan wünschen, als in dem Ursprung, der es herfürbringet, als in der Wurtzel, davon es erwachset, als in dem Zihl und Ende, welches sie erfüllet, und vergnüget, als in der Essentz, welche sie in sich haltet, und einschliesset; dann GOtt ist dem Menschen alles, was er begehret, was er wünschet. Er ist das Licht der Blinden, die Gesund-

heit

heit der Krancken, der Trost der Betrübten, die Stärcke der Schwachen, die Speiß der Hungrigen, die Heiligkeit der Sündern, der Fried und die Glückseeligkeit der Armseeligen, das Leben der Todten. Eine Seel, welche GOtt hat, hat weiter nichts zu begehren; sie findet alles in ihm, sie geniesset alles in ihm, sie besitzet alles in ihm, sie lasset sich in allen ihren Armseeligkeiten und Anstössen befriedigen mit diesen Worten: Deus meus & omnia! Mein GOtt und Alles! O Schatz der unendlichen Tröstungen einer Seel, welcher GOtt alles ist, und welcher alles, was GOtt nicht ist, nichts ist! Was ich suche, was ich wünsche, um was ich mich bemühe, um was ich nachdencke, das finde ich alles in diesen Honig-fliessenden Worten: Mein GOtt und Alles! Was ich lese, was ich sehe, und alles, was ich verstehe, beschäfftiget meinē Geist, aber erfüllet, ersättiget mein Hertz nicht. Ich finde durchaus eine Leere, eine Armuth, eine Dürfftigkeit, eine Eitelkeit; nirgends finde ich, was mir vonnöthen, und was mich vergnüget, als in dir, O mein GOtt und Alles! du bist mein Glori, mein Gut, mein Schatz, meine Freud, meine Stärcke, meine Ruhe, mein Leben, und meine Glückseeligkeit! O mein GOtt und Alles! was Trost, was Süßigkeit, was hertzliche Erquickung finde ich in Aussprechung, in Betrachtung dieser wenigen Worten: Mein

GOtt

GOtt und Alles! Diese seynd ein Honig meinem Mund, ein lebendiges Wasser meinem Hertzen, ein Seeligkeit meiner Seel. Ach! mein Seel! wann GOtt dein Alles ist, warum erquickest du dich nicht mit ihm? warum befriedigest du dich nicht mit ihm? warum suchest du neben ihm eine andere Sach? Siehe! er ist in dir! wann du etwas ausser dir begehrest, so begehrest du was anderes, als ihn. Aber was wilst du? was verlangest du? wie komet es, daß du so traurig, und unzufrieden bist? ist dir dann GOtt nicht genug? Aber nemlich, was du suchest, das ist nicht er, sondern seine Gaben, seine Tröstungen; es ist dir nicht wohl, wann du nicht immer voll des innerlichen Trosts bist. O arme unverständige Seel! die du lauffest nach den Wasser-Bächlein, da du doch den Ursprung deren, und den unerschöpfflichen Bronn in deinem Hertzen hast! dein Hertz ist gewißlich geitzig, ja armseelig, welchem GOtt nicht genug ist.

Drittens: betrachte, wie daß alle Creaturen den Menschen nicht befriedigen, noch vergnügen können; weil sie arm, bedürfftig, und mangelhafftig seynd. Sie haben noch nicht den Schatten von demjenigen Gut, das allein mein Hertz kan erfüllen, und an sich ziehen; sie seynd eingeschräncket, sie seynd unbeständig, und veränderlich; mit bösen

und

und guten, mit süssen und bittern vermischet; sie haben keinen Grund, keinen Bestand; sie bleiben nicht, und wann sie auch ohne Mangel wären, so könten sie doch unsere Begierden nicht ersättigen, und befriedigen; dieweil sie wegen unser, und nicht wir wegen ihrer gemacht seynd: Dann eine jede Sach zielet nach dem Centrum seiner Ruhe. Nun aber hat uns GOtt erschaffen wegen seiner, wir seynd nach seinem Ebenbild gemacht, er ist unser Anfang und Ende; so können und werden wir dann nirgends keine Ruhe finden, als in ihm.

O mein GOtt! ich bekenne, daß, seithero ich gesündiget habe, ich gantz armseelig worden seye! ich habe meine Ruhe verlohren, sobald ich deine Gnad veelohren habe! wann ich wider dich gethan, hab ich mir selber geschadet! wie offt ist es geschehen, daß ich unter denen Creaturen einen Trost gesucht, aber nicht gefunden? O untreue! o falsche Geschöpff! ihr habt mich betrogen! ihr habt mich mit Dörnen herumgeführet da ich gemeinet, ihr soltet mich auf Rosen legen! ihr habt mich mit Gall und Wermuth geträncket, da ich gehofft, ihr soltet mir den süssen Wein der Wollust zugeniessen reichen. Meine Seel! wie lang wirst du dich noch also lassen bethören? wilst du deine Phantasey nicht verlassen? wilst du aus deinem Irrthum dich

nim-

nimmermehr herausschwingen? Siehest du nicht, vermerckst du nicht, daß du nach eitlen unglückseeligen Sachen lauffest, welche dich fliehen, welche dich verachten, und welche dir, indem sie dir einen Tropffen Hönig zuverkosten geben, ein tödtliches Gifft eingiessen, so dich in das Verderben stürtzen wird? Kehre zuruck, du armseelige Sunamitis, zu deinem lieben Bräutigam! mache eine Scheidung mit diesen unglückseeligen Creaturen, die dir so viel Ungelegenheit verursachen! Meine Seel! suche deine Ruhe in GOtt, welcher dir so viel Gutes gethan hat! Er ist genugsam ihm selber, er ist genugsam allen glückseeligen; und solte er dir nicht genug seyn? befriedige dich mit ihm, so wird er dich befriedigen, welcher dein Alles soll seyn, und die Creaturen werden dir nimmermehr was seyn.

Nach diesen mögen anständige Liebs-Affecten zu GOtt gemacht werden.

Fünfzehende Betrachtung.

Von der Himmlischen Glori, und ewigen Seeligkeit.

Die Seeligkeit ist ein ewig-glückseeliger Stand unserer Seel, und unsers Leibs, also fürtrefflich nach Aussagung Göttlicher Heil. Schrifft, 1. ad Corinth. 2. v. 9.

Daß

Daß es kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und keines Menschen Hertz fassen kan; also köstlich, daß alle Schätz und Reichthumen, alle Ehren, Freuden, und Wollüsten dieses Lebens, in Vergleichung mit jener, nicht anderst seyen, als nur ein Schatten; also herrlich, daß es zum Theil unendlich ist, weil es ist eine Besitzung und Geniessung GOttes des allerhöchsten unendlichen Guts auf eine allerfürtrefflichste Weiß, mit der GOtt von einer Creatur kan besessen, und genossen werden. Es ist ein Stand angefüllet, und überhäuffet mit allen Guten ohne Untermischung einigen Ubels; ein Stand, in welchem du wirst haben alles, was du nur verlangest, und wirst haben nichts, was dir könte zuwider oder beschwehrlich seyn.

Seeligkeit der Seel.

Die Seel wird seelig seyn, weil sie in alle Ewigkeit wird besitzen das allerbeste ewige Gut, da sie ohne eintzige Hindernus gantz klar von Angesicht zu Angesicht wird anschauen GOtt, wie er ist, seine Wesenheit, alle seine Eigenschafften und Vollkommenheiten, Personen, Würckungen, und seine unbeschreibliche Schönheit; ans deren Ansehung GOtt selber von Ewigkeit der aller-

allerglückseeligste ist, glückseelig, und aber glückseelig seynd von so viel tausend Jahren her alle Engel und Heilige, die bey ihm im Himmel wohnen. Die Seel wird GOtt lieben mit unbegreifflichen Affecten und Anmuthungen; sie wird ohnmittelbahr und absonderlich mit GOtt vereiniget werden, und durch solche Beschauung, durch solche Liebe, durch solche Vereinigung, wird sie gantz in GOtt übersetzet, vergestaltet und verwandlet, also daß ein glühendes Eysen dem Feuer nicht so gleich seyn kan, als die Seel solchergestalten GOtt wird gleich seyn. Darum sagt der Heil. Johannes 1. cap. 3. v. 2. Cùm apparuerit, similes ei erimus: **Wann er sich wird sehen lassen, so werden wir ihm gleich seyn:** es wird die Seel gantz durchdrungen, eingenommen, erfüllet, ausgezieret, geadelt, bereichet, geheiliget, und gantz vergöttert werden von der Gottheit: Sie wird GOtt völlig besitzen, und wie der Heil. Paulus 1. ad Corinth. 15. v. 28. spricht: **Er wird ihr alles in allen seyn;** alles in der Substantz und Wesenheit; indem er ihr wird mittheilen, und eingiessen alle seine Göttliche Eigenschafften, und Vollkommenheiten, und sie wird erheben zu seinem Göttlichen *Wesen*; alles in dem Willen, indem er ihr sich wird dargeben zu verkosten, zu lieben, und zugeniessen, also daß die Seel von diesem starcken

Fluß,

Fluß, ja was sage ich Fluß? von diesem unergründlichen Meer und unendlichen Abgrund aller unendlichen Freuden und Wollüsten gantz wird angefüllet, und gleichsam voll eingetränckt werden.

Seeligkeit des Leibs.

Der Leib wird mit allen seinen Sinnen, Empfindlichkeiten, und mit allen seinen Gliedern seelig, indem ein jedes aus diesen seinen allerlieblichsten Gegenwurff wird geniessen, mit der allersüssesten, allerfürtrefflichsten Zusammfügung und Application. Er wird so wunderschön werden, daß alle Schönheit dieser Welt gegen demselben eine entsetzliche und abscheuliche Häßlichkeit ist. Er wird gantz durchscheinend werden, daß er mit seinem Glantz die Sonne und alle Sterne weit übertriffet, dann es wird in allen Gliedern seyn der herrlichste Schimmer eingegossener Seeligkeit; weil sie das Anschauen der Göttlichen Majestät also wird erleuchten, und bestrahlen, gleichwie die Soñ den Mond und alle Sterne bestrahlet, aber ohne Vergleich. So wird auch ein jedes Glied mit einer absonderlichen wunderschönen, und gantz entzuckenden Vermischung der Farben und Gestalten gezieret seyn. Neben dieser durchscheinenden Klarheit

heit und himmlischen Glantz, wird auch der Leib gar nichts mehr an sich haben, das ihne könte beschwehren, oder verhindern, sondern er wird allzeit schnell und in einem Augenblick von einem Ort an dem andern seyn, und allenthalben hinkommen können, wohin er nur will, gleich als wäre einer mit seinen Augen und Gedancken, wann und so offt er will, eine grosse Weite der Erden in einem Augenblick durchloffen, so gar auch alle Ort der Welt gegen Aufgang, gegen Niedergang, gegen Mittag, und gegen Mitternacht. Der Leib wird in der Seeligkeit auch gantz subtil und durchtringend seyn, mehr einem Geist, als einem Leib ähnlich; und zwar solchermassen, daß, gleichwie das Wasser denen Fischen, und denen Vöglen der Lufft weichet, daß sie überall mögen durchkommen; also keine *Materi* weder so dick, noch so starck seye, die ein seeliger Leib nicht durchtringen könne, nicht anderst als wie die Sonnenstrahlen durch ein Glas, durch einen Stein, oder ein anders dergleichen Ding durchtringet, ohne selbige zuverletzen. Die Augen werden die gröste Lust haben in Ansehung der glorwürdigen, durchscheinenden, hellgläntzenden, wunderschönen Leibern aller Heiligen im Himmel; Die Ohren werden ergötzet werden durch die allerlieblichste Music der Heil. Englen; die Nasen erquicket mit dem süssesten himmlischen Ge-

Geruch, der Mund und Schlund mit allerhand annehmlichsten und überaus ergötzenden Geschmack, und die Hände werden auch ihre absonderliche Freud und Belustigung geniessen.

Letztlich wird GOtt dem Leib alles seyn, sowohl als der Seel, auf alle Weiß, wie er dessen wird fähig seyn. Dann es wird allen seinen Begierden die höchste Vergnügung wiederfahren; die Gnad des Leibs, und seine ewige Freud und Seeligkeit wird auch vermehret werden aus des Orts Fürtrefflichkeit, aus Abwesenheit alles Ubels, und Uberfluß aller Güte. Wie nun der Seelen Ort und Wohnung höher ist, als andere Oerter, also wird auch des Leibs Ort höher, edler, zierlicher, weiter, lustiger, scheinbahrer, und heller seyn; dann dieser Ort ist ober dem Himmel, und wird genannt das Land der Lebendigen, damit wir wissen, die Erden, darinn wir jetzt wohnen, seye das Land der Sterbenden, und nicht der Lebenden; darum solten wir uns befleißigen, auch einstens dahin zugelangen, wo das wahre Leben ist. Wann wir nun vermeinen, es seyen auch in diesem Leben viele Sachen lustig anzusehen, und annehmlich zugeniessen, wie viel lustiger, und angenehmer wird dann alles im Himmel seyn? Wir leben in dieser Welt, und verwundern uns über die grüne Felder, lusti-

ge Wälder, künstliche Gärten, köstliche Gebäu, funcklende Edelgestein, hellgläntzende Diamantstein! Aber dieses alles ist nur Koth, ein Schatten, ein pures Nichts gegen dem, was wir im Himmel finden. Noch mehr wird der seelige Leib sich erfreuen, und erlustigen ab der Gesell- und Gemeinschafft des Sohnes GOttes Christi JESU, der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes, der Englen, und aller Heiligen, mit welchen er leben wird in verträulicher Gemeinschafft, höchst erfreuet, eines Sinnes, eines Willens, in unaussprechlichen Jubel, Fried, Ergötzlichkeit, Lust und Frohlocken, welches alles er geniessen wird in der klaren Anschauung GOttes, ohne Veränderung, ohne Nachlassung, ohne Ende in alle Ewigkeit.

Entschuß und Anmuthungen.

Wir solten offt und ernstlich erwägen, und bedencken den unerschöpfflichen Schatz der himmlischen Gütern, die allervollkommenste Seeligkeit, die uns dort zubereitet ist, und solten nachkommen demjenigen Befehl, welchen GOtt zu dessen Figur und Vorbedeutung dem Abraham gegeben hat, daß er jenes edle Land, welches von Honig und Milch

Milch fliesset, und welches er ihm versprochen gehabt, solte durchwandern, und auskundschafftten nach der Länge, und nach der Breitte; und solche Gedancken und Erwägungen wurden ohne Zweiffel in uns eine Begierd uach der ewigen Seeligkeit aufwecken.

Demnach, weil uns GOtt so herrliche, so wunderschöne ewige Güter hat vorbereitet, und uns befördern, und erhöhen will zu solcher Glückseeligkeit; so ist ja billich, daß wir demselben hier und dorten ewiges Lob sprechen, ihn lieben, ehren, bedienen, benedeyen, und dancksagen: wie auch dem Sohn GOttes, um daß er uns mit seiner Mühe, Pein, Marter und Tod so herrliche Glori, Freud, und Seeligkeit verdienet, daß er uns so unermessene Schätz gesammlet hat mit seiner Armuth; daß er uns so unaussprechliche Ehre und Glori erkaufft hat mit seiner Verschmähung und Verachtung; und daß er uns mit seinen bittersten Leyden und grausamsten Tod gewonnen hat solchen Abgrund aller Freuden und Süßigkeiten. Einen Vorgeschmack dieser himmlischen Wollüsten können wir haben in der Freud, die in unserm Hertzen entstehet aus der ungezweiffelten Hofnung, daß wir dieselbe auch einstens werden erlangen; worüber wir dann eine hefftige Begierd darnach schöpffen, um voll solcher Begierd mit dem Heil. David, Psalm 83.

 v. 1.

v. 1. aufschreyen: Wie lieblich seynd deine Wohnungen, o HErr! meine Seel verlanget, und wird krafftloß nach den Vorhöffen des HErrn. Derowegen wollen wir von nun an ring schätzen, und verachten alle irrdische Schätz und Reichthumen, zeitliche Ehren und Würden, vergängliche Freuden und Wollüsten, weil sie so gar nichts seynd gegen dem Himmlischen; wir müssen sie verlassen, oder aufs wenigst unsere Affecten, und Neigung darvon abziehen: wir solten uns verwundern über die grosse Thorheit der Weltkindern, daß sie sich so viel bemühen, sorgen, schwitzen, und abmatten um einen wenigen zeitlichen Gewinn, um die irrdische schnöde Güter, welche doch ihr Zihl und Ende, zu dem sie erschaffen, gar nicht seynd, die ihre Begierden niemahl werden erfüllen, die ihre Hertzen niemahl werden ersättigen, die sie gewiß in dem Tod werden müssen verlassen; wohingegen eben diese Weltkinder so wenig Sorg tragen, thun, und arbeiten um die Erwerbung der ewigen himmlischen Gütern, die doch ihr letztes Zihl und Ende seynd, zu dem sie erschaffen, welche sie ewig glückseelig machen, und welche *ihnen* weder der Tod, noch einiges anderes *Ding* nehmen kan.

Seyn wir bißhero vielleicht eben auch also in das Zeitliche vertieffet, und um das Ewige unbekümmert gewesen? Nun! so seye

die Resolution fest gestellet, hinfüran mit allen Ernst denjenigen Weeg anzutretten, und unverdrossen fortzuwandlen, der uns in den Himmel führet, welcher kein anderer ist, als ein frommes gottseeliges Leben. Wir wollen beständig darauf fortwandern, und mit allen Kräfften uns bestreben, die ewige Himmels-Güter mit Beystand Göttlicher Gnad zuerwerben, und zwar

Erstlich und fürnehmlich um Vermehrung willen der Göttlichen Ehr und Glori; Dann gleichwie GOtt von uns, als seinen untergebenen Geschöpffen, immerwährende Lobsprechung, Anbettung, wie auch Dancksagung, Liebe und andere Dienstleistung, von Rechtswegen gebühret, also ist eine seelige Seel der alleredelste, beste, vollkommenste, und ewige Werckzeug der Göttlichen Ehre und Glori; sie ist das allerherrlichste Siegszeichen Christi JESU des Sohnes GOttes, das er mit seinen bittern Leyden und Sterben erobert hat; im Gegenspiel aber ist eine verdamte Seel ein ewiger unglückseeliger Werckzeug aller Schändung, Verschmähung, Unehr, Lästerung, und Hasses GOttes.

Andertens wollen wir mit allen Kräfften uns bemühen, die himmlische Güter zuerlangen, auch wegen unsers eigenen Nutzen, in Betrachtung, daß unsere Seeligkeit einig und allein bestehe in Geniessung verstandener

ner Gütern, wodurch unser Leib und unsere Seel ewig seelig werden; herentgegen, wann wir wiederholte himmlische Güter vernachlässigen, verschertzen, verliehren, so wird und bleibt unser Seel besamt dem Leib unglückseelig, elend, und ewiglich verdammet. Dahero wir ja Ursach über Ursach haben, GOtt unsern himmlischen Vatter, und dessen eingebohrnen Sohn, unsern Erlöser, durch ihre unendliche Güte, und durch alles, was sie bewegen kan, inständig und inbrünstig zu bitten um Verleihung ihrer kräfftigen würckenden Gnad und Beystands, einstens dahin zukommen, wohin sie uns beruffen, und wo sie uns erwarten. Zu dem Ende, als offt wir das Heil. Vatter unser betten, solten wir jederzeit absonderlich auf jene Bitt: Zu komme uns dein Reich, eine Reflexion machen, auf daß, wann wir darum bitten mit eben denselben Worten, die uns Christus gelehret, und darmit zu bitten befohlen hat, er uns desto ehender und lieber erhöre, und seine Gnad ertheile, das gebettene zuerlangen.

)o(

Sech-

Sechzehende Betrachtung.

Von der Lieblichkeit, Barmhertzigkeit, Gütigkeit, und Freygebigkeit GOttes in mir.

Die Lieblichkeit, oder Süßigkeit GOttes erscheinet am ersten aus der Beyhülff, die er allen Geschöpffen insgemein thut, und ihnen zu ihren natürlichen Würckungen hilffet, mit welcher Beyhülff er sich gantz lieblich gleichsam einem jeden Geschöpff nach dessen Natur, Art, und Beschaffenheit accommodiret, keinem einigen Zwang anthut, sondern darzu hilfft, und macht, daß ein jedes Geschöpff nach der Neigung seiner Natur würcke.

Noch deutlicher erhellet solche Lieblichkeit aus denen vernünfftigen Creaturen; indem nemlich GOtt uns Menschen solche Gesetz fürgeschrieben, und solche Gebott gegeben hat, welche temperiert, und gemässiget seynd nach unserm Vermögen, nach unsern Kräfften, die er in uns stärcket, und uns verhülfflich beyspringet mit seiner Gnad, welche er uns jederzeit reichlich und übermäßig mittheilet, also, daß die Haltung seiner Geboten unsere Kräfften gar nicht übersteiget, sondern einem jeden zu halten gantz leicht und

ring seynd, wegen ihrer Conformität, Gleichständigkeit, und gleichsam natürlichen Verwandtschafft und Neigung mit unserer Vernunfft.

Die Lieblichkeit GOttes können wir ferners aus deme abnehmen, 1. Daß er uns nicht verobligiert, und verpflichtet, gar alles zuthun, was uns immer möglich seyn könte; wie er uns doch billich es aufladen möchte, theils wegen der Oberherrschafft und Botmäßigkeit, die er über seine Geschöpff, uns Menschen, hat, theils wegen der vielen, ja unzahlbaren Gnaden und Gutthaten, die er uns erwiesen, und noch täglich und stündlich erweiset, und ertheilet. 2. Weil er will, wir solten in seinem Dienst munter, fröhlich, lustig, und wohlgetröstet, nicht aber traurig, melancholisch, betrübt, verzagt, oder gezwungen seyn. 3. Das, wann wir unsers Diensts vergessen, unserer Schuldigkeit nicht nachkommen, oder einen Fehltritt thun, er uns gantz liebreich ermahnet, gantz freundlich locket, und reitzet, gantz lieblich ziehet, und die Straff wegen der Nachläßigkeit oder Ubertrettung in unsere freye Willkühr stellet. O! was Lieblichkeit? was Süßigkeit brauchet die Güte GOttes gegen uns in allen Sachen? Billich sagt der König David, Ps. 144. v. 9. Lieblich ist der HErr gegen alle. Bedencke allhier auch die absonderliche

liche Gutthaten, die ausserordentliche Gnaden, die gantz liebreiche Einsprechungen und Anreitzungen, die du schon offt von GOtt empfangen hast, und ermesse daraus die Lieblichkeit GOttes.

Seine Barmhertzigkeit aber legen an Tag die so vielfältige Hülffs-Mittel, mit welchen er seinen armseeligen Creaturen in allerhand Nöthen, Trübsalen, Müheseeligkeiten, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, Nachstellungen, in Armuth, Kranckheiten, Unglücksfällen, und andern unterschiedlichen Zuständen an Leib und Seel zu Hülff kommet, sie tröstet, erquicket, mit weit liebreichern Affect (als eine Mutter ihr Kind) wieder allerhand Gefahren und widrige Zufäll beschützet, und bewahret, oder aber, so ihnen dergleichen begegnet seynd, ihnen alsbald gantz vätterlich wieder heraus hilfft; also zwar, daß, gleichwie diese Welt ist ein rechtes Spital aller Müheseetigkeiten, wegen der Neigung, so eine jede Creatur darinn hat zu seinen Ursprung, das ist, zu dem Nichts, aus deme sie anfänglich herkommet, also und gleichermassen die nemliche Welt seye eine offentliche und herrliche Schaubühne der grundlosen Göttlichen Barmhertzigkeit, nach Ausspruch des offtbelobten Königs David Psalm 33. Die Erde ist voll der Barmhertzigkeit GOttes, und zwar um so viel mehr,

mehr, weil für eine jede absonderliche Mühseeligkeit, was es imer für eine seyn mag, so den armseeligen Menschen äusserlich an seinem Leib, oder innerlich in seinem Gemüth quälet, so vielerley Hülffs-Mittel und Artzneyen auf eine gantz verwunderliche Weiß in Bereitschafft stehen, welche die Barmhertzigkeit GOttes darreichet, und zur Heylung der betrangten Menschen brauchet, wo, wann, und wie es vonnöthen ist. Bedencke hier, wie offt, und was für Schäden und Unheyl du schon hättest leyden, oder gar zu Grund gehen müssen, wann sich GOtt nicht deiner erbarmet hätte. Wie mancher Anfechtung und Versuchung wurdest unterliegen haben müssen, wann du nicht mittels der Göttlichen Barmhertzigkeit darvon wärest erleidiget worden. Eben dieser Barmhertzigkeit GOttes kan auch zugeschrieben werden der vielfältige Trost, welchen GOtt durch sich selber, oder durch seine Heilige und Engel, oder durch andere getreue Menschen, offt einem in seiner Betrübnus, mit der er an Leib und Seel geängstiget wird, ertheilet, oder zuschicket, worinn er sonst verschmachten, oder verzweifflen thäte: darum der Heil. Paulus 2. ad Corinth. 1. v. 3. GOtt gar recht einen GOtt alles Trosts nennet.

Die unendliche Gütigkeit GOttes, und bereite Willfährigkeit, einem jeden Gutes zuthun, ergibet sich gantz klar aus so viel tausenderley Gaben der Natur und der Gnad, die er ohne Unterlaß seinen Creaturen mittheilet, also, daß nicht ein einiger Augenblick vorbeygehet, in welchem er nicht unzahlbahre Gutthaten hin und wieder ausspendet. Sie erscheinet nicht minder aus deme, daß GOtt seine Güter, Gaben, und Gnaden nicht allein, seinen lieben Freunden, sondern auch seinen Widersachern, nicht allein denen, so es verdienen, sondern auch denen unverdienten, und gantz unwürdigen, nicht nur denen, so ihn erkennen, verehren, bedienen, und lieben, sondern auch jenen, die ihn gar nicht kennen, und weder bekennen, noch verehren, sondern noch darzu schänden und schmähen, nicht allein nicht lieben, sondern verfolgen, und beleydigen, nicht nur denen, die ihn eyffrig darum bitten, sondern auch solchen, welche ihn verachten, verwerffen, mißbrauchen rc. reichlich und ohnaussetzlich mittheilet; also zwar, daß nichts, und gar nichts kan erdacht werden, welches das allergütigste Hertz GOttes könnte verhindern, Gutes zu thun, oder welches ihm den Affect und die Bereitwilligkeit zu hemmen vermögte, sich allen und jeden Creaturen theilhafftig zumachen, oder einiger Creatur

tur den Zugang dahin zusperren; will schweigen von der Theilhafftigmachung und Gemeinschafft der drey Göttlichen Personen unter sich selber zum guten der Geschöpffen. O unerschöpfflicher Abgrund der Gütigkeit GOttes.

Die Freygebigkeit GOttes endlich haben wir zuerkennen aus Mittheilung der so manigfaltigen natürlichen Gaben, nicht nur allein zu unserer Nothdurfft, sondern auch nach dem Uberfluß. Wie vieles an der Nahrung, Kleidung, Wohnung, Unterhaltung, Verpflegung, Bedienung ꝛc. könnten wir entrathen, und dannoch wohl bestehen?

Was die übernatürliche Gaben, und Gnaden anbetrifft, wissen wir ja selber wohl, daß gar nicht nothwendig gewesen wäre, daß GOtt um unsers Heyls wegen wäre Mensch worden; und gleichwol hat er die menschliche Natur angenommen. Es wäre nicht vonnöthen gewesen, daß er in seiner angenommenen Menschheit so viele allergrausamste Pein, Schmertzen und Marter, ja gar den allerschmählichsten Tod am Creutz hätte sollen leyden, und ausstehen; Er hat es aber dannoch gethan. Wann es ihme je beliebig gewesen, für uns zu leyden, so wäre ein eintziges Blutströpfflein, seines unendlichen Werths halber, genug gewesen, das gantze menschliche Geschlecht zuerlösen; er

hat

hat aber nichts desto minder alles sein Blut für uns vergossen. O! was ein gütiger freygebiger GOtt! o! wie viel tausend und tausend Gnaden habe ich, das allerunwürdigste aus allen Geschöpffen, der allerundanckbahreste aus allen Menschen, schon empfangen? O! wie wenig thue ich es erkennen? wie wenig ist auch die mindeste Gnad bey mir angelegt, weil ich sie mißbrauche? ach! ich schäme mich, wann ich daran gedencke! Siehe! du undanckbahre, unerkanntliche, boßhaffte Creatur! deines freygebigsten GOtt und HErrn einiger Wunsch, höchstes Verlangen, und gröste Begierd ist, deine Seel zu suchen, deine Seel zu gewinnen, und mit Gnaden auszuzieren! Er begehret dein Hertz, daß du ihm selbes soltest eröffnen, damit er seine Gnaden möge Hauffen-weiß hinein schitten. Er klopffet an, er reitzet dich innerlich, du sollet ihm aufmachen, und ihn mit seinem himmlischen Gnaden-Fluß einlassen. Er ermahnet dich, du sollest begehren, was dir nur beliebet, er will dir geben; ja er kommet dir vor, und gibt dir, ehe du begehrest, und mehr als du begehrest. Wann du nun auch wilst bedencken die Art und Weiß, mit der er dir seine Gnaden mittheilet, so wirst du finden, daß er gantz liebreich, gantz vätterlich, gantz gnädiglich, gantz williglich, gantz überflüßig, gantz fröhlich, gantz hertzinniglich, und gantz freygebig

gebig alles dir gebe, mittheile und schencke! er begehret nichts dafür, er suchet nicht seinen Nutzen, sondern dein Heyl, deine ewige Seeligkeit. O steinhartes Hertz! o hartnäckige Seel! o undanckbahre Creatur! o unvernünfftiger Mensch! erkennest du es? nimmest du es an? braucheſt du es?

Anmuthungen.

Verwunderung, Hochschätzung, Anbettung, Lobsprechung, Benedeyung, Lieb gegen unsern so lieblichen, so barmhertzigen, so gütigen, und so freygebigen GOtt, um alle diese seine allerheiligste Vollkommenheiten, Beschämung, Traurigkeit, und Bereuung, daß wir gegen unsern Nächsten so rauh, streng und hart seyn; daß wir seinen Schwachheiten nichts nachsehen, nichts nachgeben; daß wir offt so viel an ihm begehren, so viel ihm aufladen, und vermeinen, er solte ohne allen Tadel, ohne allen Mangel seyn; daß wir kein Acht haben auf die Schwäche und Gebrechlichkeit seiner Natur; daß wir kein Mitleyden tragen, wann es ihm übel gehet, sondern ein recht hartes, unsanfftes, und verstocktes Hertz gegen denselben haben, und ihn weder mit Worten, noch Wercken trösten, oder helffen, ob wir schon könnten; daß wir so kalt und nachläs-

sig

sig seyn in Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit, so karg in Allmosen geben, und wann wir je etwas weniges zuthun, oder zu geben, uns überwinden, solches offt gar kaltsinnig, trotzig, und unwillig verrichten.

Nachfolgung.

Wir wollen von nun an Fleiß anwenden, uns gleichförmig zu machen dem Exempel, das inner uns ist; wir wollen uns inn- und auswendig versehen mit Lieblichkeit, Barmhertzigkeit und Mitleyden gegen die betrangte und nothleydende Menschen, und andere Creaturen, auch mit gutwilligen Affect und fröhlichen Hertzen, mit der Tugend der Freygebigkeit, allen und jeden Gutes zu thun, wo wir nur können, und so viel uns möglich ist.

Siebenzehende Betrachtung.

Von der Barmhertzigkeit GOttes absonderlich.

Erster Punct. In allen Wercken GOttes findet sich die Barmhertzigkeit, und

die Gerechtigkeit, aber jene mehr, als diese, wie der der Heil. Jacobus cap. 2. v. 13. sagt: Die Barmhertzigkeit erhöhet das Gericht; wie dann: 1. Die Barmhertzigkeit gehet vor der Gerechtigkeit, dann es wird von GOtt keiner gestraffet, der nicht die Barmhertzigkeit mißbrauchet hat; darum spricht er bey dem Propheten Ezechiel cap. 18. v. 23. Solt ich ein gefallen haben ab dem Tod des Gottlosen, und nicht viel mehr, daß er sich von seinem Weeg bekehre, und lebe? und das Buch der Weißheit sagt cap. 1. v. 13. GOtt hat den Tod nicht gemacht, und erfreuet sich nicht an dem Verderben der Lebendigen. 2. Die Barmhertzigkeit begleitet allzeit die Gerechtigkeit, und wann GOtt jemand straffet, so untermischet er auch allzeit Barmhertzigkeit, nach Zeugnus des Heil. David, Psalm 76. v. 10. Wird dann der HErr sich zu erbarmen vergessen, und seine Barmhertzigkeit im Zorn innhalten? das ist so viel gesagt: daß GOtt auch im Zorn nicht unterlasse, sich zu erbarmen, wie der Prophet Habacuc meldet cap. 3. v. 2. Wann du zornig bist, wirst auch der Barmhertzigkeit gedencken; nemlich *auch* im Zorn thut GOtt Barmhertzigkeit; und die Verzeihung anbieten, und derowegen straffet er mich, daß ich soll in mich selber

gehen,

gehen, und mich bessern; und wann er mich strafft, so strafft er mich doch nicht, wie ich es wohl hätte verdienet, sondern ist auch in der Straff gnädig. Ist derohalben die Barmhertzigkeit das Zihl und Ende der Gerechtigkeit. Dann wann GOtt übet die Gerechtigkeit, und verdammet die Verworffene, ziehet er heraus den Theil der Auserwählten, welche sich darob spieglen, und ab der Verdammnus hüten. 3. GOtt hat mehr Anzeigen und Probstück gegeben seiner Barmhertzigkeit, als seiner Gerechtigkeit, wie David saget Psalm 144. v. 9. Seine Erbarmnussen seynd über alle seine Werck. Dahero will ich all mein Vertrauen setzen zu der Barmhertzigkeit GOttes; ich will zwar die Gerechtigkeit vor Augen haben, damit ich fürsetzlich nichts darwieder handle, und freventlich mich nichts unterfange; beynebens aber hoffe ich auf die Barmhertzigkeit, und zu dieser, als zu einem höhern, oder wenigst zu einem gnädigern Gericht, appelliere ich nach Rath des Heil. Pauli, ad Hebr. 4. v. 16. Darum lasset uns mit Vertrauen hinzugehen zu dem Thron seiner Gnaden, auf daß wir die Barmhertzigkeit empfangen, und Gnad finden in der Zeit, wann uns Hülff nöthig seyn wird; Der HErr, spricht David Psalm 114. v. 5. ist barmhertzig und gerecht, und un-

ser GOtt erbarmet sich, das ist, er ist mehrers geneigt, sich zu erbarmen, als die Gerechtigkeit zu vollziehen. Ach! wann GOtt seine Gerechtigkeit an mir hätte vollzogen ohne Erbarmnus, wo wäre ich?

Zweyter Punct: die Göttliche Barmhertzigkeit ist so groß, und so weit, daß sie alle Creaturen einschliesset, und durchgehends in allen Nöthen zu Hülff kommet; darum ist die Barmhertzigkeit gegründet in der Allmacht, wie das Buch der Weißheit sagt cap. 11. v. 24. Aber du erbarmest dich, weil du alles vermagst, oder, weil alles in deiner Macht stehet. Das ist gut, daß diese zwey Vollkommenheiten einander Gesellschafft leisten, damit, wann und was die Barmhertzigkeit will, die Allmacht helffen könne. Das hat David wollen andeuten Ps. 61. v. 12. also sprechend: GOtt hat einmahl geredet, da hörte ich die zwey Stuck: Daß bey GOtt Gewalt ist, und bey dir ist Barmhertzigkeit, o HErr! Diese Barmhertzigkeit gehet über alle Creaturen, und, wie mehrmahl David berichtet Psalm 32. v. 5. Die gantze Erden ist erfüllet mit Barmhertzigkeit. Allen Creaturen manglet etwas, darum haben alle die Barmhertzigkeit vonnöthen. Von den unvernünfftigen Thieren sagt wiederum David, Psal. 35. v. 8. HErr du hilffest beeden, Menschen

und

und Viehe, wie du deine Barmhertzigkeit vervielfältiget hast: und abermahl Ps. 146. v. 8. Der dem Vieh sein Speiß gibt, und den jungen Raben, die ihn anruffen. Thut nun GOtt seine Barmhertzigkeit erzeigen dem Vieh; wie viel mehr wird er sie dem Menschen erweisen? Dahero hat er zu dem Propheten Jonas cap. 4. v. 10. & 11. gesagt: Du bekümmerst dich über das Epheu ꝛc. und ich solt nicht barmhertziglich verschonen den Niniviten? Wahrhafftig HErr! besser ist deine Barmhertzigkeit, als das Leben, singet David, Ps. 62. v. 4. Dann nichts ist, was nicht von dir kommet. Ey! so zukomme mir dann auch deine Barmhertzigkeit, so werd ich leben! Psalm 118. Ich erfreue mich von Hertzen, daß kein Elend, keine Noth so groß kan seyn, welcher du nicht nach deiner allerweisesten Fürsichtigkeit, unendlichen Allmacht, und grundlosen Barmhertzigkeit kanst und wilst helffen, und mich darvon entledigen, wann es mir nur nützlich ist.

Dritter Punct: Sonderlich ist wohl zu erwägen die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Arme Sünder. Von dieser sagt der weise Mann Sap. 11. à v. 24. Du erbarmest dich aller, dann du vermagst alle Ding, und thust, als sehest du nicht die Sünden der Menschen, der Bußfertigkei-

keit halber; dann du alles das liebest, das da ist, und hassest der Dingen keines, die du gemacht hast: du verschonest aber, oder verzeihest allen; dann alle seynd dein, o HErr! der du lieb hast die Seelen.

Hieraus seynd abzunehmen die Eigenschafften der Göttlichen Barmhertzigkeit. 1. Daß sie niemanden ausschliesset: HErr! du erbarmest dich aller, sagt der Weise Mann an hieobcitirter Stell, und gibet nur zwey Ursachen dessen, nemlich dieweil alle von ihm gemacht seynd, und weil er alle liebet. 2. Daß sie sich über alle Sünden erstrecke, sie seyen so groß und schwehr, als sie immer seyn können. 3. Daß sie gedultig und langmüthig zuwartet, biß der Sünder kommet, und sich bekehret, und Sie thut den Sünder nicht nur ein- oder siebenmahl, sondern nach Aussag Matthæi cap. 18. v. 22. sieben und siebentzig, ja unendliche mahl annehmen, und begnadigen, welche Gutthätigkeit GOttes gegen den Sünder nicht dem Sünder den Zügel weiter lasset zu sündigen, sondern ihn zur Buß anführet. 4. Daß die Barmhertzigkeit GOttes am allermeisten sich erweiset denenjenigen, welche auch gegen ihren Nebenmenschen barmhertzig seyn, wie der Heil. Matthäus cap. 5. v. 7. berichtet: Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Der

Der vierdte Punct: Sonderbahr ist auch der Betrachtung würdig die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Auserwählten, welche der Heil. Paulus ad Roman. 9. v. 23. nennet Geschierr der Barmhertzigkeit. Sie ist 1. ewig, und wird in alle Ewigkeit bleiben über die, so ihn förchten, und zwar über die Auserwählten, ja über alle und jede, so viel an ihm ist. 2. Begleitet sie die Auserwählte schon von Kindheit an; sein Barmhertzigkeit, sagt David Psalm 58. v. 11. wird mir vorkommen. 3. Ist sie hoch, dann sie erhebet einen zum Höchsten, wie David abermahl spricht, Psalm 107. v. 5. Groß ist im Himmel, und über die Himmel deine Barmhertzigkeit: und wiederum Psalm 102. v. 11 so hoch der Himmel über die Erden, hat er seine Barmhertzigkeit befestiget über die, so ihn förchten.

Diese Barmhertzigkeit GOttes ist uns alles worden in allen Nöthen und Anliegen; sie ist unser Speiß, unser Tranck, unser Artzney, unser Versöhn-Opffer, und Alles. Weil dann GOtt unser Alles ist, so will ich ihm nachfolgen in dieser Vollkommenheit, und will auch in allen Gelegenheiten barmhertzig seyn gegen meinen Nächsten, wie mich Christus selber ermahnet durch den heiligen Evangelisten Lucas cap. 6. v. 36. Seyet

barmhertzig, gleichwie auch euer himmlischer Vatter barmhertzig ist.

Achtzehende Betrachtung.

Von der Freygebigkeit GOttes absonderlich.

Erster Punct: GOtt ist unendlich freygebig, dann er gibet jedermann reichlich, und verweiset Niemanden, wie der Heil. Jacob sagt, cap. 1. v. 5. Diese Göttliche Freygebigkeit erscheinet fürnemlich aus folgenden: 1. Aus der Menge und Unterschied der Gaben der Natur, und der Gnad. 2. Aus der unendlichen Fürtrefflichkeit; dann er schencket sich uns selber samt allen seinen Vollkommenheiten. 3. Er gibet allen ohne Ansehung der Personen. 4. Er gibet ohne Schuldigkeit nur allein darum, weil er ist das unendliche Gut, das von sich, aus seiner Eigenschafft, geneigt und bereit ist, einem jeden sich mitzutheilen. Daraus hat die Freygebigkeit ihren Ursprung, wie dann GOtt selber spricht bey dem Heil. Job cap. 41. v. 2. Wer hat mir zuvor gegeben, daß ich ihm wiederum solle geben? und der Heil. Paulus schreibet: ad Roman. 11. v. 35. Wer hat ihme zuvor gegeben, und

es wird ihme erstattet werden. 5. Begehret GOtt um seine Freygebigkeit keine einige Wiedervergeltung, dann wie David Ps. 15. v. 2. sagt, Er bedarff unserer Güter nicht; wann er aber einen Danck verlanget, so thut er solches, weil es die Gerechtigkeit also erfordert, und damit er uns desto mehr geben, und mittheilen möge. Wann er den Gehorsam uns aufladet, so thut er es, weil er ist der höchste Gesetzgeber, und weil es uns eintragt, und unser grosser Nutz ist. Derohalben dann, weil, nach dem Ausspruch Christi, bey dem Heil. Lucas cap. 18. v. 19. Niemand gut ist, als GOtt allein, will ich mich befleissen, meinem GOtt mich auch auf alle Weiß hingegen freygebig zuerweisen in allen deme, was ich weiß, das ihme angenehm, und lieb werde seyn; und dieses will ich thun, nach Ermahnung des heiligen Pauli 2. ad Corinth. 9. v. 7. Nicht aus Traurigkeit, noch aus Noth, sondern mit freudigem Muth; dann einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb. Ich will es auch nicht allein thun aus Hoffnung einer Vergeltung, sondern wegen seiner eigenen unendlichen Güte, und weil er es selber also verlanget, und begehret Proverb. 13. Mein Kind! gib mir dein Hertz! Diß will ich ihm nun übergeben; dann ich kan es nirgendshin mit bessern Gewinn verschen-

cken. Darmit will ich ihm aufopffern alle meine Affect, Begierden, Neigungen, und Anmuthungen, sprechend mit der geliebten Braut Cantic. 7. v. 13. Alle meine Aepffel, die neue und die alte, mein Geliebter! habe ich dir aufbehalten.

Anderter Punct: GOtt ist meistens freygebig gegen diejenige, welche auch gegen ihme freygebig seynd. Also höret er: 1. Unser Gebet, wann wir auch sein Wohlgefallen thun. 2. Wann wir vergessen, oder uns nicht getrauen zu begehren, oder solches zuthun vernachlässigen, so begehret der Geist für uns, wie sagt der Heil. Paulus ad Rom. 8. v. 26. das ist: er gibt uns ein, und ermahnet uns innerlich, daß wir begehren sollen; dann er ist bereit, und willig, uns zu geben. 3. gibet er auch denen, die gar nicht begehren, wie er selber bekennet durch den Propheten Isaias cap. 65. v. 24. Ehe sie ruffen, will ich sie erhören. 4. Uberschüttet er mit himmlischen Tröstungen, und mit geistlicher Seelen-Freud diejenige, welche so freygebig gegen ihn gewesen, daß sie um seiner Liebe willen alles verlassen. 5. Tragt GOtt eine absonderliche Sorg für die gegen ihne Freygebige; er beschützet sie allen Gefahren, und Versuchungen; er erwählet sie zu grossen Verrichtungen, bezieret sie mit schönen Tugenden, und vermehret

ihre

ihre Verdienst, damit er sie nur desto freygebiger begaben könne, nach Zeugnus des Heil. Lucas cap. 6. v. 38. Gebet, so wird euch auch gegeben: eine volle, getruckte, gerüttlete, und überflüßige Maaß wird man in euer Schooß geben; dann die Göttliche Freygebigkeit übertriffet unendlich all unsere Begierden. Derohalben ermahnet uns der weise Sirach, Ecclesiast. 4. v. 36. Deine Hand soll nicht ausgestrecket seyn zum nehmen, zum ausgeben aber verschlossen und karg; dann, wie der Heil. David Psalm 103. v. 28. spricht: Da GOtt seine Hand aufthut, wird alles von seiner Güte erfüllet.

Dritter Punct: Ach! wie bin ich so gesparsam, so karg gegen GOtt! da Christus der HErr durstig ware, und die Samaritanin um einen Trunck Wasser gebetten gehabt, hat sie ihm keinen gegeben; die Juden haben ihm am Creutz Gall und Eßig zu trincken gereicht; Ach! ich bin noch kärger, als die Samaritanin! noch ärger als die Juden! Ich durchlauffe die Gebot, die Evangelische Räthe, meines Standes Reguln, und Institut, die Befehl meiner Obern, die Göttliche Einsprechungen 2c. und erforsche, wie ich in ein und andern mich verhalten habe? Aber! ich finde, daß ich in allen gar karg bin, und nicht thue, was mir obliget; daß ich

GOtt

GOtt nicht gebe den schuldigen Gehorsam; nicht meinen Willen; nicht mein Hertz! was wundere ich mich dann, und was jammere ich, wann GOtt auch karg ist gegen mir? wann er mein Gebett und Seufftzer nicht erhöret? wann er entziehet den innerlichen Trost, das innerliche Licht, die kräfftige Einsprechungen, die würcksame Gnad, die Liebs-Vereinigung? wann er mich lasset sitzen in der Finsternus, in Verdruß, in Verlassenheit? Ich bilde mir ein, GOtt frage mich durch den Propheten Isaias cap. 50. v. 2. Ist dann meine Hand verkürtzet, und klein worden, daß ich niemand erlösen möge? was gebe ich nun für eine Antwort hierauf? Ach! ich muß bekennen meine eigene Schuld! es fehlet nicht an der Hand GOttes, sondern an mir selber ist der Fehler! seiner Freygebigkeit habe ich einen Riegel fürgeschoben mit meiner Kargheit, mit meiner Faulheit, weil ich ihm nicht giebe, nicht thue, was er verlanget, was er mir giebet, was er mir eingiebet; so kan er mir dann auch nichts geben. O! daß ich einmahl erwachete aus diesem Schlaff! O GOtt!

)o(

Neun,

Neunzehende Betrachtung.

Von der Heiligkeit GOttes in mir.

GOtt, der wesentlich in mir, ist mit seiner unendlichen allerheiligsten Heiligkeit in mir, O! in was für einem unflätigen stinckenden Stall! Die Heiligkeit GOttes ist nichts anders als eine ausgemachte, ausbündigste Vollkommenheit, oder, wie sie der Heil. Dionysius beschreibet, eine Reinigkeit ohne alle, auch die allerschlechteste Unreinigkeit, gantz unbemackelt und vollkommen; wie dann auch die H. Schrifft saget, 1. Reg. 2. v. 2. Es ist niemand heilig, wie der HErr. Diese Heiligkeit zeiget er in allen Sachen, in ihme, und ausser ihme. In ihme zeiget er sie mit einer unendlichen Vollkommenheit in der klaren Erkanntnus, die er von sich selber hat; und dieß ist die Gebährung GOttes Sohns; Er zeigt sie in der Liebe, die er zu sich selber tragt; und diese ist die Hervorbringung GOtt des Heil. Geists. Er zeiget sie in dem Lob und Preiß, Benedeyung, und Glorificirung, die er ihm selber anthut; in dem Wohlgefallen, das er von sich selber hat; in der Freud und Frohlockung, die er in seiner Gottheit geniesset, und

und in allen andern seinen innerlichen Würckungen. Ausser ihme zeiget GOtt seine Heiligkeit in allen seinen Wercken, welche alle heilig seynd so wohl in sich selber, als in dem Zihl und Ende, wessentwegen er sie würcket. Dahero sagt der Heil. David, Psal. 144. v. 13. Er ist heilig in allen seinen Wercken. Uber das ist GOtt heilig, weil er gantz keine Unreinigkeit gedultet; er hasset alles unreines, alles böses mit einem unveränderlichen Haß, auch die allermindeste Unvollkommenheit; Ursach dessen der Prophet Habacuc cap. 1. v. 13. spricht: Deine Augen seynd rein, daß du Ubles nicht sehen magst, und zur Boßheit nicht sehen kanst.

Anmuthungen.

Ruffe aus Hertzens-Grund mit denen Seraphin und Cherubin Sanctus, Heilig, und solches dreymahl aufeinander, nicht nur die drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit anzudeuten, sondern auch zuzeigen, daß GOtt unendlich heilig seye, ja die Heiligkeit selbst. Solche Wort sollen ausgesprochen werden mit lebhafften Glauben, mit tieffester Reverentz, mit brinnenden Hertzen, mit hohen Lob, und Benedeyung, Wohlgefallen, Anbettung. etc.

Nach-

Nachfolgung.

Demnach wir uns erkennen, und sehen, wie viel uns dißfalls mangle, solten wir allen möglichsten Fleiß anwenden, nachzufolgen der Heiligkeit GOttes, die in uns wohnet, und uns auch innerlich zurufft: Heilig solt ihr seyn, weil auch ich heilig bin. Nemlich wir solten heilig seyn in der Liebe der Reinigkeit, und im Haß der Unreinigkeit, und zwar

1. In all unsern Gedancken und Worten, auf das wir in etwas vorstellen oder fürbilden die Gebährung des Sohns GOttes, welcher ist der Gedancken und das Wort GOttes des Vatters.

2. In all unsern Affecten und Anmuthungen, so allein auf die Lieb GOttes solten gericht seyn nach der Gleichnus der Herfürbringung des Heil. Geists, welcher ist des Vatters und des Sohns Liebe, und Gegen-Liebe.

3. In all unsern Wercken, solche zuthun aus purer reiner Neigung, gleichwie es GOtt thut; wir solten alles thun wegen GOtt, gleichwie GOtt alles thut wegen seiner; wir solten nachahmen dem Beyspiel des H. Ignatii von Loyola, welcher ihme in all seinen Thun und Lassen zum Endzweck für-

fürgesetzt hatte: Omnia ad majorem Dei gloriam! Alles zu grösserer Ehre GOttes!

4. In Ablegung, Absagung, Vermeydung, und Fliehung alles bösen, und aller Sünden, massen sich gar nicht geziemet, daß wir, als welche mit der Reinigkeit und Heiligkeit GOttes äusserlich umgeben, und innerlich darmit erfüllet, und vereiniget seyn, solten lieben, und üben die Unreinigkeit, und den Unflath. Aber weil es menschlicher weiß, wegen der grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit unserer verderbten Natur, schier nicht wohl möglich seyn kan, daß wir nicht jezuweil etwas bemacklet, und verunreiniget werden, so solten wir es nachmachen denenjenigen, welche ihre Sachen gern sauber haben; wann sie ein wenig beschmützet werden an ihrem Leib, oder einen Flecken bekommen an einem Kleid, so thun sie es gleich wiederum abwaschen, und reinigen; also auch solten wir uns gleich wieder säubern, und reinigen durch die wahre Reu und Liebe GOttes; damit unsere Seel wiederum gereiniget, schön, und weiß werde, und damit sie wieder bekomme, und in ihr erneuert und vermehret werde der verlohrne, oder verfinsterte Glantz der Reinigkeit, und sie mithin wiederum möge gestellet werden in die Vereinigung

nigung mit der Reinigkeit und Heiligkeit GOttes.

Zwantzigste Betrachtung.

Von der Gerechtigkeit GOttes in mir.

GOttes Gerechtigkeit, welche in mir, und zu innerst ist, ja in mir ihren Sitz hat, stellet in mir ein Gericht an über alle meine Sünden, die ich begangen habe, und strafft sie alsdann. Gleichwie GOtt der Allerhöchste, als zugleich der allerheiligste, keine einige Sünd mag gedulten, sondern alle in den Grund hasset, und vermaledeyet, als ein höchste Unbild, Schändung, und Verschmähung seiner allerheiligsten Majestät; also thut er dieselbige, sobald sie begangen werden, zu Gericht nehmen, urtheilen, und straffen, und durch Bestraffung die Schmach und Unbild, die ihm dadurch angethan werden, wiederum repariren, und ersetzen. Dann das ist der Göttlichen Gerechtigkeit eigentliches Amt, welchen sie genau nachkommet, und keinen Tritt nicht davon abweichet, daß keine einige Sünd ungestrafft solte hingehen, weder grosse, noch kleine, weder bey denen Gerechten, noch Gottlosen, weder

bey Frommen, noch bey Bösen, weder bey denen Auserwählten noch bey denen Verworffenen; so gar kein müßiges Wörtlein, kein eitler unnützer Gedancken, keine Unvollkommenheit scheichet ungestraff hindurch. Alles durchforchet er, alles urtheilet er, alles straffet er; obschon die Execution nicht gleich auf der Stell geschiehet, so wird es doch unfehlbar geschehen hier oder dorten. Dahero der König David Psalm 98. à v. 6. da er von Moyses, Aaron, und Samuel, dreyen frommen und tugendhafften Männern und getreuen Diener GOttes Meldung thut, spricht er also von ihnen: Du hast sie erhöret, o GOtt! du bist ihnen gnädig gewesen; Aber mercke, er setzt auch diese hinzu: und hast gestrafft alle ihre Menschen-Sünden. Und wahrhafftig! es ist ja nicht billig, viel weniger geziemend, daß einer eine so hohe, ja undliche Majestät ungestrafft solte beleydigen; und, da sie beleydiget, und verachtet wird, daß sie nicht von dem Ubertretter solte die Wiederbringung seiner Ehr einfordern. Derentwegen, wann uns etwas zuleyden zustehet, wann eine Straff wider uns ergehet, als Hunger, Krieg, Pestilentz, grosse Hitz, Kälte, Hagel, Donner, Schaur, Wassergüsse, Feuersbrunsten, Verlust der zeitlichen Güter, Verfolgungen, Schmach und Unbilden, Kranckheiten, oder der Tod selber,

selber, wann wir beschwehret werden mit Sorg, Kümmernus, Verdruß, Verfinsterung des Gemüths, innerlicher Verlassenheit des Geists, und dessen Dörre, solten wir selber alsbald in unsere Seel hineinschauen, und die Augen auf die Göttliche Gerechtigkeit wenden, als von welcher mit bestem Recht und Fug, und mit höchster Billigkeit dergleichen Straffen über uns verurtheilet und verhänget werden für eine Buß der Sünden, die wir wieder GOtt begangen haben, und für eine Bezahlung unserer Schulden. Wir müssen ihm Gehör geben, wann er uns innerlich zuredet; und folgen, wann er uns ermahnet, daß wir ihme mitwürcken, und das unserige auch darzu thun solten; wir müssen uns bessern, wann er uns züchtiget; aber damit wir die verdiente Straff ringern, und die Gerechtigkeit besänfftigen mögen, solten wir offt freywillige Bußwerck fürnehmen, und üben, als fasten, betten, Allmosen geben, beichten, communiciren, Wallfahrten gehen, Leibscasteyungen, und dergleichen, welche GOtt um so viel angenehmer und wohlgefälliger, je freyer sie seynd, und je andächtiger, und demüthiger wir sie verrichten, um die beleydigte Majestät GOttes zuversöhnen.

Anmuthungen.

Verwunderung über eine so embsige, so reine Gerechtigkeit, die nichts ungerechtes, nichts ungleiches leydet, so gar nicht den Schatten einer Sünd. Lobsprechung, Benedeyung, grosse Sorg und Aufsicht, Wacht- und Behutsamkeit, damit wir nichts dergleichen begehen, wovon diese Gerechtigkeit könte zum Zorn beweget werden. Grosse Forcht wegen ihrer Strengheit, welche kein Ansehen hat auf die Personen, und keinen Menschen verschonet, so gar auch ihren liebsten Freunden nicht; ob schon GOtt durch seine Barmhertzigkeit wunderliche Sachen würcket, und unverhoffte Gnaden ohne Maaß austheilet, so will er doch nicht, daß seiner Gerechtigkeit das mindeste solte benommen, oder darwieder gehandlet werden. Billich dann können wir aufschreyen mit dem Propheten Jeremias cap. 10. v. 7. Wer wird dich nicht förchten, o König der Völcker!

Nachfolgung.

Wir müssen nachfolgen der Göttlichen Gerechtigkeit, die Gebott fleißig halten, dero Befehlen willig gehorsamen, und wo wir

wir selbe übertretten, uns selber darum abstraffen, und eine Buß auferlegen; oder wann uns GOtt derentwegen straffet, und uns etwas zuleyden schicket an unserm Leib, oder an unserer Seel, oder an unsern Haab und Gütern, daß wir, solches anzunehmen, uns nicht allein nicht wiedersetzen, oder weigern, sondern auch gern, und mit geneigtem Willen annehmen, und sein Recht, das er über uns hat, ihme unverletzt lassen; damit ihm alle Vergnügung geschehe auf solche Weiß, wie ihm am allerbesten gefällig. Wir solten alle Straffen, die er über uns verhänget, ansehen als sonderliche Verehrungen, die er von uns begehret, und als Versöhn-Opffer, die wir seiner Göttlichen Majestät entrichten. Wir sollen seiner Gerechtigkeit embsig mitwürcken, dieselbe approbieren, und gutheissen, derselben uns demüthig unterwerffen, dieselbe mit Gedult tragen, ja dero Bestraffung und Execution gar nicht erwarten, sondern vorkommen, und uns selber freywillige Bußwerck auflegen; jedoch weil die Contrition und das Heil. Sacrament der Buß dahin angesehen, die Göttliche Gerechtigkeit zuvergnügen, und zubefriedigen, auch die Schmach und Unbild, die wir GOtt so vielmahl mit sündigen anthun, wiederum zuersetzen, müssen wir absonderlich Fleiß anwenden, mit der Göttlichen Gerechtigkeit

uns immer zuvereinigen, und dero Handlungen und Geschäfft ohne Verzug zubefördern. Uber das, damit wir mit Gedult und mit unbekümmerten frölichen Gemüth alle Widerwärtigkeiten, die uns immer mögen zustehen, übertragen können, müssen wir wohl erwägen, was massen die Göttliche Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit zusamm helffen, uns mit dergleichen widrigen Verhängnussen und Straffen zu reinigen, damit wir also fähig werden, fernere Gnaden auf ein neues zu empfangen. Wir müssen bedencken, wie sie uns durch solche Mittel abziehen von den Creaturen, und unserer eigenen Lieb, so der Göttlichen Lieb gantz zuwider ist, um diese Eigenlieb in unsern Hertzen auszulöschen, und zuvertilgen. Wir solten zu Gemüth führen, wie sie um eine schlechte, geringe Gedult, und Ubertragung, uns nachlassen, oder viel vermindern, und ringern die allerschwehreste Pein und Straff, welche die Gerechtigkeit uns sonst billig könte auflegen, und also mithin die Schärffe des Fegfeuers in ein gnädiglich-leydentliches Bußwerck verändern, oder gar die ewig höllische Pein in eine zeitliche Straff verwechslen, wann wir sie uns anderst zu dem Ende wollen zu Nutz machen. Letztlich sollen wir wohl behertzigen, wie sie uns um ein so kurtzes und weniges leyden einer geringen

Straff

Straff, zubereiten die ewige Freud, unermessene Schätze, und unsterbliche Cron, und die ewige Glori im Himmel.

Beschluß.

Sey getreu biß in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Apoc. 2. v. 10.

Kurtzer Anhang

Von denen Ursachen, warum die Betrachtungen offt hart hergehen, und von einigen Mittlen dargegen.

Die Betrachtungen gehen offt hart her, und dieses kommet entweders

1. Von dem bösen Geist, der uns den Frucht und Nutzen dieses Gebets will hinterstellig machen, oder

2. Von unserer eigenen Phantasey, welche an sich selber ausschweiffet, und hin und wieder hupffet, oder

3. Von unordentlichen Neigungen, und Anmuthungen, welche noch nicht genugsam gedämpffet, und getilget, das Gemüth einnehmen, und die Gedancken zu sich ziehen.

4. Von zeitlichen Sorgen, und andern Geschäfften.

5. Von der Nachlässigkeit, Schläffrigkeit, und Faulheit, oder

6. Wann wir in der Betrachtung die rechte Ordnung nicht halten.

Von

VOn diesen letztern zu reden, will ich die Ordnung, Austheilung, und Puncten der Betrachtung nicht fürschreiben, weil sie vorhin bekannt, und von andern Geistmännern vielfältig gelehret worden. Wann man da guten Fleiß anwendet, so wird es ohne Frucht nicht ablauffen; und wann wir von dem Heil. Geist absonderlich erleuchtet, gezogen, und entzündet werden, so wird es wohl von statten gehen. Wiederfahret uns die extraordinari Gnad nicht, so müssen wir bey dem ordinari Mittel verbleiben, nemlich bey dem Heil. Gebett, und GOtt andächtig anruffen um Beystand, Gnad, und Licht, das er nicht versaget dem, der eines guten Willen ist, und eine Begierd darnach hat, und thut, so viel er kan. Kommet auf solche Bemühung nicht der erwünschte innerliche Trost, so hat man doch einen mehrern Verdienst wegen des angewendeten möglichen Fleiß, Mühe, Streitt, und Beschwehrnus.

Wieder die Abschweiffung aber, oder wider die gäntzliche Trockne und Dörre des Geists hilfft folgendes:

Erstlich die Verdemüthigung aus Erkanntnus, und mit der Bekanntnus seiner Schwachheit und Unvermögenheit, nebst der Beschämung, daß man mit GOtt

so schläffrig, so kaltsinnig, und so liderlich handlet.

Andertens Beständigkeit mit steiffen Vorsatz, keinem andern Gedancken, der sich daher nicht reimet, Platz zugeben, und wo sich einer eintringen will, ist aller Fleiß und Mühe anzuwenden, selben alsbald wieder auszuschlagen.

Drittens das Gebett; daß man nemlich GOtt um Beystand und Gnad bittlich anflehe, sprechend mit dem heiligen David, Psalm 39. v. 13. 14. Mein Hertz hat mich verlassen; Laß dir es gefallen o HErr! daß du mich errettest; und Psalm 142. v. 6. 7. Ich strecke meine Hände aus vor dir: mein Hertz ist wie eine dörre Erden ohne Wasser: HERR erhöre mich bald: mein Geist vergehet.

Vierdtens ein steiffes Vertrauen zu GOtt, daß er uns werde gewiß beystehen, wann wir das unserige thun, so viel uns möglich, sprechend mit dem H. David, Ps. 110. Weichet von mir ihr Boßhafftige: ich will durchforschen die Gebott meines GOttes; und Psalm 94. v. 6. Kommet, lasset uns anbetten, und niederfallen, und weinen vor dem HErrn der uns gemacht hat.

Wann mir der Geist eintrocknet, also daß in dergleichen Ubungen keinen Geschmack

mehr

mehr haben kan, so mache ich eine Reflexion über mich selber, und sehe, wer ich bin, und was ich kan? Richte mich darauf in die Verdemüthigung, stelle mich in eine Vernichtigung, und gebrauche folgendes Exercitium, in Gestalt einer

Betrachtung.

Erstens stelle ich mir für auf einer Seiten die allerhöchste, unermessene, unbegreiffliche, und unendliche Majestät GOttes, samt seiner unendlichen Weißheit und Allmacht, und betrachte solche, so gut ich kan; auf der anden Seiten stelle ich für mich die Geringfügigkeit, Elendigkeit, und Nichtigkeit meiner menschlichen Natur in ihren natürlichen Wesen, und führe es wohlbedächtlich zu Gemüth, daß es wahrhafftig gantz nichts darmit seye. Wann ich nun auch gedencke, daß ich in der Erbsünd empfangen bin, daß ich in Sünden gelebt, und noch darinn lebe, daß meine gantze Natur zum bösen geneigt ist, auch ich nur böses, und nichts anders thun kan, wo mir GOtt mit seiner Gnad nicht vorkommet; so finde ich, daß ich in Wahrheit weit elender und armseeliger bin, als ich mir kan einbilden. Ich bedencke die Grösse und

Weite

Weite des Himmels von Aufgang, biß zum Niedergang, von Mittag biß gen Mitternacht; ich bedencke, daß die Sonn 166. mahl grösser ist, als die gantze Erdkugel; sie stehet 987850. Meil hoch ober der Erden, sie lauffet in einer Stund 256024. Meilen weit fort; das ist eine erschröckliche Weite des Himmels, die ich gar nicht kan fassen. Aber nichts desto weniger thut der gantze Himmel mit seiner völligen Grösse nicht so weit eine Ameiß übertreffen, als die unermessene Höhe und Grösse GOttes übersteiget meine Armseeligkeit und Nichtigkeit. In diesen Puncten halte ich mich auf mit einer Entsetzung, und bejamere meine Armseeligkeit und Nichtigkeit, als viel mir möglich ist. Damit ich mir aber dieses desto tieffer kan zu Gemüth führen, so gedencke ich ferner, wann ich ein Maleficant wäre, der die allerärgeste Ubel- Mord- und Schandthaten begangen hätte, so nur zugedencken wären, und vor dem Angesicht des Fürstens stunde, der völligen Gewalt über mein Leben und Tod hätte, ich aber keine einige Ausflucht zu meiner Entschuldigung vorzuwenden wuste, wie demüthig, wie ehrentbietig, und zugleich forchtsam und zitternd, wurde ich wohl da stehen? aber wahrhafftig ein solcher ungerechter Ubelthäter bin ich vor GOtt.

An-

Andertens erwäge ich die unendliche Gütigkeit GOttes, und meine unendliche vermaledeyte Boßheit, und dieses in zweyerley Sachen; 1. Daß GOtt ist in- und für sich selbst der allerbeste, der allerreineste, der allergerechteste, der allerheiligste, ja die unendliche Vollkommenheit und Heiligkeit selber, ich aber bin 2. Der ärgeste Bößwicht, der voller Sünden und Lastern steckt; daraus erkenne ich den Unterschied zwischen GOtt und mir, in der Gleichnus eines Ubelthäters, und eines heiligsten Menschen auf dieser Welt, gleichwie der Verräther Judas ist gegen dem H. Joseph; ich begehre keine weitere Gnad, weil ich mich gar keiner würdig erkenne und schätze; sondern bin zu frieden mit meiner Schwachheit und Armseeligkeit, und mit der unendlichen Macht GOttes, dessen Geschöpff ich gleichwohl bin. Unterdessen so viel GOtt mit seiner unendlichen Majestät und Hoheit übertrifft meine Nichtigkeit, so viel thue ich ihm gratulieren, habe darob ein Wohlgefallen, und erfreue mich von Hertzen, daß GOtt so unendlich fürtreffliche Vollkommenheiten besitzet; mit einem Wort: Daß er ist, wer er ist.

Drittens wegen des Unterschied, der zwischen dem Allerhöchsten, allmächtigsten GOtt, und mir armseeligen, elenden Creatur ist, thue ich mich verdemüthigen, so viel mir möglich, noch mehr aber wegen der unendlichen

lichen Güte GOttes, und meiner eigenen grossen Boßheit, und Undanckbarkeit; Darüber schäme ich mich von Hertzen, daß ich mich dannoch so vermessentlich unterstehe, jetzund für eine so grosse Majestät mich zu stellen; da ich mich aber gantz unterwerffe, als das geringste Erdwürmlein, mein Angesicht zu Boden lege, und aus Schamhafftigkeit nicht getraue weder Augen noch Gemüth gen Himmel zuerheben, der ich auch solches gar nicht würdig bin, so verwundere ich mich höchlich, daß mich GOtt also gnädiglich gedulten mag.

Vierdtens ich erkenne, und bekenne mich und meine Undanckbarkeit und Boßheit, wann ich sie halte gegen der unendlichen Güte und Freygebigkeit GOttes; ich fasse eine hertzliche Reu und Leyd darüber mit solcher Wehemüthigkeit, und Leydwesen, als nur möglich ist zuerwecken.

Fünfftens bitte ich GOtt allerdemüthigst um Verzeyhung durch seine unendliche Gütigkeit, mit welcher er gern und leichtlich einem jeden verzeihet; ich bitte durch seine unendliche Freygebigkeit, mit welcher er allezeit bereitet ist, seine Gnaden auszutheilen.

Sechstens erwecke ich eine Begierd, daß ich doch auch einmahl der Göttlichen Güte mich könnte gleichförmig machen, und der Göttlichen Freygebigkeit mit danckbaren Gemüth

müth einiges Vergnügen und Wohlgefallen thun. Diese Begierd gibt mir zwey Würckungen an die Hand: die eine ist, daß ich einen kräfftigen Fürsatz mache mein Hertz, Verstand Gedächtnus und Willen dermassen zureinigen, damit ich ohne Hindernus GOtt dienen, und ihme auch einstens gefallen möge; Die andere ist, daß ich mich GOtt aus Hertzens Grund befehle, mich ermuntere, und erkenne mit einem guten Vertrauen; und bitte um Gnad, solchen Fürsatz werckstelligzu machen.

Siebendens schaue ich diese Göttliche Güte und Freygebigkeit anmüthig an, als ein armer verlassener Bettler, einen reichen und mächtigen Herrn, und warte auf Gnad, biß er mir etwas gibet, wann, was, und wie er will; er weiß seine Freygebigkeit, die keinen leer von sich lasset; ich erfreue mich, daß ich mich ihm darf vorstellen als einen Dürfftigen, daß er mich in seiner Gegenwart also gedultet; bedancke mich unterthänigst um solche Gnad, und zu Danck spreche ich

Pater noster. Ave Maria. &c.

Alles zu grösserer Ehre GOttes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die durch anmuthige Betrachtungen der göttlichen Vollkommenheiten zu Gott ihrem unendlichen höchsten Gut sich aufschwingende Seel das ist: zwantzig gottseelige Betrachtungen von denen göttlichen Eigenschafften und Vollkommenheiten, ...

Stadt am Hof, bey Regensburg 1754

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.673(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082466-7
VD18 12194913-001